



Regionalprofil 2007

Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz



www.wec-europa.org

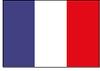
Die Europäische

Ein europäischer Staatenverbund

Die Bevölkerung der EU umfasst de

Im EU-Binnenmarkt erwirtschaften die Mitgliedssta



★ Deutschland - 1957 *	
EW 81,5 Mio.	
BIP € 28.000 / EW	
★ Frankreich - 1957 *	
EW 58,51 Mio.	
BIP € 28.300 / EW	
★ Italien - 1957 *	
EW 57,0 Mio.	
BIP € 25.100 / EW	
★ Niederlande - 1957 *	
EW 16,0 Mio.	
BIP € 32.299 / EW	
★ Belgien - 1957 *	
EW 10,3 Mio.	
BIP € 29.800 / EW	
★ Luxemburg - 1957 *	
EW 0,44 Mio.	
BIP € 71.500 / EW	
★ Großbritannien - 1973	
EW 58,79 Mio.	
BIP € 31.300 / EW	
★ Spanien - 1986	
EW 40,6 Mio.	
BIP € 22.200 / EW	
★ Polen - 2004	
EW 38,3 Mio.	
BIP € 7.100 / EW	
★ Rumänien - 2007	
EW 21,68 Mio.	
BIP € 4.500 / EW	
★ Griechenland - 1981	
EW 10,94 Mio.	
BIP € 17.600 / EW	
★ Portugal - 1986	
EW 10,4 Mio.	
BIP € 14.600 / EW	
★ Tschechien - 2004	
EW 10,23 Mio.	
BIP € 11.000 / EW	
★ Ungarn - 2004	
EW 10,2 Mio.	
BIP € 8.900 / EW	

- ★ Beitrittsjahr
- * Gründungsmitglied
- EW** Einwohnerzahl in Mio.
- BIP** Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in €

he Union - EU

mit derzeit 27 Mitgliedsstaaten.

zeit rund 480 Millionen Einwohner.

staaten das derzeit weltgrößte Bruttoinlandsprodukt.



Beitrittskandidaten: Mazedonien, Kroatien, Türkei

Potentielle Albanien, Bosnien und

Beitrittskandidaten: Herzegowina, Montenegro, Serbien

Quelle: Eurostat 2006

★ Malta - 2004 <i>EW</i> 0,4 Mio. <i>BIP</i> € 12.100 / EW	
★ Zypern - 2004 <i>EW</i> 0,69 Mio. <i>BIP</i> € 18.900 / EW	
★ Estland - 2004 <i>EW</i> 1,37 Mio. <i>BIP</i> € 9.700 / EU	
★ Slowenien - 2004 <i>EW</i> 1,97 Mio. <i>BIP</i> € 14.800 / EW	
★ Lettland - 2004 <i>EW</i> 2,38 Mio. <i>BIP</i> € 7.100 / EW	
★ Litauen - 2004 <i>EW</i> 3,48 Mio. <i>BIP</i> € 7.000 / EW	
★ Irland - 1973 <i>EW</i> 3,85 Mio. <i>BIP</i> € 40.900 / EW	
★ Finnland - 1995 <i>EW</i> 5,2 Mio. <i>BIP</i> € 31.900 / EW	
★ Dänemark - 1973 <i>EW</i> 5,35 Mio. <i>BIP</i> € 40.400 / EW	
★ Slowakei - 2004 <i>EW</i> 5,38 Mio. <i>BIP</i> € 8.200 / EW	
★ Bulgarien - 2007 <i>EW</i> 7,93 Mio. <i>BIP</i> € 3.300 / EW	
★ Österreich - 1995 <i>EW</i> 8,3 Mio. <i>BIP</i> € 31.000 / EW	
★ Schweden - 1995 <i>EW</i> 8,88 Mio. <i>BIP</i> € 33.800 / EW	

MKW Wirtschaftsforschung
Tel.: +49/681 954 47-0
www.mkw-gmbh.de



Inhaltsverzeichnis

EU-27 Übersichtskarte	6
Vorbemerkung	8
1. Regionalprofil Saarland	
1.1 Geographische Lage und Bevölkerung	9
1.2 Verkehrsinfrastruktur	11
1.3 Der Wirtschaftsstandort Saarland	11
- Exkurs: Stadtmitte am Fluss	13
1.4 Der Arbeitsmarkt im Saarland	18
1.5 Universitäten im Saarland	19
2. Regionalprofil Lothringen	
2.1 Geographische Lage und Bevölkerung	22
2.2 Verkehrsinfrastruktur	23
- Exkurs: TGV Est - der neue TGV	25
2.3 Der Wirtschaftsstandort Lothringen	26
- Exkurs: Centre Pompidou in Metz	31
2.4 Der Arbeitsmarkt in Lothringen	32
2.5 Universitäten in Lothringen	33
3. Regionalprofil Luxemburg	
3.1 Geographische Lage und Bevölkerung	36
3.2 Verkehrsinfrastruktur	38
3.3 Der Wirtschaftsstandort Luxemburg	39
- Exkurs: Europäische Kulturhauptstadt 2007	41
3.4 Der Arbeitsmarkt in Luxemburg	47
3.5 Universitäten in Luxemburg	49

4. Regionalprofil Rheinland-Pfalz

4.1 Geographische Lage und Bevölkerung	52
4.2 Verkehrsinfrastruktur	53
- Exkurs: Flughäfen Hahn & Zweibrücken	55
4.3 Der Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz	56
4.4 Der Arbeitsmarkt in Rheinland-Pfalz	61
4.5 Universitäten in Rheinland-Pfalz	63

5. Exkurs Großregion Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz (SLLR)

5.1 Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit	66
5.2 Institutionen auf politischer Ebene	67
5.2.1 Die deutsch-französisch-luxemburgische Regierungskommission	67
5.2.2 Die Regionalkommission und ihre Arbeitsgruppen	67
5.2.3 Der Gipfel der Großregion	67
5.2.4 Das Gemeinsame Büro in Luxemburg	68
5.2.5 Der Wirtschafts- und Sozialausschuss (WSA)	68
5.2.6 Der Interregionale Parlamentarierrat (IPR)	69
5.2.7 Der Gemeinsame Ausschuss der regionalen Exekutiven Saarland-Lothringen	69

21 EURES Grenzpartnerschaften

70

Impressum:

Herausgeber und Autor: Joachim Geppert

MKW Wirtschaftsforschung GmbH, Saarbrücken

4. Auflage 2007

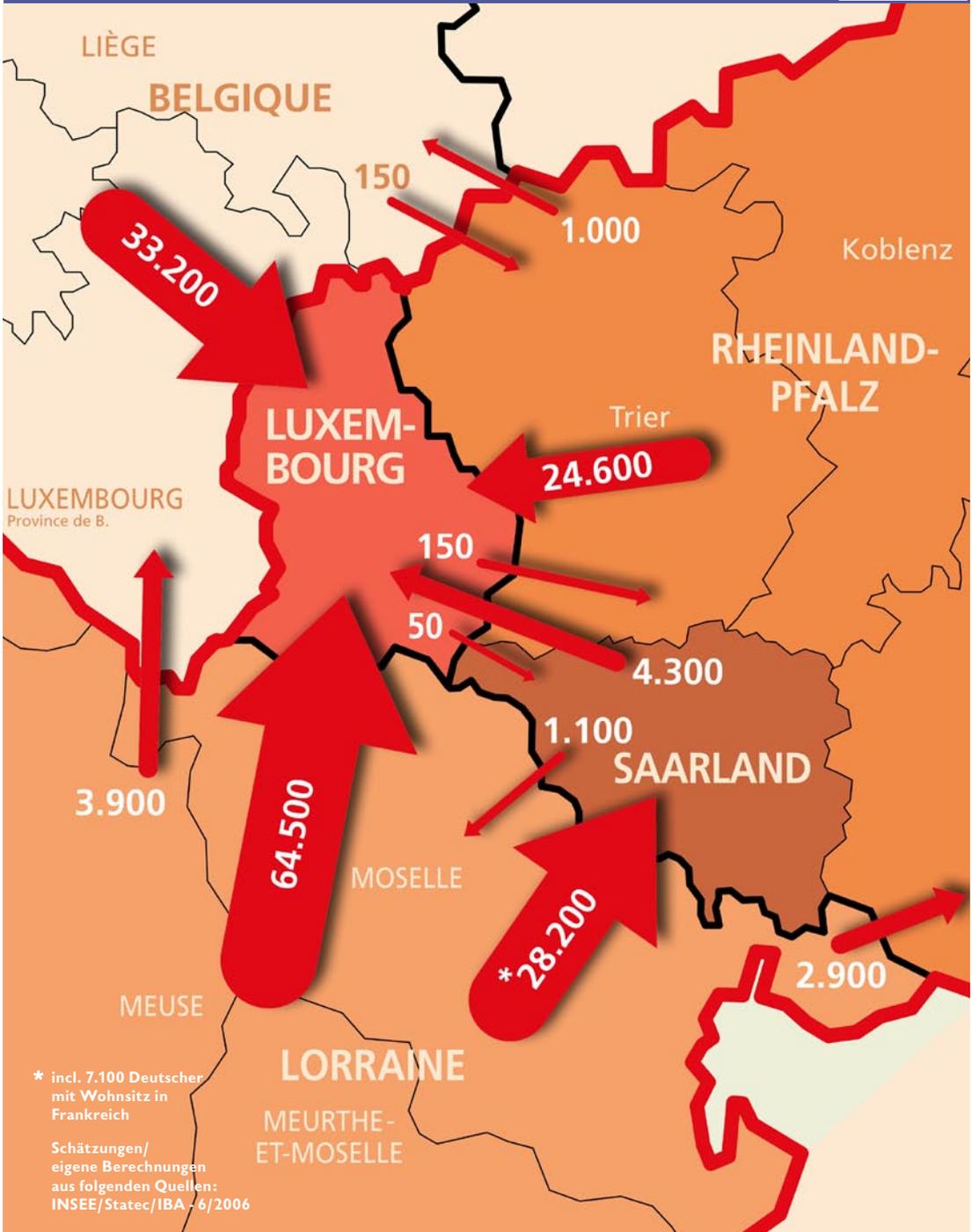
Erscheint in Deutsch und Französisch

Gestaltung / Satz: Susanne Willer, Großrosseln

ISBN 3-00-015933-9



Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz Grenzgängerströme / Flux frontaliers 2005/2006



* incl. 7.100 Deutscher mit Wohnsitz in Frankreich
Schätzungen/
eigene Berechnungen
aus folgenden Quellen:
INSEE/Statec/IBA - 6/2006



Die Grenzgänger

Die Großregion Saarland – Lothringen – Luxemburg – Rheinland-Pfalz ist die Region Europas mit den meisten Grenzpendlern überhaupt und hat damit in vielerlei Hinsicht Modellcharakter für den Arbeitsmarkt im zukünftigen Europa. Der regionale Austausch von Arbeitnehmern, insbesondere über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg, ist dabei sehr unausgewogen. Während nach Luxemburg rund 4.300 Berufspendler aus dem Saarland festgestellt wurden, gibt es in umgekehrter Richtung, von Luxemburg ins Saarland, nahezu keine Bewegung.

Ähnlich verhält es sich auch im Austausch mit den lothringischen Nachbarregionen. 28.200 Beschäftigte pendeln täglich von Lothringen an die Saar, während in umgekehrter Richtung nur rund 1.100 saarländische Beschäftigte nach Lothringen auspendeln. Die Pendlerbilanz weist im Saarland einen positiven Saldo aus, das heißt, nach Abzug der Auspendler verbleibt ein Überschuss von Einpendlern. Das Saarland stellt somit in zunehmenden Maße Arbeitsplätze für Menschen zur Verfügung, die von außerhalb der saarländischen Grenzen, vornehmlich aus Lothringen, einpendeln. Mit über 64.500 lothringischen Auspendlern Richtung Luxemburg ist das Großherzogtum neben den ca. 33.600 Auspendlern aus Belgien (und denen aus dem Saarland) zum größten Grenz-gängeraufnahmeland in der Großregion geworden – Tendenz weiterhin steigend. Dazu tragen auch die fast 24.600 Grenzpendler aus der Region Trier in Richtung Luxemburg bei. Damit wird deutlich, dass die Pendlerströme in SLLR überwiegend Einbahnstraßen-Charakter haben – allerdings zum Nutzen aller betroffenen Länder, Berufsgruppen und Einzelpersonen.

Vorbemerkung

Die MKW Wirtschaftsforschung legt hiermit 2006/7 ihr drittes Regionalprofil der Projektregion EURES - Transfrontalier Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz (EURES-T SLLR) vor. Genauer gesagt sind es vier Einzelprofile der vier Teilregionen mit dem Schwerpunkt grenzüberschreitender Arbeitsmarkt. Damit sind auch schon die Schwierigkeiten angesprochen:

- ▶ Aufgrund nicht nur statistischer Adäquationsprobleme fällt es ausgesprochen schwer Daten, Zahlen und Fakten über die nationalen Definitionen von drei Staaten hinweg zu harmonisieren und damit vergleichbar zu machen.
- ▶ Es gibt ungeheuer viele Einzelzahlenreihen in der Großregion; aber nur wenige sind aktuell oder für den interessierten, schnellen Leser interpretiert und lesbar gemacht.
- ▶ Unter dem Kürzel Saar-Lor-Lux und Rheinland-Pfalz gibt es keine aussagefähige Übersicht über die wirtschaftliche Situation in den vier Teilregionen. Die letzte annähernd in diese Richtung weisende Schrift stammt von Eurostat aus dem Jahre 1992.

Unser Ziel ist es deshalb – wie schon bei der Abfassung des I. Regionalprofils 2002 – für den Interessierten beispielsweise aus Lyon, Frankfurt, Brüssel, Sheffield oder von weiter her einen Überblick über die ökonomische Situation der Großregion zu geben – unter besonderer Berücksichtigung der vier Teilarbeitsmärkte und der Grenzgängersituation. Deshalb ist jedes Einzel-Regionalprofil nach demselben Inhaltsverzeichnis-Muster abgehandelt. Damit das Regionalprofil handhabbar bleibt, ist es knapp gefasst. Das alte Regionalprofil wurde hiermit bei bestehender Finanzknappheit nur in Teilbereichen aktualisiert, v.a. die Grenzgängerkapitel. Bei der nächsten Neuauflage, zu deren Finanzierung alle 4 Regionen beitragen sollten – und nicht nur Rheinland-Pfalz – ist eine vollständige Aktualisierung sicherlich möglich.

Ergänzungen und Korrekturen sind ausdrücklich erwünscht. Für Rheinland-Pfalz liegt der Schwerpunkt der Betrachtung im Bereich Trier-Westpfalz; für Lothringen im Bereich der Départements an der Grenze zu Luxemburg und Deutschland.

Joachim Geppert

EURES-MKW - Wirtschaftsforschung

I. Regionalprofil Saarland

I.1 Geographische Lage und Bevölkerung

Das Saarland ist wie ein Spiegel der Großregion der letzten Jahrhunderte. Mal deutsch, mal französisch und wieder deutsch – aber immer international. So wurde es nach der Volks-abstimmung im Jahre 1955 ab 1957 als 10. Bundesland in die Bundesrepublik Deutschland eingegliedert („Kleine Wiedervereinigung“ genannt). Heute grenzt es mit einer Fläche von 2.570 km² (ebenso groß wie Luxemburg) im



Nordosten an das deutsche Nachbar-Bundesland Rheinland-Pfalz, im Südwesten an die französische Region Lothringen und im Nordwesten an den souveränen Staat Luxemburg.

Eingeteilt in einen Stadtverband und fünf Landkreise zählt das Land 52 Gemeinden. Landeshauptstadt ist Saarbrücken. Das Saarland nimmt damit geographisch eine zentrale Lage in der Mitte Europas und damit gleichzeitig in einem herausragenden Wirtschaftsraum der EU ein.

Landschaftlich bietet das Saarland ein vielfältiges Bild: Der nördliche Teil sowie der Saar- und Bliesgau haben eher einen ländlichen Charakter. Der südliche Teil (Saar-Tal) ist industrialisiert und von Ballungsräumen mit im europäischen Maßstab hohen Bevölkerungsdichten geprägt. Hier bestimmen Kohlevorkommen die traditionellen industriellen Standorte entlang der Saarschiene. Das über

mehr als 100 Jahre von der Montanindustrie geprägte Land hat einen dynamischen Strukturwandel geschafft. Trotz dieser schwerindustriellen Vergangenheit ist das Saarland mit rund 30 % Wald und ca. 46 % Landwirtschaftsfläche stets eine Industrielandschaft im Grünen geblieben.

Das Saarland verfügt mit der Landeshauptstadt Saarbrücken über ein Oberzentrum, das auch über die Landesgrenzen hinaus eine hohe Anziehungskraft besitzt. Es ist mit mehreren Museen, Theatern und Veranstaltungsorten das kulturelle Zentrum des Landes. Die Verdichtungsräume des Landes ziehen sich zum einen von Neunkirchen im Osten bis hin nach Völklingen im Westen und von Saarbrücken bis nach Saarlouis und Merzig im Nordwesten. Der Stadtverband Saarbrücken bildet zudem zusammen mit den lothringischen Städten Forbach, St. Avold und Sarreguemines einen grenzüberschreitenden Agglomerationsraum. Der größte Teil der Bevölkerung lebt im Süden des Landes (1,065 Millionen Einwohner insgesamt, 415 Einwohner je km² (Bundesdurchschnitt: 231), der die Stadt Saarbrücken und die traditionellen großen Industriestandorte an der Saar umfasst. Die demographische Entwicklung des Saarlandes war in den letzten 20 Jahren durch einen mäßigen Bevölkerungsanstieg gekennzeichnet, der aber in den letzten Jahren langsam abebbt. Durch die innerdeutsche Binnenwanderung und der Zuwanderung aus ost- und mitteleuropäischen Staaten kann der langfristige Abwärtstrend aufgrund der natürlichen

demographischen Entwicklung nicht mehr dauerhaft aufgehalten werden. Für das Jahr 2030 wird aber eine Bevölkerungsabnahme auf lediglich noch rund 930.000 Einwohner (+/- 50.000) prognostiziert. Besonders stark fällt dies in der Gruppe der unter 30-jährigen auf, welche besonders interessant ist im Hinblick auf den Arbeitsmarkt und Familiengründungen. Im Jahr 2006 weist die Zuwanderungsbilanz für diese Gruppe einen Verlust von 513 Personen aus.

Bevölkerungsentwicklung im Saarland zwischen 1980 und 2002

Jahr / année	1980		1990		2000		2002		1980-2002	
Bevölkerung / Population	1.000	%	1.000	%	1.000	%	1.000	%	1.000	%
Weiblich / Femmes	560,8	52,6	554,9	51,7	552,2	51,5	547,4	51,4	- 13,4	-2,3
Männlich / Hommes	505,5	47,4	518,0	48,3	519,3	48,5	517,6	48,6	+ 12,1	+2,4
Total	1.066,3	100,0	1.072,9	100,0	1.071,5	100,0	1.065,0	100,0	+ 1,3	+ 0,12

Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte im Saarland und den benachbarten Regionen

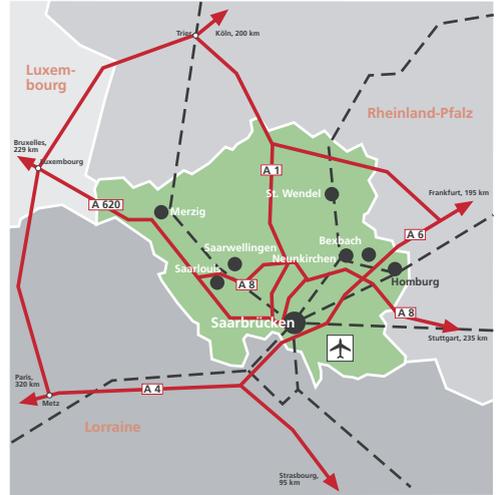
	Einwohner	Bevölkerungsdichte
Saarland	1.065.000	415 / km²
Lothringen	2.317.000	98 / km ²
Luxemburg	459.500	178 / km ²
Rheinland-Pfalz	4.058.000	204 / km ²

Saarland:
1.100.000 Einw.
418 Einw./km²



1.2 Verkehrsinfrastruktur

Mit der Verwirklichung des europäischen Binnenmarkts ist das Saarland von einer nationalen Randlage in eine europäische Zentrallage gerückt. Für die Unternehmen bedeutet dies kurze Entfernungen zu den wichtigsten europäischen Absatz- und Bezugsmärkten. Innerhalb eines Umkreises von 500 km wird mehr als die Hälfte des Sozialproduktes der EU erwirtschaftet. Mehr als 200 Millionen Verbraucher leben in diesem Einzugsbereich. Diese europäische Zentrallage zeigt sich durch die Anbindung des Saarlandes in das europäische Fernstraßen- und Schienennetz. Derzeit noch feststellbare Defizite, etwa bei den überregionalen Eisenbahnverbindungen, konnten im Jahr 2000 durch die neue ICE-Verbindung Frankfurt-Saarbrücken verringert werden. Die Saarbahn als modernste innerstädtische Tram fährt auf eigenem Gleiskörper der deutschen und französischen Eisenbahn. Damit konnte ab 1999 erstmalig der grenzüberschreitende Straßenbahnverkehr zwischen Saarbrücken (D) und Sarreguemines (F) als Novum realisiert werden. Mit dem neuen Eurobahnhof in Saarbrücken und der Fertigstellung der Strecke des neuen TGV Est, wird Paris von Saarbrücken aus in 1:50 Stunde Fahrzeit zu erreichen sein. Dadurch rückt die Großregion noch näher zusammen.



In die gleiche Richtung zielt auch der Ausbau der A8 von Saarbrücken in Richtung Luxemburg. Der neue Streckenabschnitt der A8 wurde im Sommer 2003 fertiggestellt und für den Verkehr freigegeben. Eine Steigerung der Attraktivität des Wirtschaftsstandorts und gleichzeitige Entlastung des Fernstraßennetzes bietet der Ausbau der Saar zur Großschiffahrtsstraße, wodurch die saarländische Industrie besonders kostengünstig an die internationalen Märkte angeschlossen ist.

Ebenso gibt es den regionalwirtschaftlich wichtigen Flughafen, dem jedoch eine ausreichende Anbindung an den internationalen Flugverkehr fehlt. Allerdings ist es mit der Gründung einer eigenen Fluggesellschaft – Cirrus Airlines – 1995 gelungen, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Von 1995 bis heute ist es der Airline gelungen, die Mitarbeiteranzahl, zusammen mit Augsburg Airways, auf 1.200 anwachsen zu lassen, sowie die Flugzeugflotte von anfangs 3 auf 50 aufzustocken.

1.3 Der Wirtschaftsstandort Saarland

1.3.1 Konjunkturverlauf und Entwicklungsperspektiven

Das Saarland hat in den zurückliegenden Jahrzehnten wie kaum eine andere Region der Bundesrepublik seinen wirtschaftlichen Strukturwandel vollzogen. Dabei profitierte das Land in den letzten beiden Jahrzehnten später als andere Regionen vom konjunkturellen Aufschwung und fiel auch schneller wieder ins Konjunkturloch. In den Jahren 1999 und 2000 gehörte es zu den Vorreitern des konjunkturu-

rellen Aufschwungs in der Bundesrepublik. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wurde von 41,8 Mrd. DM im Jahr 1993 - dem letzten bundesweiten Konjunkturtief - auf 48,1 Mrd. DM im Jahr 2000 gesteigert. Gemessen am BIP hatte sich damals die gesamtwirtschaftliche Leistung des Saarlandes um 2,1 % gegenüber dem Vorjahr erhöht. Nach den Anschlägen auf das WTC 2001 und der damit verbundenen



weltweiten Rezession, kam es in den Jahren 2002 und 2003 zu einer Stagnation. Trotzdem konnte im Vergleich zu 2001 (25, 2 Mrd. €) das BIP bis 2005 (27,5 Mrd.€) um 9,1 % gesteigert werden. Dieser positive Trend hielt auch im Jahr 2006 an und bescherte dem Saarland mit 8,7% im Dezember 2006 die niedrigste Arbeitslosenquote seit Jahren.

Neben dem verarbeitenden Gewerbe als industriellem Stützpfeiler - hier insbesondere die Metallerzeugung und -bearbeitung, der Maschinenbau sowie die Kraftfahrzeug-Produktion und das Ernährungsgewerbe - finden sich die Wachstumskräfte noch immer vor allem im Dienstleistungsbereich, der für die Konjunktur ein großes Wachstumspotential darstellt. Mittlerweile liefert der tertiäre Sektor - hier in erster Linie die Bereiche Verkehr, Nachrichtenübermittlung Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen - auch im Saarland die größten Beiträge zu Wertschöpfung der Wirtschaft und Beschäftigung.

Das Saarland hat beim letzten konjunkturellen Abschwung der Jahre 2001-2003 nicht schneller als andere Bundesländer an Schwung verloren und liegt damit im bundesweiten positiven Trend 2006.



Exkurs Saarbrücken - Stadtmitte am Fluss



An der Saar soll das neue unverwechselbare Bild des Zentrums einer modernen Großstadt mit allen repräsentativen Funktionen, die eine Landeshauptstadt auszeichnen: Regierungsviertel, Landtag und Schloss am linken Saarufer - Saarländisches Museum, Staatstheater und Berliner Promenade mit Kongresszentrum am rechten Saarufer entstehen. Dazu wird die Stadtautobahn in einen Tunnel verschoben und neuer Freiraum entlang der Saar gewonnen. Der momentane Verkehrslärm verringert sich dadurch um die Hälfte! Die neuen Freiflächen an der Saar werden mit attraktiven Wegeverbindungen mit der City und Alt-Saarbrücken verzahnt. Die Stadt rückt wieder ans Wasser und der Fluss wird für die Bürgerinnen und Bürger wieder erlebbar.

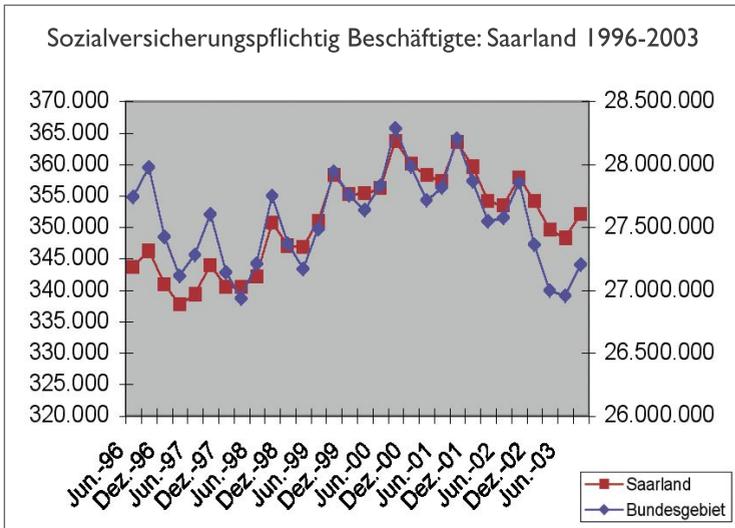


Das im Jahr 2006 vorgeschlagene Gesamtbudget beträgt ca. 170 Millionen € (inkl. der Revitalisierung der Berliner Promenade), wovon alleine über 70 Millionen € für den Umbau der A 620 und deren Verlegung in einen Tunnel anfallen. Durch die neu erlebte Lebensqualität, so hoffen die Planer, wird eine Aufwertung der Stadt Saarbrücken und des direkten Umlandes stattfinden. Der Attraktivitätsverlust der letzten Jahre soll damit nicht nur wett-

gemacht werden, sondern die Umbaumaßnahme soll auch Spitzenkräfte der Forschungs- und Branchenpolitik für Zukunftstechnologien aufgrund der guten Lebensqualität anlocken. Nicht zuletzt wird auch die Wohnqualität entlang der Saar wesentlich zunehmen und die Immobilienpreise werden dementsprechend steigen. Der erste Spatenstich könnte nach Meinung der Projektentwickler bereits im Jahr 2007 stattfinden, so dass es im Jahr 2010 zum Abschluss der Baumaßnahmen kommen würde.

Ziel der geplanten Maßnahme ist eine Rückgewinnung der Berliner Promenade als „Flaniermeile“, es entsteht ein neuer Stadtkern mit viel Grünflächen und der Saar als Mittelpunkt. Neben der Sicherung der Bedeutung der Landeshauptstadt Saarbrücken, sollen so auch neue Arbeitsplätze in den Bereichen Bau, Handel, Dienstleistungen und Gastronomie geschaffen werden, so dass die Planungsverantwortlichen von einem Kosten-Nutzen-Verhältnis von 3:1, inkl. der Wertsteigerung der Immobilien, ausgehen.

I.3.2 Arbeitsmarkt und Beschäftigung



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

bis sie im September 2001 den Höchststand von ca. 363.700 erreichen konnte. Im Saarland hatten bis Mitte 1997 regionaler Strukturwandel und rationalisierungsbedingte Arbeitsplatzverluste zum Tiefststand bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten geführt (339.300), so dass sich in den Jahren bis 2001 die struktur- und beschäftigungspolitischen Maßnahmen nun auch positiv mit einem Wachstum von +7,2 % in der Beschäftigungsbilanz niederschlagen. Allerdings konnte sich auch das Saarland der sich anschließenden Abflachung der Konjunktur nicht entziehen, so dass die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Juni 2003 mit ca. 356.200 im Vergleich zu ihrem Höchststand im September 2001 um -4,2 % zurückgegangen ist. 2006 beträgt die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Saarland 348.200 Personen.

Im Gegensatz dazu hat das Bundesgebiet von seinem Höchststand im Bereich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im September 2000 von ca. 28.285 Tsd. über -9,5 % an Beschäftigten verloren, so dass im Bundesgebiet im Juni 2003 ein Tiefpunkt in der Beschäftigtenzahl von ca. 26.954 Tsd. erreicht wurde, dieser blieb im Jahr 2006 mit 26.951 Tsd. nahezu stabil.

Insbesondere der Dienstleistungssektor sorgte für die positive Beschäftigungsbilanz. Hier waren 2004 saarlandweit etwas mehr als 280.000 Arbeitnehmer beschäftigt. Damit sind im Dienstleistungsbereich rund 66,5 % aller Arbeitnehmer im Saarland tätig. Zu diesem positiven Wert haben gerade auch überregional orientierte Dienstleister beigetragen, was unter strukturpolitischen Gesichtspunkten besonders erfreulich ist.

Noch deutlicher wird die Dynamik und Bedeutung des Dienstleistungssektors für den Arbeitsmarkt, wenn man die Entwicklung in diesem Bereich zeitlich zurückverfolgt: Allein im Zeitraum 1980 bis 2002 wurden hier nahezu 60.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Regionalspezifische Studien prognostizieren

Seit 1997 zeigt sich auf dem saarländischen Arbeitsmarkt wieder eine positive Entwicklung. Diese Entspannung schlug sich in einer positiven Beschäftigungsentwicklung und in rückläufigen Arbeitslosenzahlen nieder. In der Wachstumsstatistik über die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatte das Saarland 1998 bis 2000 einen leichten Vorsprung gegenüber dem Bundesgebiet erreicht. Auch im Folgejahr 2001 konnte die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Saarland noch gesteigert werden,

für diesen Bereich ein starkes Wachstum. Wachsende Bedeutung bei den Beschäftigten im Dienstleistungsbereich kommt dabei u.a. dem Bereich Freizeit und Tourismus zu: Im Saarland finden mittlerweile im Tourismus über 22.500 Männer und Frauen Arbeit. Besonders expansives Wachstum zeigen neben gesellschaftsbezogenen Dienstleistungen und Humandiensten, die durch die stark gestiegene Nachfrage im Pflegebereich Aufschwung erfahren haben, unternehmensbezogene Dienstleistungen: Die größte Dynamik liegt hier in den Branchen Software und Multimedia, sowie im Bereich der Call Center. Haushaltsbezogene Dienstleistungen, Dienstleistungen bei Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen weisen dagegen eine eher negative Entwicklungstendenz auf. Auch das Wachstum distributiver Dienstleistungen gestaltet sich vergleichsweise unterdurchschnittlich.

Im **verarbeitenden Gewerbe** sind im Zeitraum 1990 bis 2000 über 3.000 Arbeitsplätze neu entstanden und zwar vor allem beim Fahrzeugbau und seinen Zulieferern, im Maschinenbau, in der elektrotechnischen Industrie und bei kunststoffverarbeitenden Betrieben. Eine Vorrangstellung kommt dabei der Fertigung von Automobilen, Kraftfahrzeugteilen und -ausrüstungen zu, wo das Gros der seit 1960 neu entstandenen Arbeitsplätze geschaffen wurde. Betrachtet man hierbei nicht nur die Entwicklung bei den Herstellern und den Zulieferern im engeren Sinne, so sind dies über 40.000 Arbeitsplätze. Heute hängt im Saarland mehr als ein Viertel der Industriearbeitsplätze direkt oder indirekt vom Automobil ab. Die Arbeitsplätze entfallen zu rd. 30.000 auf die Automobilzulieferer, 7.000 auf die Hersteller wie z. B. Ford und ca. 3.000 auf die Automobil-ausrüster. Diese Abhängigkeit von der Konjunktur in der Automobilbranche führt dazu, dass das verarbeitende Gewerbe immer von der Auftragslage dieser Branche bestimmt wird. Mit der Einführung des neuen Ford-Focus und des Modells C-Max ab dem Jahr 2005 erhielt der KFZ-Sektor - dank dieser erfolgreichen Modellpolitik - einen weiteren Wachstumsschub.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen in den Jahren 1980 und 2003			
	1980	2004	Differenz %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	1.436	1.340	-6,7
Energie, Bergbau	28.709	11.775	-59,0
Verarbeitendes Gewerbe	148.336	102.066	-31,2
Baugewerbe	26.285	19.262	-26,7
Handel	45.207	53.489	+18,3
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	13.770	14.870	+5,1
Banken, Versicherungen	10.733	13.266	+23,6
Dienstleistungen	59.888	105.224	+75,7
Öffentl. Verwaltung u. ä.	20.302	19.460	-4,1
Insgesamt	354.666	347.539	-2,0

Quelle: Regionaldirektion RPS / IHK-Saarland

Weitere Investitionsgüterbranchen mit Gewicht sind der Stahlbau, der Maschinenbau, die Elektrotechnik, die Stahlumformung und die Eisen-, Blech- und Metallindustrie. Mehr und mehr an Bedeutung gewinnt auch die Automatisierungs- und Fertigungstechnik – eine Branche, die gekennzeichnet ist durch betriebliche Zuwachsraten, einen hohen Innovationsgrad und eine starke Spezialisierung auf zukunftssträchtige Teilmärkte. Weitere Schwerpunkte in der Saarindustrie bilden die Verbrauchsgüterindustrie sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Erwerbstätigkeit im Saarland 2005*

Erwerbstätige (abs.)	435 Tsd.
Erwerbsquote der Männer	55,6% (55,1%)
Erwerbsquote der Frauen	44,4% (44,9%)
Selbstständigenquote	9,8% (11,1%)

* Jahresdurchschnitte
Vergleichszahlen des Bundes in Klammer
Quelle: Statistisches Landesamt Saarland

Neben den Industriearbeitsplätzen ist das Handwerk ein weiterer wichtiger und beständiger Beschäftigungsmotor. Über 73.000 Personen sind dort 2005 in über 11.100 Handwerksbetrieben beschäftigt.

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellen 2006 im Saarland ca. 80 % aller Erwerbstätigen. Saarländischer Arbeitsplatzschwerpunkt ist der Stadtverband Saarbrücken mit einem Arbeitsplatzbestand von ca. 136.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2005.

Daneben bietet das Saarland ein breit gefächertes Angebot an weiterführenden

Schulen. Ein besonderer Schwerpunkt wird im Schulsystem bei der bilingualen Sprachausbildung der Schüler gesetzt. Mehrere deutsch-französische-Schulen und sogar Kindergärten sind Ausdruck dieser Bemühungen. Mit Beginn des Schuljahres 2001/2002 wurde die gymnasiale Schulzeit von dreizehn auf zwölf Jahre verkürzt (G 8).

1.3.3 Strukturwandel

Neben der Entwicklung des BIP zeigt die sektorale Beschäftigungsentwicklung die Richtung des Strukturwandels im Saarland an: Im Zuge des tiefgreifenden Strukturwandels hat sich das Gesicht des Industriesektors an der Saar erheblich verändert. Schon längst liegt der Schwerpunkt der industriellen Wertschöpfung nicht mehr im klassischen Montanbereich. Es entstanden neue zukunftssträchtige Industrieschwerpunkte, insbesondere im Bereich der Investitionsgüterindustrie, die sich zur tragenden Säule von Konjunktur und Wachstum entwickelt haben. Dabei handelt es sich nicht mehr nur um „verlängerte Werkbänke“, die in hohem Maße die industriellen Ansiedlungen prägten.

Die tiefgreifenden Krisen bei Kohle und Stahl konnten weitgehend durch Zuwächse in anderen Branchen aufgefangen werden. Von den mehr als 60.000 Montanarbeitsplätzen, die insgesamt seit der wirtschaftlichen Rückgliederung an die Bundesrepublik im Jahre 1959 verloren gingen, wurden mehr als drei Viertel durch neue Arbeitsplätze in der industriellen Weiterverarbeitung ersetzt. Insgesamt konnten an der Saar in den letzten 40 Jahren deutlich mehr als 200 Industriebetriebe neu angesiedelt werden, die heute über 50.000 Mitarbeiter beschäftigen. Jeder dritte Industriebeschäftigte arbeitet gegenwärtig in einem nach 1960 angesiedelten Betrieb.

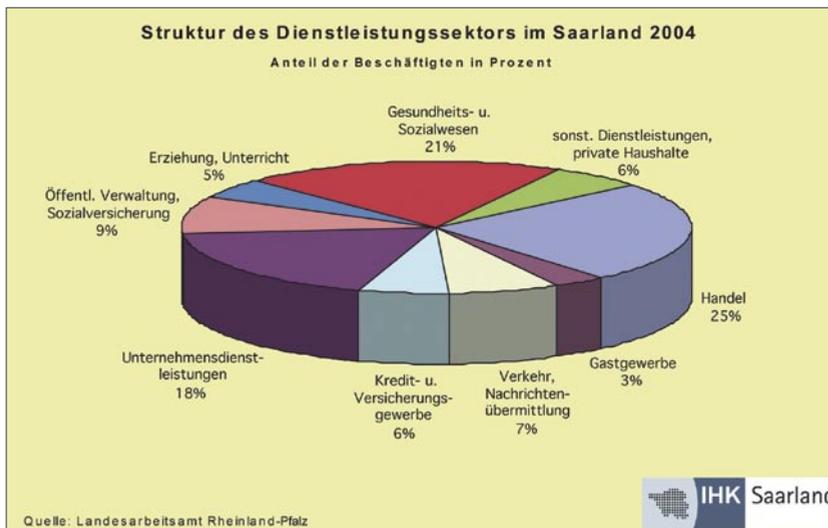
Überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne konnte vor allem der Dienstleistungssektor verzeichnen. Allein in dem Zeitraum von 1993-2002 wurde ein Beschäftigungsgewinn bei den Dienstleistern von 19,4 % erzielt. Mittlerweile sind ca. 66,5 % der Beschäftigten in den unterschiedlichsten Dienstleistungsbereichen tätig.

Beschäftigungsgewinne Dienstleistungssektor

Der Dienstleistungssektor ist immer in Bewegung und entwickelt sich mit großer Dynamik weiter. Zwar stellen der Handel und die Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich mit einem Anteil von zusammen ca. 46 % den Hauptteil der Beschäftigten, aber der Bereich der unternehmerorientierten Dienstleister hat sich in den letzten Jahren am dynamischsten weiterentwickeln können.

Wachstumstrends zeichnen sich auch verstärkt in den Dienstleistungsbereichen ab, die zur Freizeitwirtschaft gezählt werden können. Der Teilbereich der Freizeitwirtschaft –hierzu zählen u. a. Sportstudios, Spaß- und Gesundheitsbäder sowie Saunas – wächst weiterhin klar gegen den konjunkturellen Trend.

Allein in den Jahren 1998-2002 konnte in diesem Bereich ein Beschäftigungswachstum von 45 % erzielt werden.



I.3.4 Der Ausbildungsstellenmarkt

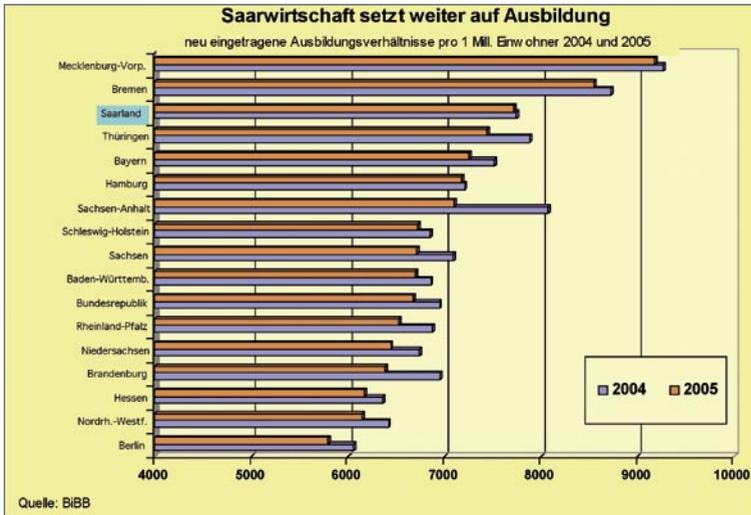
Die Entwicklung bis 2002 war im Saarland deutlich besser als im Bund. Das Saarland konnte bei der Entwicklung der neu eingetragenen Auszubildendenverhältnisse seit 1994 bis 2003 ein starkes Wachstum verzeichnen und lag mit einem Plus von fast 19 % mit weitem Abstand auf Platz 1 unter allen Bundesländern. Dank des großen Ausbildungsengagements der saarländischen Unternehmen konnte das Saarland im Ranking der Bundesländer bei der Ausbildungsplatzdichte seinen Spitzenplatz trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage halten. Auch in den Jahren 2004 und 2005 ist das Saarland bei den Ausbildungsplätzen unter den Top 3 der Bundesländer geblieben. Aufgrund des sogenannten Ausbildungspaktes soll dieser positive Trend in den nächsten Jahren gehalten werden.

Zum Ende des Beratungsjahres 2005/2006 meldet die Arbeitsagentur insgesamt 6.272 neue gemeldete Ausbildungsstellen für das Saarland, von denen 270 nicht besetzt werden konnten. Insgesamt hatten sich 8.364 Personen für eine Ausbildungsstelle beworben, von denen 376 nicht vermittelt werden konnten. Dies entspricht einer Vermittlungsquote der Arbeitsagentur von annähernd 96 %.

1.4 Der Arbeitsmarkt im Saarland

Seit 1998 zeichnet sich auch wieder eine Verbesserung der Arbeitsmarktlage ab. Im Jahr 2003 waren im Durchschnitt fast 47.720 Männer und Frauen arbeitslos, das sind 9,75 % weniger als 1998. Im Jahr 2006

waren 49.682 Saarländer arbeitslos, dies entspricht einer Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt von 9,9 %. Die Arbeitslosenquote ging im Saarland von 12,6 % (1998) auf 9,9 % (2006) zurück, bundesweit reduzierte sich die Quote von 12,3 % (1998) auf 10,8 % (2006). Vom Rückgang der Arbeitslosigkeit profitierten die Frauen bis 2003 (von 12,0 % auf 9,1 %) stärker als die Männer (von 13,1 % auf 11,4 %). Im Jahr 2005 zeigt sich eine ausgeglichene Quote von jeweils 11,7 %

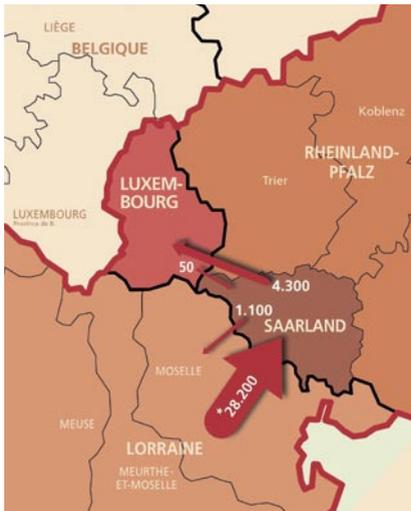


Quelle: IHK Saarland

Deutlich verbessert hat sich die Situation für Jugendliche unter 25 Jahren. Waren 1997 auf dem Höhepunkt der negativen Arbeitsmarktentwicklung noch 14,1 % der Jugendlichen arbeitslos, so sank die Quote auf 10,0 % im Jahr 2003. Sie stieg im Jahr 2005 wieder auf 11,7 %. Von dem im Aufwind befindlichen Saar-Arbeitsmarkt profitierten auch die älteren Arbeitnehmer. Mehr Unternehmen sind zu Neueinstellungen von Arbeitskräften über 50 Jahre bereit. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen hat sich daher positiv entwickelt und ist von 42,6 % im Jahr 2000 auf 32,9 % Anfang 2004 gefallen.

Als Fazit kann festgestellt werden, dass es dem Saarland in den letzten Jahren der schwierigen wirtschaftlichen Lage zum Trotz gelungen ist, auf dem Arbeitsmarkt die positiven Akzente der Vergangenheit weitestgehend fortzuführen und die Arbeitslosenquote unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes zu halten.





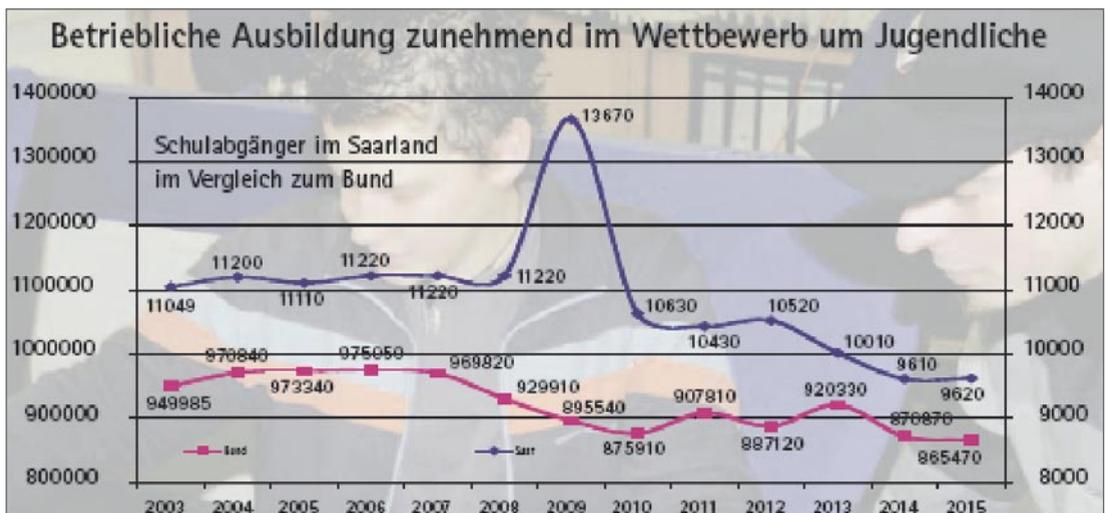
Grenzgänger

Das Saarland bleibt weiterhin Aufnahmeland für Tagespendler aus Rheinland-Pfalz und Grenzgänger aus Lothringen. Dabei hat die Zahl der lothringischen Grenzgänger ins Saarland beständig steigende Tendenz: im Jahre 2006 wechseln täglich an die 28.200 Personen über die Grenze und finden ihre Arbeit entlang der Saarschiene von Saarbrücken bis nach Saarlouis. Von diesen 28.200 Grenzgängern sind ca. 7.100 Deutsche mit Wohnsitz im grenznahen Departement Moselle. Trotz steigender Immobilienpreise in den Grenzgemeinden ist Wohneigentum hier noch immer wesentlich billiger als in Deutschland. Zusammenfassend festzuhalten bleibt: Die Lothringer sind (aufgrund der höheren Löhne im Saarland) erheblich mobiler, so dass der Pendlerstrom Einbahnstraßencharakter hat.

1.5 Universitäten im Saarland

Die Entwicklung der saarländischen Hochschulen passt sich dem Strukturwandel an:

Die aktuellen Wirtschaftstrends sind eindeutig: sie finden u.a. in den Bereichen Informatik, Künstliche Intelligenz, Neue Materialien, Medizintechnik und innovative Produktionstechnik statt. Dies sind auch die Bereiche in denen im Saarland für Forschung und Lehre mit Landes- und Firmenmitteln investiert wird. Die Ansiedlung des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI) sowie des einzigen Max-Planck-Institutes für Informatik (MPI) und des Internationalen Begegnungs- und Forschungszentrums (IBFI) gaben schon in den 80er Jahren der Universität ihr eigenständiges Profil. Der klassische Aufgabenbereich der Universität, die Ausbildung hochqualifizierter Fachkräfte, wurde in den vergangenen Jahren durch den weiteren Ausbau der wirtschaftsnahen Forschung ergänzt. Mit praxisorientier-



ter Ausbildung, Forschung und Entwicklung kommt somit der Universität eine wichtige Funktion in der wirtschaftlichen Entwicklung des Saarlandes zu. Anfang 2004 konnte mit dem Fraunhofer-Institut in St. Ingbert ein saarländisches Forschungsinstitut einen zukunftsweisenden Forschungserfolg vermelden. In enger Kooperation mit der Universität Lübeck konnte ein Durchbruch in der Erforschung adulter

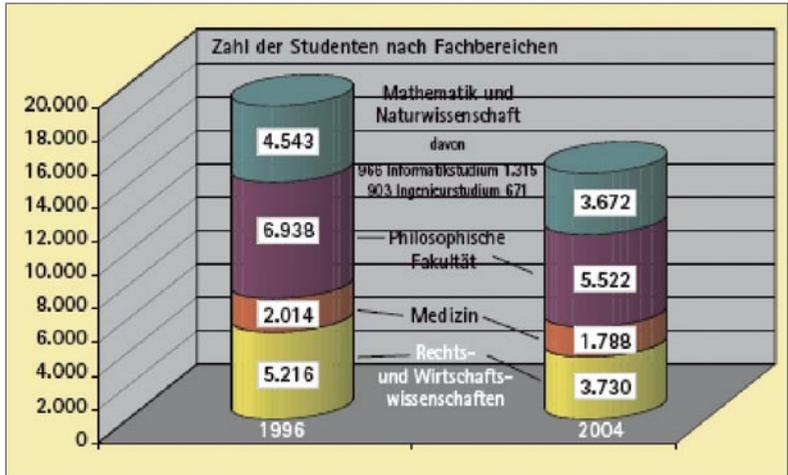
Stammzellen erzielt werden, der es in einiger Zukunft ermöglichen könnte, durch Gewinnung und Veränderung dieser Stammzellen bestimmte Krankheitsbilder zu behandeln.

Nach einer Sonderauswertung des statistischen Landesamtes nehmen im Wintersemester 2004 an den saarländischen Hochschulen Betriebswirtschaftslehre und Rechtswissenschaft die Spitzenpositionen der 20 am stärksten besetzten Studienfächer ein.

Es folgen Medizin, Informatik und Germanistik. Der Fachbereich der Informatik ist in den letzten Jahren stark gewachsen und spiegelt so den inneren Strukturwandel der Universität des Saarlandes wider.

Die Universität des Saarlandes als Träger europäischer und binationaler Studiengänge:

Die Universität ist mit 8 Fakultäten und ca. 15.500 Studierenden im Jahr 2006 die größte Hochschule des Saarlandes. Der französische Ursprung der Hochschule und die Nähe zu Frankreich weisen der Universität eine wichtige Rolle in der europaorientierten Forschung und Ausbildung zu. In vielen grenzüberschreitenden Aktivitäten und integrierten binationalen Studiengängen findet sie ihren Ausdruck.



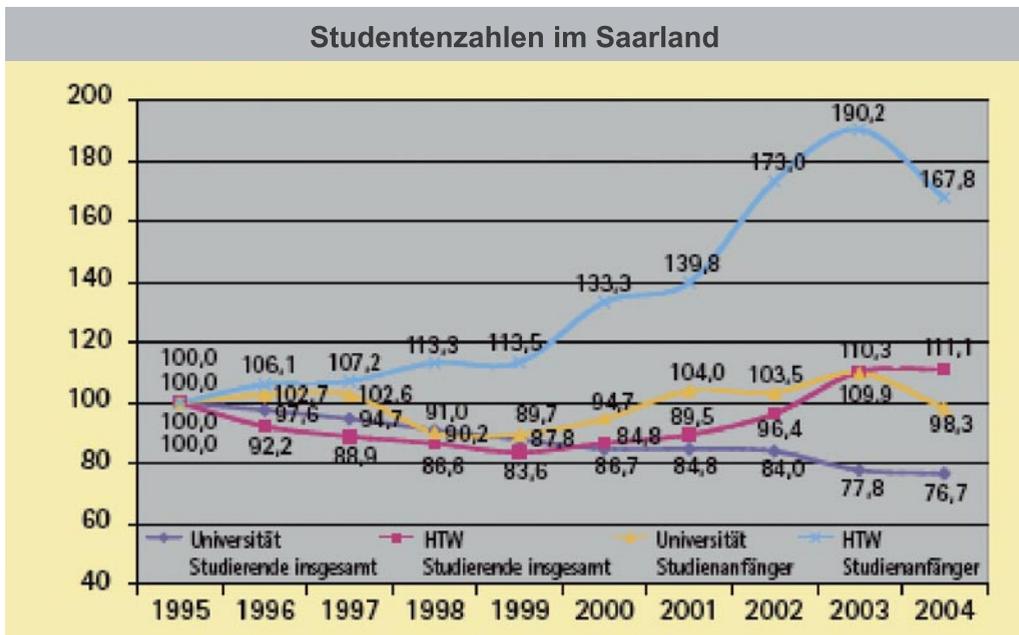
Die Deutsch-Französische Hochschule wurde 1999 gegründet und hat ihren Verwaltungssitz in Saarbrücken. Der Campus der Hochschule ist dezentral organisiert und existiert nur virtuell. Ziel der Deutsch-Französischen Hochschule (=DFH) ist die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich im Hochschul- und Forschungsbereich. Die DFH initiiert, koordiniert und finanziert grundständige wie auch postgraduale Studiengänge

zwischen deutschen und französischen Partnerhochschulen sowie den binationalen Austausch im Bereich der Forschung und Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

► <http://www.dfh-ufa.org>

Nach einer „Delle“ Ende der 90er Jahre tendierten im Saarland in den Jahren 2000-2003 wieder deutlich mehr Schulabgänger zum Studium als zuvor. Die HTW konnte die höchsten Zuwachsraten im Bereich der Wirtschaftswissenschaften verzeichnen. Aber auch die Universität des Saarlandes war bei den saarländischen Schulabgängern sehr beliebt. Trotzdem entwickelt sich die Zahl der Studierenden im Saarland seit 2004 rückläufig, was aber auch auf die gesunkene Anzahl der Schulabgänger in diesem Jahr zurückzuführen ist.

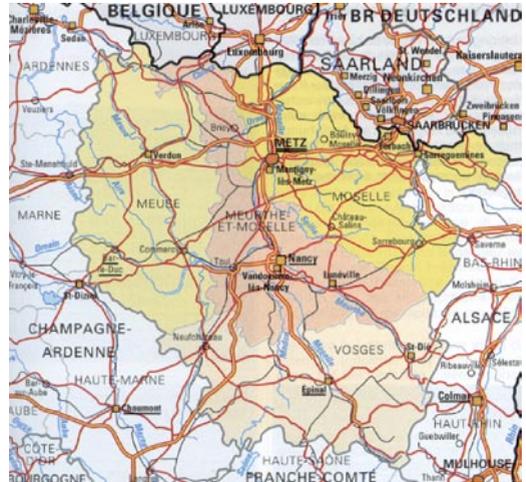
Problematisch bleibt für die saarländischen Hochschulen, dass die Wanderungsbilanz der Studienanfänger weiterhin negativ ausfällt, da nur eine sehr geringe Anzahl von Studenten aus dem restlichen Bundesgebiet den Weg ins Saarland findet.



2. Regionalprofil Lothringen

2.1 Geographische Lage und Bevölkerung

Als Grenz- und Invasionsgebiet ist Lothringen bis in die jüngere Vergangenheit hinein geprägt von einer wechselvollen Geschichte. Seit der Neuordnung der französischen Regionen in den 60er Jahren ist Lothringen eine eigene Region mit den 4 Départements Meurthe-et-Moselle, Meuse, Moselle und Vosges (Vogesen). Die Nachbarn sind die französischen Regionen Alsace (Elsaß), Franche-Comté und Champagne-Ardenne, die deutschen Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz sowie die Staaten Belgien und Luxemburg. Hauptstadt ist Metz. Ohne Übertreibung ist Lothringen die Region zu Deutschland, in der die deutsch-französische Zusammenarbeit auf allen Gebieten bis hin zu deutsch-französischen Eheschliessungen am intensivsten gelebt wird.



Das Gebiet, das sich über eine Fläche 23.547 km² erstreckt, bietet sehr kontrastreiche Landschaften. Zwei unterschiedliche Landschaftstypen lassen sich unterscheiden: Das lothringische Plateau, das sich über fünf Sechstel der Region erstreckt, und weiter im Osten die Vogesen, die sich bis auf eine Höhe von 1400 m erheben. Lothringen ist von zahlreichen Wasserläufen durchzogen, als wichtigste seien Maas und Mosel genannt.

Lorraine:
2.300.000 Einw.
98 Einw./km²



Das walddreiche Lothringen - ca. 850.000 ha Wald, das sind etwa 36 % der Oberfläche - verfügt über einen ebenso um fangreichen wie verschiedenartigen Baumbestand und eine vielfältige Fauna und Flora.

Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte in Lothringen und den Nachbarregionen

	Einwohner	Bevölkerungsdichte
Saarland	1.065.000	415 / km ²
Lothringen	2.317.000	98 / km²
Luxemburg	459.500	178 / km ²
Rheinland-Pfalz	4.058.000	204 / km ²

In Lothringen leben 2.317.000 Menschen, im wesentlichen entlang der Achse Nancy-Metz-Thionville und in der Grenzregion zu Deutschland.

Die Einwohnerzahl liegt damit um 9.000 über der der letzten Volkszählung von 1999. Gewinner sind insbesondere die urbanen Räume mit einer vergleichsweise hohen Lebensqualität wie etwa Metz. Für die einzelnen Départements ergeben sich danach folgende Einwohnerzahlen: Meurthe-et-Moselle (ca. 715.300 Einw.), Meuse (ca. 193.100 Einw.), Moselle (ca. 1.025.300 Einw.) und Vosges (ca. 381.900 Einw.).

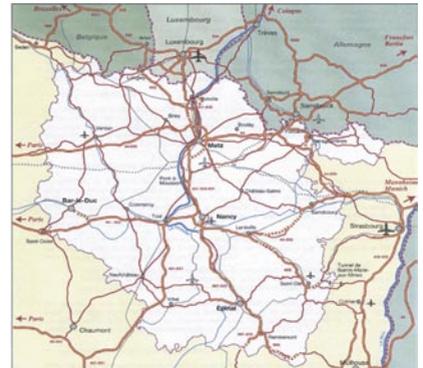
Lothringen verfügt über eine vergleichsweise junge Bevölkerung und hat im interregionalen Vergleich noch immer eine hohe Geburtenziffer. Allerdings ist die Abwanderungstendenz gerade bei der jungen Bevölkerung ausgeprägt: Die Region kämpft seit mehr als 30 Jahren mit einer ununterbrochenen wirtschaftlichen Krise, in deren Folge eine große Anzahl von Arbeitsplätzen vernichtet wurde.

2.2 Verkehrsinfrastruktur

Die Vielfalt der Verkehrswege Lothringens ist eine wirtschaftliche Stärke

Lothringen ist über den Luftweg, den Wasserweg, das Eisenbahnnetz das Autobahn- oder Straßennetz für den Personen- und Güterverkehr sehr gut an Zentraleuropa angebunden und weiß diese Stärke zu nutzen.

Mit einem Autobahnnetz von über 1800 km liegt es im Kreuzungspunkt der West-Ost/Nord-Süd-Verkehrsachsen Paris-Strasbourg und Luxemburg-Dijon/Lyon. Im Rahmen des sogenannten Lothringischen Projektes 2000-2006 wurden noch zahlreiche Landstraßen als zweispurige Schnell- und Umgehungsstraßen ausgebaut.



Lothringen entwickelt sich immer mehr zum Logistikzentrum.

In Lothringen sind z. Zt. Über 2.100 Logistik- und Transportunternehmen angesiedelt, die über 63.000 Arbeitsplätze sichern. Die guten lothringischen Verkehrsanbindungen sind ausschlaggebend für neue Niederlassungen von in- und ausländischen Firmen. So hat sich der Möbelgigant IKEA im Jahr 2000 unter 12 in Konkurrenz stehenden Standorten für Lothringen wegen seiner idealen Verkehrsanbindungen als Niederlassung seines Zentrallagers entschieden. Schon im Jahr 2004 ist die Beschäftigtenzahl von 150 im Jahr 2000 auf ca 250 Beschäftigte angestiegen. 60% der Ware wird über das Straßennetz und 40% über die Schiene transportiert. Dies zeigt die Wichtigkeit des Güterbahnhofs von La Maxe/Woippy bei Metz (8.000 LKW-Ladungen werden täglich umgeladen). Mit etwa 2.500 Wagen pro Tag ist es der größte Güterbahnhof Frankreichs. Es waren die gleichen Argumente für die Errichtung des neuen europäischen Call Centers der Gruppe Bertelsmann mit ca. 1.100 Arbeitsplätze im Jahr 2004 und des Zentrallagers der Supermarktkette Intermarché mit ca. 280 Arbeitsplätzen im Jahre 2004.

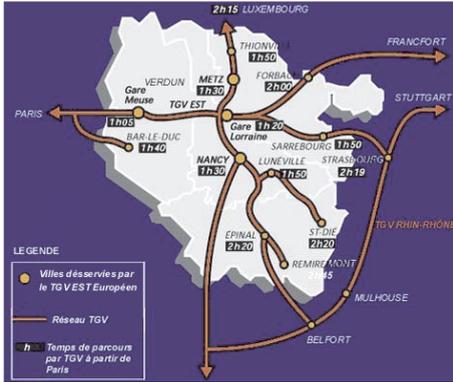
Die Logistik spielt auch im **lothringischen Flugverkehr** eine immer größere Rolle. So haben sich auf dem Gelände des Metz-Nancy-Lorraine – Flughafens zwei Luftkurierdienste angesiedelt: Aéropostale

und DHL. DHL hat sich im Frühjahr 2001 mit hohen Investitionen auf dem lothringischen Flughafen installiert und beschäftigt im Jahr 2004 ca. 100 Arbeitskräfte.

Für 2001 wurden 337.370 Passagiere verzeichnet, was immer noch eine Zuwachsrate ca. 5 % im Vergleich zu 1999 bedeutet. Allerdings hat sich das Wachstum etwas verlangsamt, da zwischen 1999 und 1998 die Zuwachsrate noch bei 12 % lag. (1998 verzeichnete man einen Zuwachs von 15% im Vergleich zum Vorjahr). Erstes Flugziel bleibt mit 42% Paris, dann Lyon und Südfrankreich.

Ausbau der Hochgeschwindigkeits-Bahnverbindung nach Lothringen.

Seit dem 10. Juni 2001 können Bahnfahrergäste durch die Einweihung der neuen TGV-Strecke Metz-Nizza 1 Stunde 40 Minuten Fahrzeit sparen. Die sogenannte Bahnstrecke TGV-Ost wird 2007 Paris mit Straßburg über Nancy-Metz verbinden. Damit wäre Lothringen vollkommen mit dem Rest Frankreichs über den TGV zu erreichen.



TGV-Verbindungen nach Luxemburg, Frankfurt und München sind in Planung und man ist dabei die technischen Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland zu überwinden (Ausbau der Strecken für die Hochgeschwindigkeitstechnik: 160 km/h für normale Züge und 350 km/h für den französischen TGV).

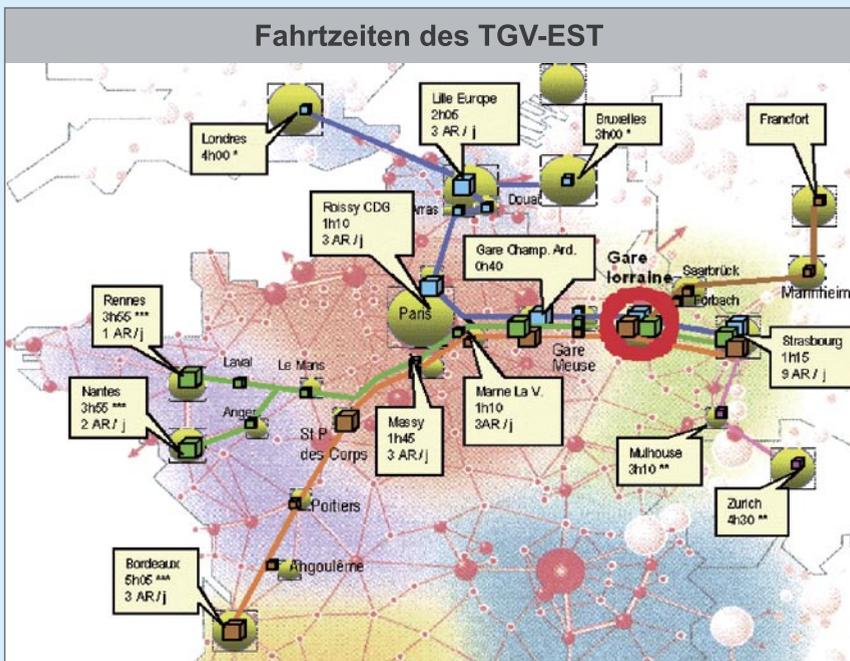
Lothringen steht an der Spitze Frankreichs, wenn man das Bahngüterverkehrsaufkommen betrachtet. In keiner anderen Region Frankreichs werden so viele Transportgüter mit der Bahn bewegt. Z. Zt. wird ca. 19,4 % des gesamten Bahngüterverkehrs Frankreichs in Lothringen abgewickelt. Im Jahr 2002 sind 24,7 Mio.t Güter in Lothringen über die Schiene abgewickelt worden. Auch zukünftig wird Lothringen sein Bahnnetz weiter ausbauen, um das steigende Transportaufkommen auf der Schiene bewältigen zu können.



Exkurs - TGV Est européenne

Der TGV Est, der ab dem 10.06.2007 seinen Dienst aufnehmen soll, ist eines der ambitioniertesten Projekte der letzten Jahre, die unsere Großregion betreffen. Er wird die Fahrzeiten zwischen Paris und Saarbrücken von 4 Stunden auf 1:50 Stunden, Paris – Luxemburg von 3:35 Stunden auf 2:06 Stunden und Paris – Straßburg von 3:50 Stunden auf 2:17 Stunden verkürzen.

Grundlage für die neue Strecke war die Vereinbarung von La Rochelle im Jahre 1992 bei dem deutsch-französischen Gipfeltreffen. Am 07. November 2000 unterzeichneten Vertreter des Staates Frankreich, von RFF, der SNCF und der 17 betroffenen Gebietskörperschaften die Finanzierungsvereinbarung für das Großprojekt. Die Kosten von insgesamt 3.125 Mrd. € wurden zwischen dem Staat, der RFF, der EU, dem Großherzogtum Luxemburg, der SNCF und den betroffenen Départements (Île-de-France - Champagne-Ardenne – Lorraine - Alsace) aufgeteilt. Der TGV Est ist damit die erste französische Schnellfahrstrecke, die nicht vom Staat Frankreich allein finanziert wurde. Am 28. Januar 2002 fand der erste Spatenstich statt und am 20. September verschweißte der Premierminister von Frankreich, Dominique de Villepin, symbolisch das letzte Gleis der Strecke.

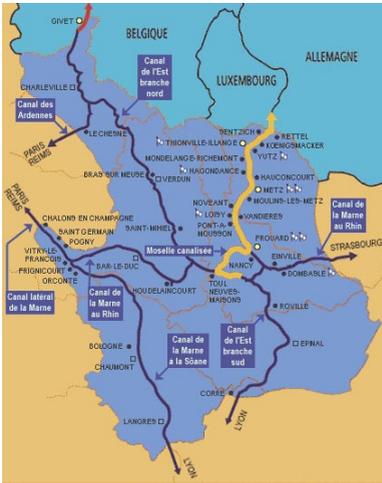


Auf seinem Weg von Paris nach Saarbrücken, bei dem der TGV Höchstgeschwindigkeiten von 320 km/h erreicht, wird der TGV Est nur 3 Zwischenstopps einlegen.

- ▶ Champagne-Ardenne TGV (bindet die Gegend um Reims und Épernay an)
- ▶ Meuse TGV (zwischen Verdun und Bar-le-Duc gelegen bindet er die ländliche Region Meuse an)
- ▶ Lorraine TGV (Bei Lovigny bindet er Lothringen an)

Die Wiederentdeckung des Wasserweges.

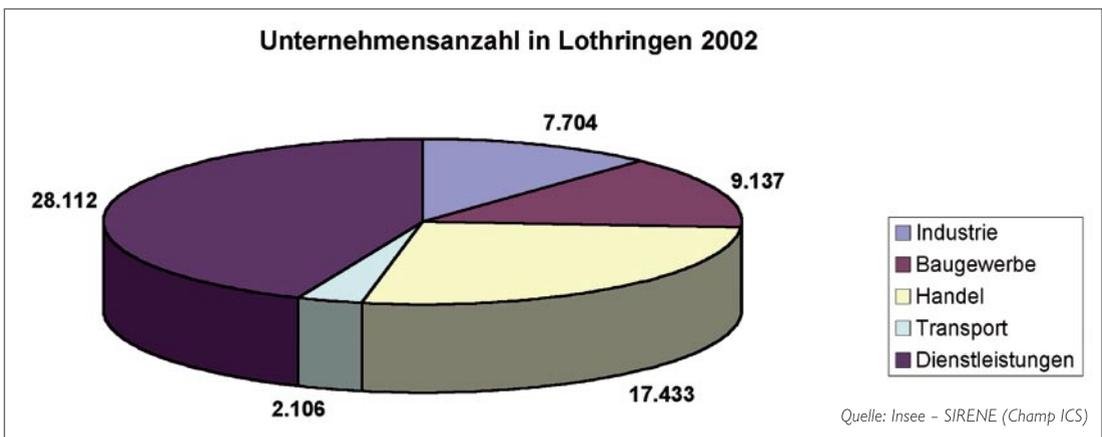
Die Nähe zum Rhein und zu den großen belgischen und niederländischen Häfen über die kanalisierte Mosel bringt immer mehr Unternehmen dazu, die Transportmöglichkeiten zu kombinieren. Die Gesamtaktivität der lothringischen Häfen ist in den letzten Jahren weiter gestiegen, schon 1999 hatte der Schifffahrtsverkehr einen Zuwachs von 2,2% erzielt. Von 2001 bis 2002 konnte sich der positive Trend in etwas abgeschwächter Form mit einem Wachstum von 0,4 % fortsetzen. Im Jahr 2002 wurde ein Transportvolumen von 10,6 Mio. t auf der Mosel verschifft. Die Groß- Frachtschifffahrt erwartet auch zukünftig eine starke Wachstumsrate: 1998 wurde eine neue Verbindung für die Containerverfrachtung Metz-Rotterdam/Antwerpen eröffnet. Die steigende Einfuhr von Treibstoffen nach Thionville, die Inbetriebnahme des neuen Getreidehafens von Belleville und die Einrichtung einer regelmäßigen Verbindung nach Großbritannien geben ein positives Bild der Weiterentwicklung der Schifffahrt.



Der politische Wille besteht, die lothringischen Wasserwege weiter zu entwickeln, um ihre Aufnahmekapazitäten und ihre Leistungen zu verbessern. Im Rahmen eines Planvertrages Staat/Region wurden ab 2004-2005 die Wasserwege zum Teil neu gebaut.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Lothringen bestrebt ist, in der näheren Zukunft seine Infrastruktur weiter auszubauen und die bestehende zu verbessern. Ein Ziel ist es hier, den Güterverkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern. Zusätzlich sollen auch die lothringischen Wasserwege verstärkt für den Güterverkehr genutzt werden. Ziel Lothringens ist es, hierdurch seinen Standortvorteil in der Mitte der Großregion Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz zu nutzen und sich so als zentrales Drehkreuz und Güterumschlagplatz zu positionieren.

2.3 Wirtschaftsstandort Lothringen

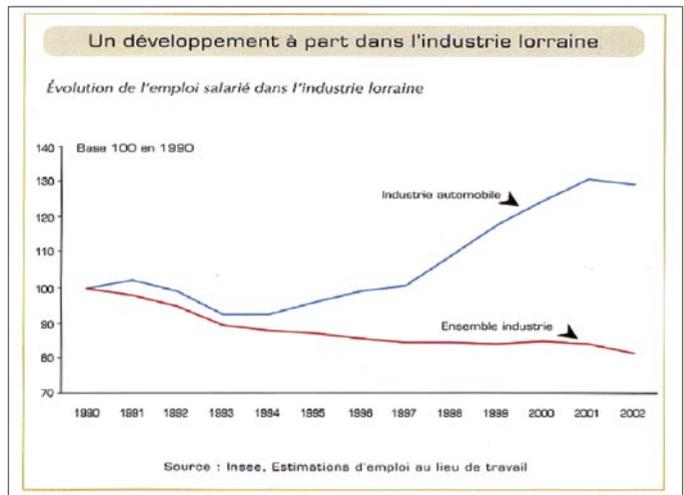


Vor 30 Jahren wurden Lothringens 3 Grenzen (zu Belgien, Luxemburg und Deutschland) als wirtschaftliches Hindernis betrachtet. Heute erscheint diese Grenznähe als eine Chance für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Die Globalisierung und Intensivierung des internationalen Austauschs lassen diese Region in einem neuen Licht erscheinen. Die industrielle Tradition Lothringens, die sich auf mehrere Jahrhunderte zurückverfolgen lässt (zum Anfang der Eisenindustrie und Weberei, dann Schwerindustrien mit Kohle und Stahl), hat in den letzten 20 Jahren einen starken Strukturwandel erlebt.

Die Region Lothringen erbringt 3,1% des französischen BIP (45,8 Milliarden €). In diesem Bereich liegt Lothringen auf dem 10. Rang der französischen Regionen. Pro Einwohner verfügt Lothringen über ein BIP in Höhe von 19.832 €. Der Dienstleistungsbereich macht 46,9 % der regionalen Aktivität aus: 30.218 lothringische Unternehmen (von ca. 64.500 insgesamt) haben ihre Haupttätigkeit im Dienstleistungsbereich. Die Industrie spielt eine bedeutende Rolle in der lothringischen Wirtschaft: 11,9% der Beschäftigten arbeiten in 7.704 industriellen Unternehmen.

Dienstleistung und Logistik sind starke Wachstumsbranchen

Während der letzten Jahre haben sich zahlreiche neue Logistikunternehmen bzw. Logistikzentren von großen Unternehmen in Lothringen angesiedelt (IKEA, Bertelsmann, DHL, Aldi, Lidl, Intermarché,...) aber auch viele Dienstleistungsfirmen wie z. B. Call Center von Bertelsmann oder von Bosch. Im Jahr 2004 waren z. B. bei IKEA in Lothringen ca. 250 Personen beschäftigt und allein im Call Center von Bertelsmann sind bis zum Jahr 2004 über 1.100 Arbeitsplätze entstanden.



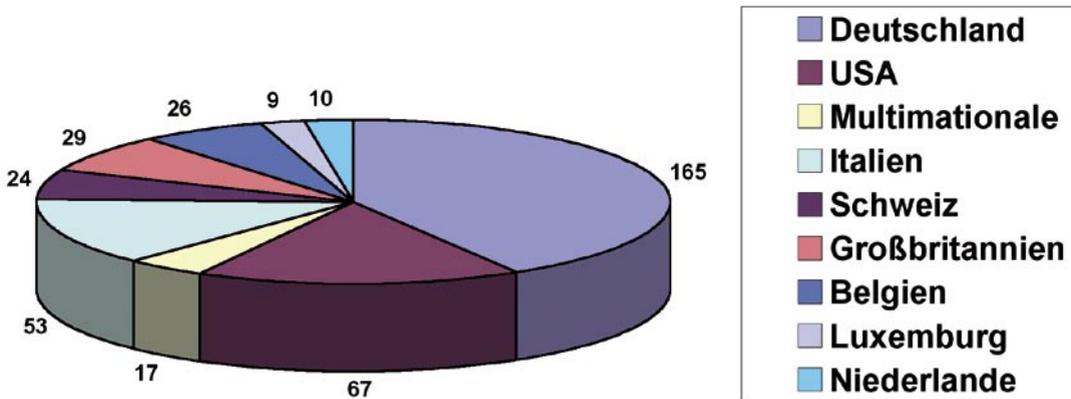
Die Automobilindustrie, derzeit dynamischste Branche

Die Automobilindustrie ist mittlerweile der zweitgrößte Arbeitgeber der lothringischen Industrie geworden. In den 60er Jahren zählte Lothringen nur 5.000 Beschäftigte in diesem Bereich. Im Jahr 1982 waren es schon 15.000 Beschäftigte, was einer Zuwachsrate von 300 % entspricht. Aktuell ist die Anzahl der Beschäftigten auf 22.000 angestiegen. Dies bedeutet in dem Zeitraum von 1982 bis heute hat noch einmal ein Zuwachs von ca. 47 % stattgefunden. Die Automobilindustrie ist somit derzeit der Industriezweig in der Region, der sich am dynamischsten entwickelt und auch weiterhin ein enormes Wachstumspotential hat. Einen Hauptanteil an dieser positiven Sektorentwicklung trägt selbstverständlich die neue Produktionsstätte von MCC/SMART in Hambach bei Sarreguemines.

Ansiedlungen ausländischer Muttergesellschaften

Eine Trendrichtung ist die zunehmende Ansiedlung ausländischer Unternehmen in der Region wegen der günstigen geographischen Lage und der vorteilhaften Niederlassungsbedingungen (Günstige Löhne, lange Arbeitszeiten, geringe Immobilienpreise, Steuerbefreiung bis zu 5 Jahren, attraktive Zuschüsse bei der Einstellung von Bergleuten oder Stahlarbeitern).

Ausländische Firmen in Lothringen- 2002



Quelle: Insee - LIFI

So hält Lothringen einen Spitzenplatz inne, was ausländische Investitionen in Frankreich angeht: 2002 zählte man 451 ausländische Firmen mit 61.200 Beschäftigten (ca. 1/3 der Industrie-Beschäftigten der Region), davon 57% deutsche Industrieunternehmen (z. B. Continental, Krupp, Mercedes, Viessmann).

Établissements sous contrôle étranger en Lorraine en 2002	Nombre	Effectifs
Ensemble	451	61 202
Allemagne	165	18 438
dont : Industrie automobile	15	4 411
Métallurgie et transformat. des métaux	44	3 830
Chimie, caoutchouc, plastiques	22	2 951
Industrie des équipements mécaniques	28	2 689
États-Unis	67	11 996
dont : Industrie automobile	15	5 091
Métallurgie et transformat. des métaux	8	1 789
Industrie des équipements mécaniques	9	1 627
Chimie, caoutchouc, plastiques	10	1 144
Industries du bois et du papier	4	560
Plurinationaux	17	7 972
dont : Métallurgie et transformat. des métaux	8	6 661
Italie	53	5 365
dont : Métallurgie et transformat. des métaux	12	2 812
Suisse	24	3 764
dont : Industries agricoles et alimentaires	4	2 512
Royaume-Uni	29	2 614
dont : Industries agricoles et alimentaires	3	563
Industrie des produits minéraux	3	491
Belgique	26	2 413
dont : Métallurgie et transformat. des métaux	9	1 013
Chimie, caoutchouc, plastiques	4	820
Luxembourg	9	1 395
Pays-Bas	10	1 037

Source : Insee - LIFI

Blick auf 4 Sektoren der lothringischen Wirtschaft:

I. Landwirtschaft, Lebensmittelindustrie und Holzindustrie

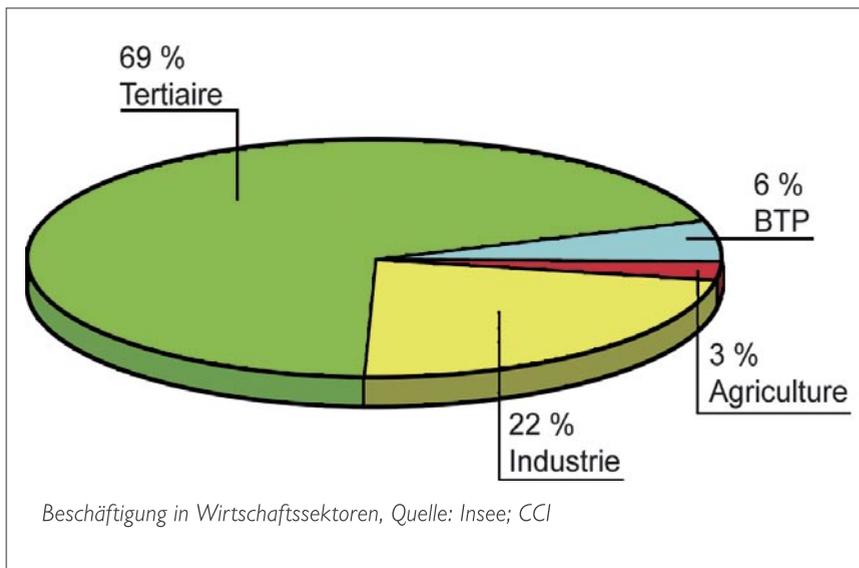
Die lothringische Landwirtschaft konzentriert sich hauptsächlich auf Milcherzeugung, Rinderzucht und Getreideproduktion (88% der Aktivität). Durch diese Konzentration ist das Bruttoeinkommen der Betriebe um 10% höher als im nationalen Durchschnitt.

In Lothringen arbeiten 3,3% der Beschäftigten in Unternehmen der französischen Lebensmittelindustrie. Es ist eine stark konzentrierte Branche, denn 29 Betriebe beschäftigen 70% der Beschäftigten.

Lothringen steht auf nationaler Ebene an erster Stelle der französischen Regionen, was die Holzwirtschaft angeht inklusive den Lehr- und Forschungseinrichtungen für diese Branche. Derzeit befindet sich die Holz- und Papierindustrie in einer etwas schwächeren konjunkturellen Phase, was sich durch einen Beschäftigungsrückgang von 1,2 % in 2003 widerspiegelt.

2. Industrie

Der Wandel der traditionellen lothringischen Industrien - bedingt durch die weltweite Krise von Kohle und Stahl - dauert schon über 40 Jahre an. Dennoch ist die lothringische Industrie auch noch heute Träger der Wirtschaft mit ca. 22,2 % der Beschäftigten (175.783 Arbeitsplätze). Die Stahlindustrie beschäftigt 10.000 Personen und hat sich zur hochtechnologischen Branche entwickelt (1/4 der nationalen Produktion). Im April 2004 wurde die letzte französische Grube in Creuzwald geschlossen und dadurch der Kohleabbau endgültig eingestellt (Ende 2002 waren etwa noch 4.100 Personen in dieser Branche tätig). In den Vogesen beschäftigt die Textilindustrie immerhin noch 10.000 Personen und stellt 50% der nationalen Produktion. Die Chemieindustrie ist in Lothringen durch internationale Unternehmensgruppen vertreten. Bedingt durch die wirtschaftlichen Lage ist die Produktion der chemischen Industrie von 2001-



2002 um ca. 4,9 % zurückgegangen. Zu den neuen Aktivitätenbereichen in der Industrie zählen die verarbeitende Metallindustrie, die Automobilindustrie (Hersteller und Zulieferer) sowie die Kunststoffproduktion.

Durch seine günstige geographische Lage zieht Lothringen immer mehr ausländisches Kapital an und beschäftigt nunmehr ca. 1/3 der Beschäftigten ganz Lothringens. Hinzu kommen die zahlreichen europäischen, staatlichen und regionalen Förderprogramme zur Unterstützung des Industriewandels, die Lothringen zu einer äußerst attraktiven Region für industrielle Niederlassungen machen.

3. Handel und Handwerk

Der Handel umfasst 17.433 Kleinunternehmungen und hat einen Anteil von 27,0 % an den Unternehmen in Lothringen. Dem lothringischen Handel geht es wesentlich besser als vor ein paar Jahren. Dies spiegelt sich auch in der wachsenden Anzahl von Unternehmensgründungen wider. In 2002 wurden 5,2 % mehr Handelsunternehmen gegründet als in 2001.

Das Handwerk ist im Wesentlichen geprägt durch Betriebe im Bau- und Metallbereich. Hinzu kommt der Reparatur-, Transport- und sonstige Dienstleistungssektor („réparation, transports, services“). Insgesamt gab es 2000 19.450 Betriebe. Die meisten Handwerksbetriebe in der Region sind Kleinbetriebe und beschäftigen bis zu 10 Mitarbeiter. Das Handwerk gilt in den letzten Jahren als der Sektor, der zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen hat und der kontinuierlich leicht anwächst. Auch bei der Ausbildung von Jugendlichen nimmt das Handwerk eine bedeutsame Stellung ein.

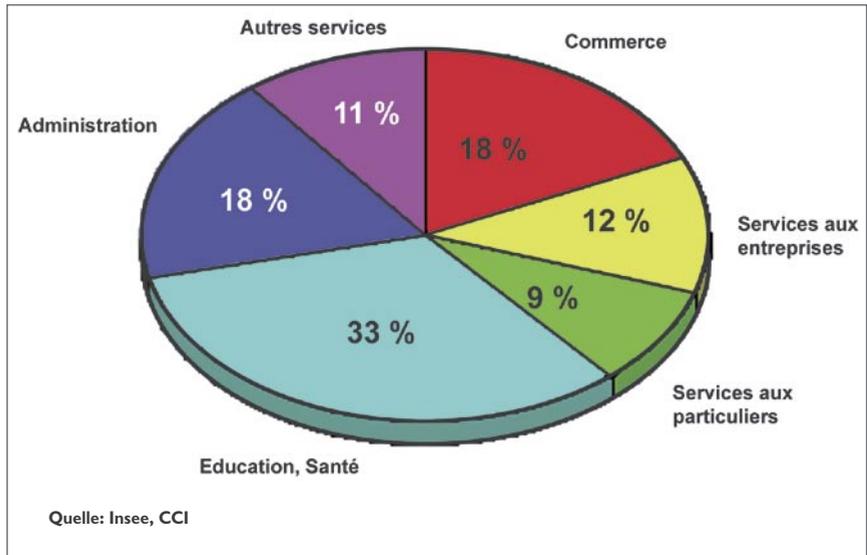
4. Dienstleistung

Der Tertiäre Sektor in Lothringen verzeichnet:

- ▶ 563.082 Beschäftigte bei den Dienstleistungen in 2002 (558.721 in 2001)
- ▶ 14.000 Beschäftigte im Tourismus; in der Hochsaison bis zu 20.000 Beschäftigte (5,75 Millionen Touristen)
- ▶ 66.000 Beschäftigte in der „sozialen Wirtschaft“

Verteilung Beschäftigung Dienstleistungssektor

In Lothringen haben sich die Unternehmensdienstleistungen dennoch weniger dynamisch entwickelt als erhofft. Zwischen 1993 und 2002 nahm die Anzahl an Unternehmensgründungen in diesem Bereich zwar um ca. 15,2 % zu, allerdings verlangsamte sich der Anstieg der Gründungen aufgrund



der schlechten konjunkturellen Lage. Insbesondere die Informatikdienstleistung an Unternehmen hatte auch in der Region Lothringen zu kämpfen.

Zukunftsbereiche für die nächsten Jahre sind weiterhin andere Dienstleistungsbereiche, wie z. B. : der Handel und die Gastronomie/Tourismus, die auch in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten einen Zuwachs an Unternehmensgründungen verzeichnen konnten.

EXKURS - Centre Pompidou in Metz

Die Dezentralisierung der Kultur ab 2007

Mit dem Projekt der Eröffnung eines Centre Pompidou in Metz wird ein Hauptzentrum der Kultur im Osten Frankreichs entstehen. Unter mehreren Bewerbern wurde Metz u.a. aufgrund seiner besonderen Lage in Europa gewählt. Geographisch und kulturell an einem der wichtigsten Kreuzpunkte Europas gelegen, soll sich dieses kulturelle Angebot auch unmittelbar an die Nachbarländer richten. Ein Teil der Sammlung des Pariser Centre Pompidou wird ständig in Metz zu sehen sein. Das Centre Pompidou in Paris ist aufgrund von Platzmangel mittlerweile nicht mehr dazu in der Lage, die vollständige dort vorhandene Sammlung dem Publikum zu zeigen. Daher werden die Exponate zwischen Paris und Metz ausgetauscht, so dass sich die Ausstellung in Metz ständig verändert und sich immer wieder neu präsentiert.

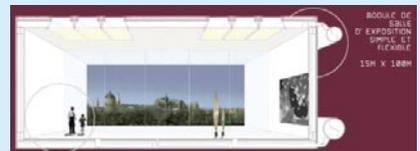


Gleichzeitig wird außerdem in einem zweiten Museumsabschnitt eine temporäre Ausstellung zeitgenössischer Kunst angeboten.

Die Erweiterung des Centre Pompidou nach Metz ist aus zweierlei Hinsicht von großer Bedeutung. Einerseits wird das Kunstangebotsausgedehnt

und die Schätze der Pariser Sammlung besser zur Geltung gebracht, andererseits wird das Pariser Monopol gebrochen. Dieses Projekt ist der direkte Ausdruck des politischen Willens auch die Kultur in Frankreich zu dezentralisieren.

Geplant ist, dass die Eröffnung des Centre Pompidou gleichzeitig mit der Einweihung der neuen TGV-Strecke erfolgen soll. Die lothringische Hauptstadt, die dann schnell vom restlichen Frankreich erreichbar sein wird, hat berechnete Hoffnung, durch das Centre Pompidou von einem touristischem Aufschwung zu profitieren.



Metz soll zukünftig ein Hauptort des kulturellen Austausches und hierbei die offene Tür zu Nord- und Ost-Europa werden. Aus diesem Grund wurde die Hauptstadt Lothringens im Herzen Europas gewählt, zweiter Standort des Centre Pompidou zu sein.

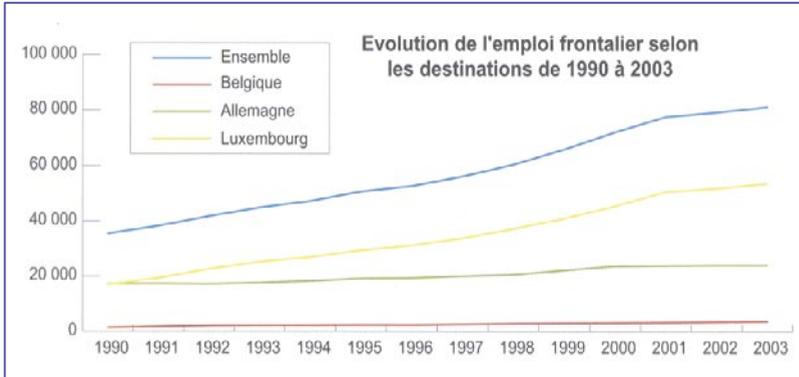
Dieses Projekt besteht aus einer Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Kultur und Kommunikation, dem Centre Georges Pompidou und der Stadt Metz.

Zusätzliche Informationen auf der Homepage der Stadt Metz unter:

http://www.mairie-metz.fr/METZ/CULTURE/BEAUBOURG/index_pompidou.html

2.4 Der Arbeitsmarkt in Lothringen

Die Arbeitsplatzsituation in Lothringen ist geprägt von der seit über 20 Jahren andauernden Umstellung der gesamten traditionellen Industriebereiche: Kohlenbergbau, Eisenerzgewinnung, Eisenhütten und Textilindustrie. Dennoch hat Lothringen immer noch mit seiner Spezialisierung im Industriebereich zu kämpfen, wenngleich mittlerweile der tertiäre Bereich die meisten Arbeitsplätze stellt. Die Zahl der



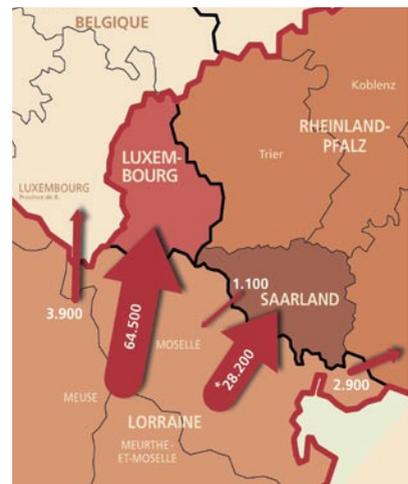
Quelle: DRTEFP - Cahiers Lorrains - 2004

Beschäftigten stieg im Dienstleistungsbereich im Zeitraum von 1990-2002 um 23 % bzw. 90.700 Personen an. Mit 563.082 Personen sind in diesem Sektor 71,0 % aller Erwerbstätigen in Lothringen überhaupt beschäftigt. Der Industriesektor beschäftigt zum Vergleich „nur“ 22,2 %.

Von 1975 bis 1990 war der lothringische Arbeitsmarkt geprägt von einer Abnahme des Beschäftigungsangebotes und von den Folgen der Industriekrisen hier insbesondere der Krise im Bereich der Steinkohle und seiner Zulieferer. Die Arbeitslosigkeit stieg von 1962 bis 2003 von 0,6% auf 9,4 %. Zugleich stieg aber die gesamte aktive Bevölkerung und insbesondere die Frauenbeschäftigung von 1962 bis 2002 von 32,2% auf 77,0%. Die als Folge entstandene Abwanderungsbewegung nach anderen Regionen und die starke Zunahme der Grenzgängerzahl in Richtung Luxemburg und Saarland konnten aber ein gewisses Gleichgewicht auf dem lothringischen Arbeitsmarkt bewahren. Die aktive Bevölkerung Lothringens beläuft sich auf etwa 1 Million Personen für etwa 810.000 in Lothringen verfügbare Arbeitsplätze. Im Jahr 2003/04 arbeiten insgesamt 83.800 Beschäftigte außerhalb Lothringens: 56.300 Personen arbeiten in Luxemburg und ca. 27.500 Beschäftigte pendeln in das Saarland.

Grenzgänger

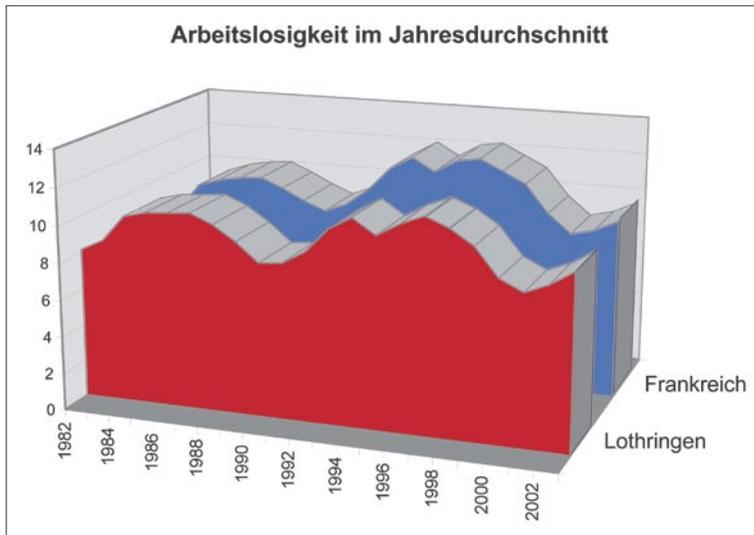
Da das Angebot an Arbeitsplätzen in Lothringen immer stärker zurückging, haben sich die Lothringer mehr nach außen orientiert. 1990 arbeiteten bereits 52.000 Personen nicht mehr in der Region, und immer mehr finden einen Arbeitsplatz im Ausland, vor allem in Deutschland und Luxemburg: Die Zahl der Grenzgänger ist von 18.000 im Jahre 1982 auf 31.000 im Jahre 1990 gestiegen, was einer Steigerung von fast drei Viertel entspricht. Dieser Trend hat sich in den neunziger Jahren noch weiter fortgesetzt: Zwischen 1990 und 2003 hat sich die Zahl lothringischer Grenzpendler auf 83.800 erhöht und ist damit in dieser Zeitspanne um ca. 270 % gestiegen. Im Vergleich zu 2003 haben sich die Zahlen weiterhin erhöht, so dass 2005/6 insgesamt 99.500 Lothringer über die Grenzen pendelten. Über-



durchschnittlich stark wuchs die Zahl der Grenzpendler nach Luxemburg. Die Zahl der Lothringer, die in Luxemburg beschäftigt sind, stieg im Jahr 2005/6 auf 64.500 an. In Richtung Saarland pendelten 28.000 Lothringer.

Arbeitslosigkeit

Die Abnahme der lothringischen Arbeitslosenzahlen, die sich bereits zum Ende des Jahres 1997 abzuzeichnen begann, hat sich während des gesamten Jahres 1998 fortgesetzt. Ende Dezember 1998 waren in Lothringen 99.754 Arbeitslose registriert, das sind rund 5 % weniger als ein Jahr zuvor. Dieser positive Wert ist sowohl



das Ergebnis verbesserter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen, als auch darin begründet, dass, entsprechend der Entwicklung in den Vorjahren, arbeitslose junge Menschen gerade aus den Gebieten, die von der Krise der Eisen- und Stahlindustrie besonders stark betroffen sind, abwanderten.

Im Dezember 2000 konnte die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahresmonat nochmals beachtlich verringert werden. Waren im

Dezember 1999 noch 83.130 Personen ohne Arbeit, so waren es im Dezember 2000 nur noch 73.974, eine Reduzierung um 12%. Im Februar 2004 wurden allerdings 87.749 Arbeitslose registriert. Die Arbeitslosenquote hatte bereits in 2003 die 9,4 % erreicht. Grund hierfür ist die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage, der sich auch Lothringen nicht ganz entziehen konnte.

2.5 Universitäten in Lothringen

Die Universitätslandschaft Lothringens konzentriert sich auf 2 Standorte: Nancy und Metz. Beide Standorte sowie alle schulischen Einrichtungen hängen von einer regionalen Vertretung des französischen Bildungsministeriums ab: die „Académie Nancy-Metz“.

Pôle Universitaire Nancy-Metz

2000 erfolgte ein Zusammenschluß

composantes	1er cycle	2e cycle	3e cycle	autres*	total
UFR LL	1382	907	177	197	2663
UFR SHA	2439	1570	448	55	4512
UFR MIM	737	643	256	45	1681
UFR SciFA	772	723	274	2	1771
UFR Droit	1473	554	155	84	2266
UFR ESM-IAE	68	267	368		703
IUT Metz	1568	239			1807
IUT Thionville	313	13			326
total	8752	4916	1678	383	15729

Effectifs étudiants par composantes et par cycles
au 24 février 2004
* autres DAEU A et B Capacité en droit et auditeurs libres

beider Universitätsstandorte, um ein gemeinsames und besseres Auftreten im europäischen Umfeld und gegenüber den lokalen und ausländischen Wirtschaftsakteuren zu bewirken. Es geht auch darum, gemeinsame Programme und Ziele besser zu koordinieren. Aktuell sind im Jahr 2004 ca. 75.000 Studierende in Lothringen eingeschrieben.

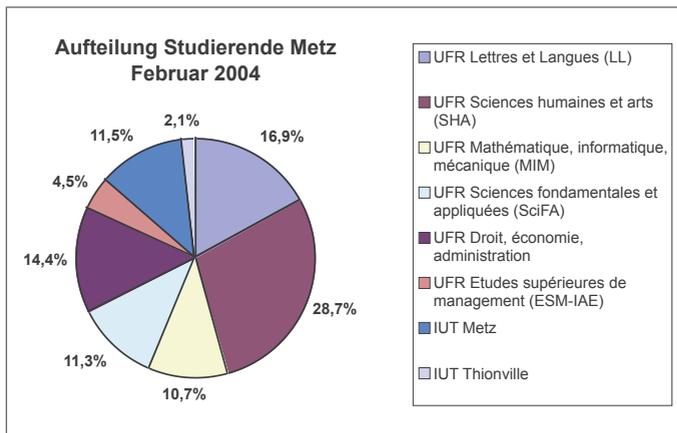
► www.europole.u-nancy.fr/

Universität Metz:

An der Universität Metz waren im Februar 2004 ca. 15.700 Studenten eingeschrieben. Die Universität von Metz wurde im Jahr 1970 gegründet und hat Dépendancen in: Thionville, Forbach, Saint Avold und Sarreguemines.



Die Universität von Metz besteht aus 6 Fakultäten (= UFR: Unités de formation et de recherche) und 2 Universitären Technologischen Instituten (= IUT: Institut universitaires de technologie). Die Studierenden setzen sich in den einzelnen Fachbereichen Anfang 2004 wie folgt zusammen: Präzise dargestellt verteilen sich die Studenten prozentual wie hier abgebildet auf die Fakultäten:



► Quelle: www.univ-metz.fr

Die größte Fakultät ist die der Rechts-, Wirtschaftswissenschaften und Verwaltung mit einem Studierendenanteil von ca. 28,7 %, gefolgt von Literatur- und Sprachwissenschaften mit 16,9 % der Studierenden. Die Universität Metz bietet integrierte Deutsch-Französische Studiengänge an, die mit einem „Doppel-Diplom“ abgeschlossen werden.

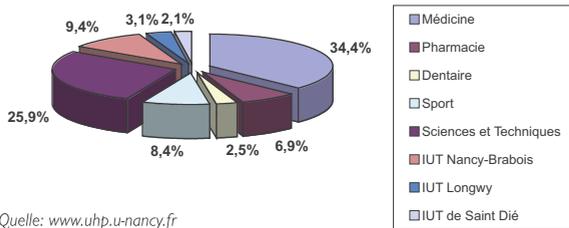
Université Henri Poincaré (UHP): Universität Nancy1

Die Université Henri Poincaré ist die älteste der Lothringischen Universitäten und wurde schon im Jahr 1572 gegründet. Die älteste Fakultät ist der Fachbereich der Medizin. In der Universität Henri Poincaré (=Nancy1) waren Anfang 2004 ca. 16.800 Studenten in den verschiedenen Fachbereichen eingeschrieben. An der Universität Nancy1 gibt es 5 Fakultäten: Wissenschaft und Technik; Medizin; Pharmazie; Zahnmedizin und Sport. Zudem gibt es noch 3 Ingenieurschulen (Ecoles d'ingénieur) und 3 IUT.



► Quelle: www.uhp.u-nancy.fr

Aufteilung Studierende Nancy1 2004



Mit weitem Abstand größte Fakultät in Nancy I ist mit 34,4 % der Studierenden die Fakultät der Mediziner, gefolgt vom Fachbereich der Wissenschaft und Technik mit einem Anteil von 25,9 % der Studierenden.

Universität Nancy 2:

Anfang 2004 waren mehr als 18.700 Studenten an der Universität Nancy2 eingeschrieben. Nancy2 ist eine Universität mit Schwerpunkten in den Fachbereichen: Literatur- und Sprachwissenschaften; Sozialwissenschaften/Soziologie; Rechts-, Wirtschaftswissenschaften und Finanzen; Unternehmensverwaltung/Management; Mathematik/Informatik; Kommunikationswissenschaften/Audiovisuelle Kommunikation.



Die Universität Nancy2 ist Partner von 155 Universitäten der Europäischen Union. Die Universität ist stark engagiert in den unterschiedlichen europäischen studentischen Austauschprogrammen. Es nehmen an der Universität Nancy2 derzeit 323 Studierende am ERASMUS Programm teil und 211 Studierende bei den Programmen Socrates, Comenius und Leonardo. Zudem hat die Universität mit einem Anteil von 15 % einen hohen Anteil an ausländischen Studierenden und ist stark an einem internationalen Interessens- und Wissensaustausch interessiert.

Grenzüberschreitend gibt es historische Verbindungen zwischen den medizinischen Fakultäten in Nancy I und Homburg im Saarland. Die Zusammenarbeit beschränkt sich bis heute allerdings auf den Informationsaustausch zwischen Studenten und Professoren sowie das Halten von Gastvorlesungen einiger Professoren in Nancy I oder in Homburg. Aktuell werden derzeit zwischen diesen beiden Universitäten Austausche organisiert, um dieser Zusammenarbeit eine Struktur zu geben und weiter auszubauen. Eine Zukunftsvision ist die Gründung eines deutsch-französischen Instituts für medizinische Forschung. Durch eine Optimierung in der Zusammenarbeit könnten dann neue medizinische Forschungsprojekte mit großem Mehrwert für die Region entwickelt werden, um so die Forschungslandschaft in der Großregion in bedeutendem Maße voranzubringen.

3. Regionalprofil Luxemburg

3.1 Geographische Lage und Bevölkerung

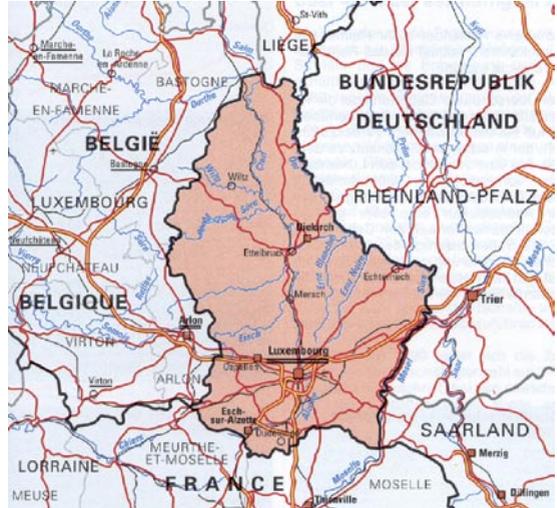
Das Großherzogtum Luxemburg ist ein unabhängiger, souveräner Staat. Luxemburg hat gemeinsame Staatsgrenzen mit Belgien, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland. Die französische wie die deutsche Kultur begegnen sich in Luxemburg, dem traditionellen Land des Austauschs zwischen diesen beiden Zivilisationen.

Im Jahr 1948 gab das Land offiziell sein Neutralitätsstatut auf, um als vollberechtigtes Mitglied in den großen internationalen und europäischen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Organisationen mitzuwirken. Das Großherzogtum kann auf eine über 150-jährige Tradition der Mitgliedschaft und der Zusammenarbeit in größeren politischen und ökonomischen Gebilden zurückblicken. Seine geographischen und seine wirtschaftlichen Strukturen haben Luxemburg auf natürliche Weise zum Austausch und zur Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn gebracht, insbesondere mit Belgien (Wirtschafts- und Währungsunion seit 1921).

Nach dem zweiten Weltkrieg half Luxemburg, zusammen mit Belgien und den Niederlanden, die BENELUX-Wirtschafts- und Zollunion zu gründen, ein erster Schritt auf dem Wege zur europäischen Gemeinschaft. Das Großherzogtum ist einer der Gründungsstaaten der Europäischen Gemeinschaften. Die Stadt Luxemburg beherbergte deren erste Institutionen von 1950 bis 1957. Heutzutage, gemäß den Beschlüssen des Europäischen Rats von Edinburg (1992) und von Brüssel (1993), haben folgende Institutionen der Europäischen Union ihren Sitz in Luxemburg:

- ▶ der Europäische Gerichtshof,
- ▶ die Europäische Investitionsbank,
- ▶ der Europäische Rechnungshof,
- ▶ einige Abteilungen der Europäischen Kommission (wie die Generaldirektion 'Kredite und Investitionen', das europäische statistische Amt EUROSTAT, das Amt für offizielle Publikationen der Union, die Verwaltung für Nuklearsicherheit) und
- ▶ das Generalsekretariat des Europäischen Parlaments.

Im übrigen finden jedes Jahr die Routine-Sitzungen des Ministerrats während der Monate April, Juni und Oktober in Luxemburg statt. Mit einer Gesamtfläche von 2.586 km² ist Luxemburg etwa so groß wie das Saarland. In seiner größten Ausdehnung misst das Land 82 km von Nord nach Süd und 57 km von West nach Ost.



Luxembourg:

439.000 Einw.
170 Einw./km²



Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte in Luxemburg und den Nachbarregionen

	Einwohner	Bevölkerungsdichte
Saarland	1.065.000	415 / km ²
Lothringen	2.317.000	98 / km ²
Luxemburg	459.500	178 / km²
Rheinland-Pfalz	4.058.000	204 / km ²

Volkszählungen	1981	1991	2001	2003	2006
Quelle: Statoc 2006					I x 1000
Bevölkerung insgesamt	364,6	384,4	439,5	448,3	459,5
Darunter Frauen	186,7	196,1	223,0	227,3	232,7
Luxemburger	268,8	271,4	277,2	277,6	277,7
Ausländer	95,8	113,0	162,3	170,7	181,8
(Ausländer in %	26,3	29,4	36,9	38,1)	39,6
Darunter:					
- Portugiesen	29,3	39,1	58,7	61,4	67,8
- Italiener	22,3	19,5	19,0	19,0	18,8
- Franzosen	11,9	13,0	20,0	21,6	22,9
- Belgier	7,9	10,1	14,8	15,9	16,1
- Deutsche	8,9	8,8	10,1	10,2	10,4
- Briten	2,0	3,2	4,3	4,7	4,5
- Niederländer	2,9	3,5	3,7	3,6	3,5
- Sonstige Länder / EU	10,6	6,6	9,2	9,7	9,8
- Sonstige	10,6	9,2	22,5	24,6	

In geographischer Hinsicht gliedert man das Land Luxemburg in zwei unterschiedliche Regionen: Im Norden das Oesling, die luxemburgischen Ardennen, die sich im Osten in der deutschen Eifel fortsetzen. Diese bewaldete Gegend von wilder Schönheit, mit tiefen Flusstälern, bedeckt ein Drittel des Landes. Die höchste Erhebung beträgt 559 Meter. Das Gutland im Zentrum und Süden des Landes stellt den anderen Landesteil dar (68 % der Fläche). Hier finden sich sanft gewellte Hügellandschaften mit Wäldern. Das Gutland liegt im Durchschnitt 215 Meter über dem Meeresspiegel. Im Osten geht das Gutland über ins Moseltal, wo Wein angebaut wird. Im Südwesten bildet das rote Erzbecken der ‚Minette‘, Sitz der Stahlindustrie, den natürlichen Übergang des Gutlands zum Lothringer Becken.

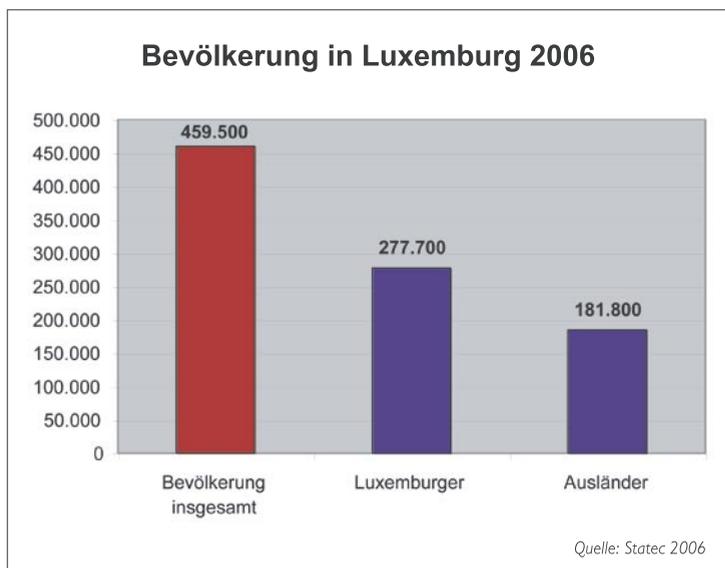
Die Gesamtbevölkerung betrug im Jahr 2006 459.500, was einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 178 Einwohner je km² entspricht. Etwa 126.500 Einwohner wohnen in der urbanen Zone von Luxemburg-Stadt.

Damit lag im Jahr 2006 die Einwohnerzahl Luxemburgs um mehr als 35 % höher als noch Anfang der siebziger Jahre (1970: 338.500). Dieser Anstieg geht fast ausschließlich auf Zuwanderungsbewegungen zurück. Verstärkt wird die Zunahme durch den natürlichen Geburtenüberschuss dieser Bevölkerungsgruppe: Im Durchschnitt beträgt der Anteil der nicht-luxemburgischen Einwohner des Landes ca. 39 % der Gesamtbevölkerung, während der Wert in der Hauptstadt 50 % leicht überschreitet. Somit hält Luxemburg einen Rekord, was den Anteil der ansässigen ausländischen Bevölkerung in den EU-Staaten angeht. Erstaunlich ist, dass die Integration dieser großen nicht-luxemburgischen Bevölkerung ohne nennenswerte Probleme vonstatten geht.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung stieg von knapp 20% im Jahr 1970 auf über 39 % in 2006 an.

Die Portugiesen, die insgesamt mehr als 14,7 % der Bevölkerung stellen, bilden hierbei die größte Nationalitätengruppe. Die zweitstärkste Gruppe bilden die Franzosen (5 %), deren Anteil in den Jahren 1981 bis 2006 enorm gestiegen ist. Der Anteil der Franzosen ist von 11.900 Einwohnern im Jahr 1981 auf

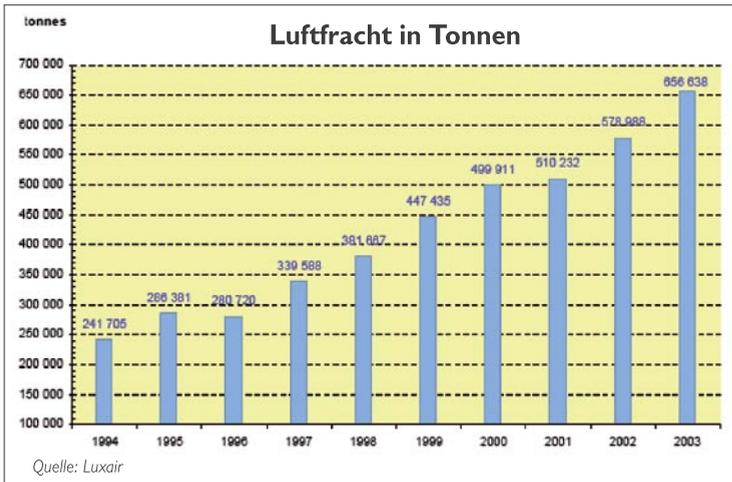
mittlerweile 22.900 angewachsen. Etwa 10,7 % (49.400 Einwohner) der Wohnbevölkerung stammen aus einem der drei Nachbarländer: Deutschland, Belgien und Frankreich.



3.2 Verkehrsinfrastruktur

Luxemburg verfügt über einen internationalen Flughafen, von wo aus inner- und außereuropäische Ziele im Linienverkehr angefliegen werden. Die C.F.L., Luxemburgs nationale Eisen-

bahngesellschaft, gewährleistet die internationalen Zugverbindungen über das elektrifizierte Schienennetz. Im Lande selbst gibt es Bahn- und Autobusverbindungen nach praktisch allen Ortschaften. Preiswerte Ökoabonnements werden angeboten, um den Personenverkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern. Expresszüge verbinden die Stadt Luxemburg mit den wichtigsten Metropolen in der Nachbarschaft wie Paris, Brüssel (und weiter nach London), Basel, Frankfurt und Trier/Koblenz. Das Luxemburger Straßennetz hat eine hohe Dichte und ist gut ausgebaut. Autobahnen, die im europäischen Verbund eingebettet sind, binden Luxemburg über seine Nachbarn Belgien, Frankreich und Deutschland an das europäische Straßennetz an. Der Ausbau der A8 Saarbrücken-Luxemburg wurde 2003 abgeschlossen und für den Verkehr freigegeben.



Auf dem Wasserweg verbindet die seit 1964 kanalisierte Mosel Luxemburg mit dem wichtigen europäischen Fluss- und Kanalnetz.

Der Flughafen Luxemburg ist seit ein paar Jahren bereits im Umbau, um seine Frachtkapazitäten zu erweitern. Im Jahr 1990 wurden 155.000 Tonnen bei der Luftfracht gezählt, die bis 2003 auf ca. 656.638 Tonnen angewachsen sind. Dies entspricht einer Wachstumsrate von ca. 423 %.

Die Luxemburger setzen auf weiteres Wachstum in der Luftfracht. Gleichzeitig stieg auch die Passagierzahl des Luxemburger Airports in dieser Zeitspanne von etwa 1,1 Millionen um ca. 41 % auf rund 1,5 Millionen Personen.

Aufgrund dieses starken Wachstums wurden Erweiterungsterminals gebaut. Die Modernisierung der Fluginfrastruktur wurde im Jahr 2006 abgeschlossen.



3.3 Der Wirtschaftsstandort Luxemburg

Das Großherzogtum Luxemburg: Modernisierungsgewinner

Ähnlich wie das Saarland und Lothringen war Luxemburg ebenfalls lange durch die Eisen- und Stahlindustrie geprägt. Es ist Luxemburg aber in kurzer Zeit gelungen, seine Wirtschaft zu diversifizieren und zahlreiche zusätzliche Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor zu schaffen. Luxemburg steht mit dieser Entwicklung dafür, dass es im Verlauf industrieller Modernisierung auch Gewinner geben kann, wenn

eine Region rechtzeitig und konsequent auf zukunftsorientierte Innovationen setzt. Mittlerweile hat es die günstigste wirtschaftliche Ausgangsposition innerhalb des Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Raumes und gilt auch als beispielhaft in der Entwicklung innerhalb der EU. Seit den 60er Jahren wurde das Großherzogtum als Umschlagplatz für Europaentscheidungen und als Finanzhochburg ausgebaut.

Bereits Mitte der 70er Jahre setzten mit dem Beginn der Stahlkrise tiefgreifende wirtschaftliche Umstrukturierungsprozesse ein, vor allem durch Schwächen im Produzierenden Sektor. Durch Rationalisierungsmaßnahmen bzw. das Umstellen von Produktionsprogrammen konnte Luxemburg dem damaligen Einbruch wirkungsvoll begegnen, mit dem Effekt, dass letzten Endes kaum Arbeitsplätze in der Summe verloren gingen. Seit der ersten größeren Stahlkrise wurde insbesondere die Ansiedlung von weiterverarbeitenden Industrien gefördert. Damit wurde eine Diversifizierung der Produktionspaletten angestrebt und gleichzeitig wurden verstärkt kleinere und mittlere Unternehmen angesiedelt.

Parallel dazu wurden zahlreiche Rechts- und Verwaltungsvorschriften sowie steuerliche Rahmengesetze neu- bzw. umgestaltet, um die Wettbewerbsfähigkeit und Qualität des Finanzplatzes Luxemburg zu stärken.

Entwicklung der Anzahl der Banken

Quelle: Luxemburger Zentralbank 2006

	1970	1980	1990	2000	2002	2006
Belgien-Luxemburg	14	12	22	25	22	17
Deutschland	3	29	38	61	55	45
USA	7	11	12	9	9	5
Frankreich	4	6	20	16	15	15
Italien	-	5	11	21	17	15
Japan	-	4	9	5	5	5
Skandinavien	-	14	20	10	10	8
Schweiz	4	7	16	15	11	13
Andere Länder	2	12	24	40	33	33
Multinationale Institute	3	11	5	-	-	-
Total	37	111	177	202	177	156

Diese Entwicklung zugunsten des Finanzplatzes Luxemburg spiegelt sich in der Anzahl der im Großherzogtum ansässigen Banken wider. Im Zeitraum von 1970-2000 ist die Anzahl der Banken von 37 auf 202 angestiegen, was einem Zuwachs von ca. 545 % entspricht. Seit dem Jahr 2000 war bis 2006 ein Rückgang auf 156 Banken zu beobachten.

EXKURS - Luxemburg und die Großregion

Europäische Kulturhauptstadt 2007

1985 gründete der Ministerrat der Europäischen Union das Programm „Kulturstadt Europas“. Dieses Programm soll einen Beitrag zur Annäherung der Völker Europas leisten. Luxemburg ist die erste Stadt, die nach 1995, nun schon zum zweiten mal Kulturhauptstadt Europas ist.

Es ist das erste mal, dass sich eine Kulturhauptstadt Europas als grenzüberschreitend präsentiert. Das Gebiet der Kulturhauptstadt umfasst neben Luxemburg als Hauptstadt das gesamte Großherzogtum Luxemburg sowie die Wallonie



und die deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, Lothringen in Frankreich, Rheinland-Pfalz und Saarland in Deutschland. Somit erstreckt sich die Kulturhauptstadt auf über 65.000 km² und betrifft 11 Millionen Einwohner, die in diesem Gebiet leben. Zusätzlich besteht noch eine Partnerschaft mit Sibiu / Hermannstadt in Rumänien – der anderen Kulturhauptstadt in diesem Jahr.

Das Programm der Kulturhauptstadt 2007 beinhaltet über 350 Projekte, darunter befinden sich Ausstellungen, Weltuhraufführungen, Opern und viele weitere Themenbereiche der klassischen

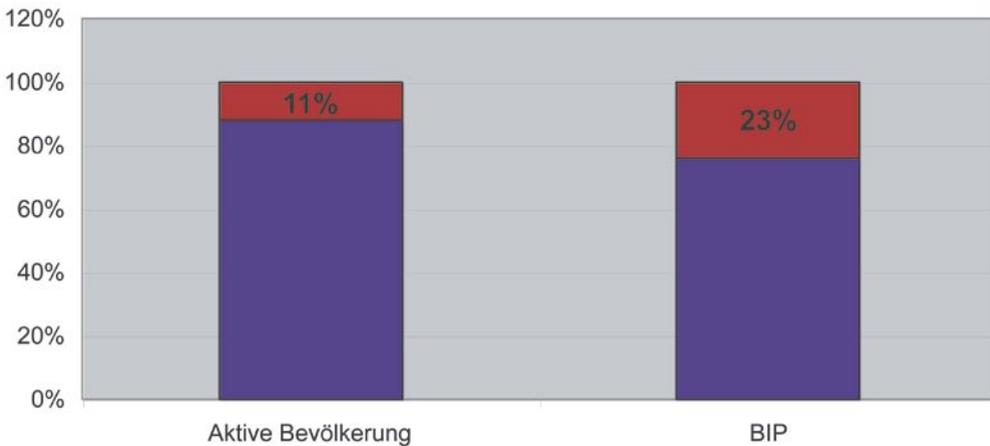
Kultur, aber auch Veranstaltungen für eine jüngere Zielgruppe wie z.B. Mainstream. Die meisten Projekte finden grenzüberschreitend statt. Außerdem werden im Rahmen des Programms neue kulturelle Bauten, wie das Museum für Moderne Kunst Grand Juc-Dean oder die neue philharmonische Konzerthalle, eingeweiht. Eine zentrale Rolle spielen auch die erst kürzlich restaurierten Rotunden. Diese liegen zwischen dem Bahnhof und dem Stadtteil Bonnevoie. Die beiden restaurierten Rotunden haben einen Durchmesser von 52 Meter und erreichen eine Höhe von 15 Metern. In ihnen befinden sich z.B. das Empfangsbüro wie auch der Ticketverkauf, aber auch Gastronomie.



Ablauftechnisch gliedert sich das Programm in 4 Teilbereiche:

- ▶ Saison 1 Dezember 2006 – Mitte April 2007 mit der Eröffnungsfeier am 09.12.2006
 - ▶ Saison 2 Mitte April 2007 – Mitte Juni 2007 mit dem Frühlingsfest am 28.04.2007
 - ▶ Saison 3 Mitte Juni 2007 – Ende September 2007 mit dem Fête de la musique vom 16. –24. Juni 2007
 - ▶ Saison 4 Ende September 2007 – Ende Dezember 2007 mit dem Herbstfest am 29. September 2007 und dem Abschlussfest am 08.12.2007
- ▶ Infos unter: www.luxembourg2007.org

Gewicht der Banken in Luxemburg in 2005



Quelle: Zentralbank Luxemburg 2005

In den Folgejahren 2000 bis in das Jahr 2002 erfuhr auch der Finanzplatz Luxemburg eine kleine konjunkturelle Krise, die sich in der Abnahme der ansässigen Kreditinstitute auf 177 ablesen lässt und sich mit einem Rückgang auf 156 Banken fortsetzte. Dies ist allerdings eine Wachstumsschwäche bzw. Stagnation auf sehr hohem Niveau. Der Finanzsektor steuert im Jahr 2006 trotz leichter Rückgänge noch immer etwa 23,4 % zum luxembourgeoischen BIP bei. Allein der Finanzsektor beschäftigt ca. 34.000 Mitarbeiter, was 11 % der aktiven Bevölkerung entspricht.

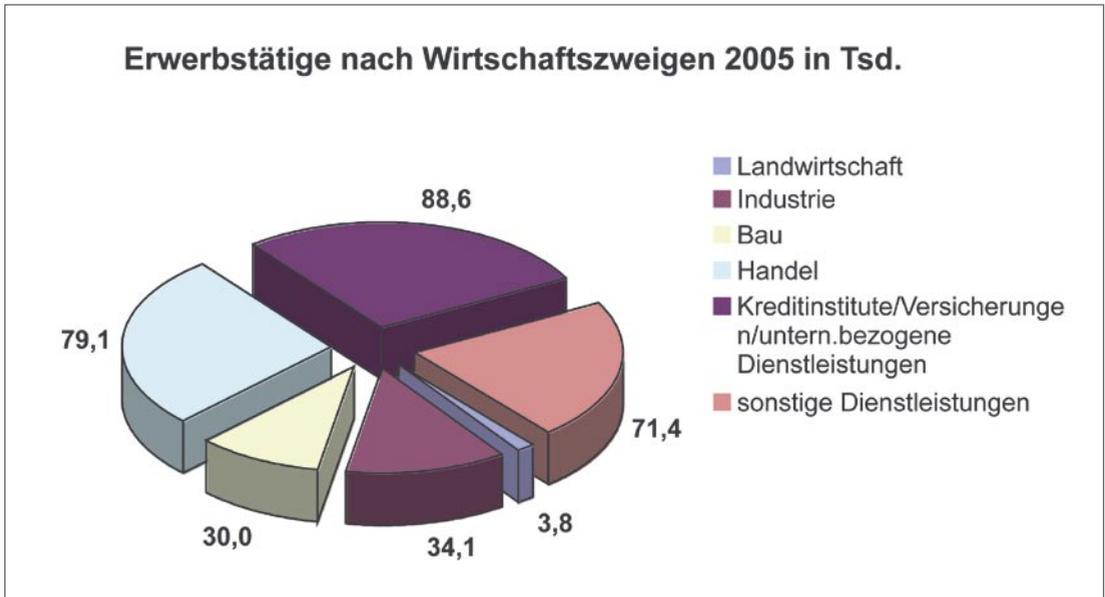
Allein die Banken beschäftigen 2006 24.750 Mitarbeiter – was einem Zuwachs von 1525 Personen im Vergleich zum Vorjahr entspricht, wie die luxembourgeoische Börsenaufsicht mitteilt.

Neben dem Finanzsektor war es hauptsächlich das Kommunikationswesen, das einen beachtlichen Aufschwung erlebte und heute eine der zukunftsweisenden Industrien der luxembourgeoischen Wirtschaft darstellt. Obwohl AOL Europe verkauft wurde und so Luxemburg auf Steuereinnahmen in Höhe von 140 Millionen € verzichten musste, konnte dieser Verlust mit der Ansiedelung von Ebay Europe nahezu ausgeglichen werden. Dies ist aber kein Signal mit Auswirkung auf den luxembourgeoischen Arbeitsmarkt, da es sich auf diesem Sektor nicht um personalintensive Unternehmungen handelt, so beschäftigte AOL zuletzt gerade einmal 30 Personen in Luxemburg.

Sowohl die Entwicklung des Finanzplatzes als auch die Anwesenheit zahlreicher internationaler Institutionen haben zum Aufschwung anderer Dienstleistungsbranchen wie Immobiliengewerbe, Hotel- und Gaststättengewerbe, Transportgewerbe sowie Dienstleistungen für Unternehmen beigetragen.

Bei der Betrachtung des Strukturwandels nach Wirtschaftsbranchen fällt die mittlerweile geringe Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes auf. Im expandierenden Dienstleistungssektor spielen - im Gegensatz zum Saarland und Lothringen - vor allem die produktionsbezogenen Dienstleistungen eine Rolle. Außerdem entwickeln sich auch die nicht marktbezogenen Dienstleistungen seit Jahren positiv, zu

denen auch der gesamte Bereich der öffentlichen Verwaltung zählt. Mit über 75 % befindet sich mittlerweile der überwiegende Teil aller über 320.000 Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor. Im industriellen Bereich dominieren nach wie vor die metallherstellende Industrie sowie die Nahrungsmittelindustrie und die Gummi- und Kautschukverarbeitung.



Quelle: Statec 2006

Noch heute stellen die Stahlausfuhren rund ein Viertel des gesamten Luxemburger Exportvolumens dar. Die ARCELOR-Gruppe (früher: u. a. ARBED) allein produziert 99 % der nationalen Stahlproduktion. Trotz eines steten Arbeitsplatzabbaus während der 1980-1990er Jahre bleibt die ARCELOR AG der größte private Arbeitgeber Luxemburgs. In 2002 wurde die ARCELOR AG gegründet, sie ist das Ergebnis der Zusammensetzung mehrerer großen europäischen Stahlproduzenten, darunter ARBED. Obwohl Arcelor 2003 noch über 6.700 Arbeitnehmer beschäftigte und ein Rückgang bis 2006 auf knapp 5.900 Beschäftigte zu verzeichnen war, ist die Arcelor-Mittal AG auch 2006 noch der größte private Arbeitgeber Luxemburgs. Im Januar 2006 unterbreitete der indische Geschäftsmann Lakshmi Mittal, Chef des indischen Stahlgiganten Mittal Steel, zum ersten Mal ein Übernahmeangebot an Arcelor in Höhe von 18,6 Milliarden €. Nach diversen politischen Diskussionen und Abwehrversuchen kam es dann Ende Juni mit einem neuen Angebot in Höhe von etwa 26 Milliarden € zur Übernahme von Arcelor durch Mittal Steel. Der neu entstandene Stahlgigant steuert nun ca. 10 % zur weltweiten Stahlproduktion bei.

Seit den 50er Jahren wurden von Regierungsseite wichtige Initiativen ins Leben gerufen, um diesen stark monolithisch geprägten Sektor zu diversifizieren. Aluminiumwerke, Glasproduzenten, Reifen- und Tonbandhersteller, Computerfachleute haben sich in Luxemburg angesiedelt. Parallel dazu konnte das Land in Esch/Sauer und Rosport hydroelektrische Talsperren errichten und 1964 beim mittelalterlichen Burgstädtchen Vianden das größte Pumpspeicherkraftwerk der Welt zur Produktion von elektrischem Strom in Betrieb nehmen. Bedeutende internationale Industriegruppen wie Good Year, Dupont, GM und LuxGuard investieren seit den 1950er Jahren in Luxemburg wegen der günstigen, zentralen Lage in

Liste der größten Unternehmen und öffentlichen Arbeitgeber - (Stand 2005)

Name	Art der Tätigkeit	Beschäftigte
Staat		21514
Stadt Luxemburg		3372
1 ARCELOR AG	Stahlerzeugnisse	5910
2 Groupe Cactus	Supermärkte	3860
3 Goodyear Luxembourg	Reifenherzeugnisse	3530
4 P&T Luxembourg	Post und Telekommunikation	3240
5 Groupe DEXIA BIL	Bank	3190
6 CFL	Transporte	3090
7 Banque Générale du Luxembourg AG	Bank	2480
8 Groupe Luxair	Personenluftverkehr	2450
9 Groupe Pedus	Gebäudereinigung, Catering	2260
10 Centre Hospitalier de Luxembourg	Krankenhaus	1860
11 Banque et Caisse d'Épargne de l'État	Bank	1780
12 Groupe Guardian	Flachglas, Glas für Automobilindustrie	1330
13 Kreditbank	Bank	1300
14 Stiftung Hellef Doheem	Hilfs- und Pflegedienste	1270
15 Hôpital de la Ville d'Esch	Krankenhaus	1250
16 Dupont de Nemours (Luxembourg) GmbH	Industrielle Plastikerzeugnisse, Vliesstoffe	1230
17 Compass Group	Catering	1190
18 Groupe Clearstream	Clearinggesellschaft	1120
19 SERVIOR	Alten und Pflegeeinrichtungen, Pflegedienste	1110
20 Groupe 4 Falk	Sicherheitsinstallationen	1110
Quelle: Statec Luxembourg in Zahlen 2006		

mit den europäischen Absatzmärkten. Neben einer ganzen Reihe von attraktiven Begleitmaßnahmen bekommen die Gesellschaften, die sich in Luxemburg ansiedeln wollen, Steuervorteile und Investitionsbeihilfen zugestanden. All dies verhindert nicht, dass der Anteil der im industriellen Sektor Beschäftigten schrumpft, während der tertiäre Sektor – vor allem in den Bereichen der Kommunikation und der Information - immer mehr Arbeitskräfte anzieht.

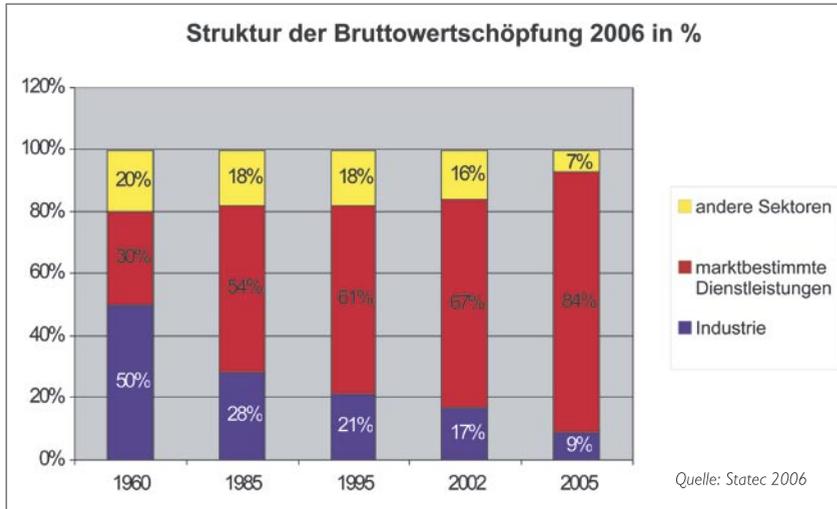
Konjunktur- und Entwicklungsperspektiven

Im Laufe der 70er und 80er Jahre durchlief die Wirtschaft Luxemburgs abrupte Umbruchphasen, die sich in einem relativen Niedergang der Industrie - insbesondere der Eisen- und Stahlindustrie - und einem raschen Aufschwung der marktbestimmten Dienstleistungen, d.h. vor allem Banken und verwandte Finanzdienstleistungen sowie weitere Handelsaktivitäten niederschlugen.

Dieser Strukturwandel bewirkte nachhaltige Auswirkungen auf Wachstum, Beschäftigungsstruktur und die Außenhandelsbilanz.

Anhand einiger Zahlen lässt sich diese Entwicklung verdeutlichen:

1960 entfiel auf die von der Industrie erwirtschaftete Wertschöpfung rund 50% der gesamten Wertschöpfungssumme. 2002 lag dieser Anteil dagegen nur noch bei 16,6 %. 1960 entfielen auf die marktbestimmten Dienstleistungen 30%. Im Jahr 2002 dagegen konnte Luxemburg trotz der angespannten



weltwirtschaftlichen Lage - die sich insbesondere auch auf die Finanzmärkte auswirkte - den Anteil an der Wertschöpfung im Dienstleistungsbereich noch auf 66,8 % ausbauen. Im Jahr 2006 lag dieser Anteil bereits bei 84,6 %.

Der Strukturwandel vollzog sich in Luxemburg insgesamt auf noch weitaus radikalere Weise als in

den meisten anderen Ländern Europas. Anfang 1970 war der Anteil der Industrie an der Wirtschaftstätigkeit in Luxemburg deutlich höher als in den Nachbarländern. Durch die Wirtschaftsreformen in den 70er Jahren vollzog sich der Wandel der Produktionsstrukturen in Luxemburg derart rasch, dass die marktbestimmten Dienstleistungen bereits 1985 denselben Stellenwert wie in den Nachbarländern erreicht hatten. Beschleunigt wurde dieser rasante Umbau insbesondere durch zwei Merkmale der Luxemburger Wirtschaft. Zum einen durch die Dominanz der Eisen- und Stahlindustrie und deren tiefgreifende Krise, sowie zum anderen durch den Finanzsektor, der eine solche Dynamik entfalten konnte, durch die sich Luxemburg zu einem internationalen Finanzplatz entwickelt hat.

Das BIP wuchs zwischen 1992 und 2000 um 80 % und erreichte im Jahr 2006 29.396,4 Milliarden €. Im Zeichen des noch immer anhaltenden Wirtschaftswachstums (durchschnittlich 3,9% zwischen 1970 und 1994 und 4,0 % in 2005) verlagerte sich der Schwerpunkt der Wirtschaft des Landes zugunsten des Dienstleistungssektors. Dieser konnte eine größere Dynamik entfalten, als die stärkeren konjunkturellen Schwankungen ausgesetzte Industrie. 2002 war der Anteil der marktbestimmten Dienstleistungen am Wachstum des BIP knapp viermal so hoch wie der Anteil der Industrie (67 % gegenüber 17 %). Dieses Verhältnis veränderte sich bis 2006 auf 84% zu 9 %. Das „Übergewicht“ des Dienstleistungssektors führt im übrigen zu einer „Verzerrung“ in der Darstellung der gesamten Volkswirtschaft: Während der Dienstleistungsbilanzüberschuss zunimmt, ist ein immer deutlicheres Handelsbilanzdefizit zu verzeichnen.

In der Außenhandelsbilanz wird das ständige Bilanzdefizit im Handel durch den Bilanzüberschuss im Dienstleistungssektor mehr als ausgeglichen. Allerdings wird die außerordentlich positive Dienstleistungsbilanz durch stetig steigende Lohn-, Gehalts- und Rentenzahlungen an nichtansässige Grenzpendler gemindert.

Dienstleistungen

Seit 1970 erhöhte sich der Anteil der marktbestimmten Dienstleistungen an der Bruttowertschöpfung von 34,4 % auf 84,6 %, bis 2006. Der Anteil der Banken und Versicherungen, der anfangs unter 5 % betrug, erreichte 21,7 % im Jahr 1985, ging bis 1992 jedoch auf 12,8 % zurück, um bis 2002 wieder auf

Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen

	1999	2000	2001	2002	2005 in 1000
1. Landwirtschaft	4.1	4.0	3.6	3.6	3.8
2. Industrie	35.0	35.1	36.1	35.9	34.1
3. Bau	25.1	25.9	27.0	28.1	30.0
4. Handel	67.9	70.9	74.2	76.5	79.1
5. Kreditinstitute und Versicherungen, Vermietung unternehmensbezogener Dienstleistungen	69.7	76.2	79.3		88.6
6. Erbringung sonstiger Dienstleistungen	53.6	56.7	59.9	62.2	71.4
7. Insgesamt	248.3	262.3	277.0	285.7	307.1

Quelle: Statec Luxemburg in Zahlen 2006

28,5 % zu steigen. Speziell der Finanzplatz Luxemburg erfuhr in der Vergangenheit ein rasches Wachstum, so dass Luxemburg in der weltweiten Skala der Finanzplätze zu den Top 10 zählt. Trotz der generellen Probleme an den Finanzmärkten boomte die Branche in Luxemburg und kurbelte bis in das Jahr 2001 das Wirtschaftswachstum Luxemburgs an. In ihrem damaligen Höchststand 2001 lag die Bilanzsumme der in Luxemburg etablierten Banken bei 721 Milliarden €. Danach befand sich der Finanzbereich in einer konjunkturellen Krise, was sich auch in einem Rückgang der Bilanzsumme der Banken widerspiegelt. 2002



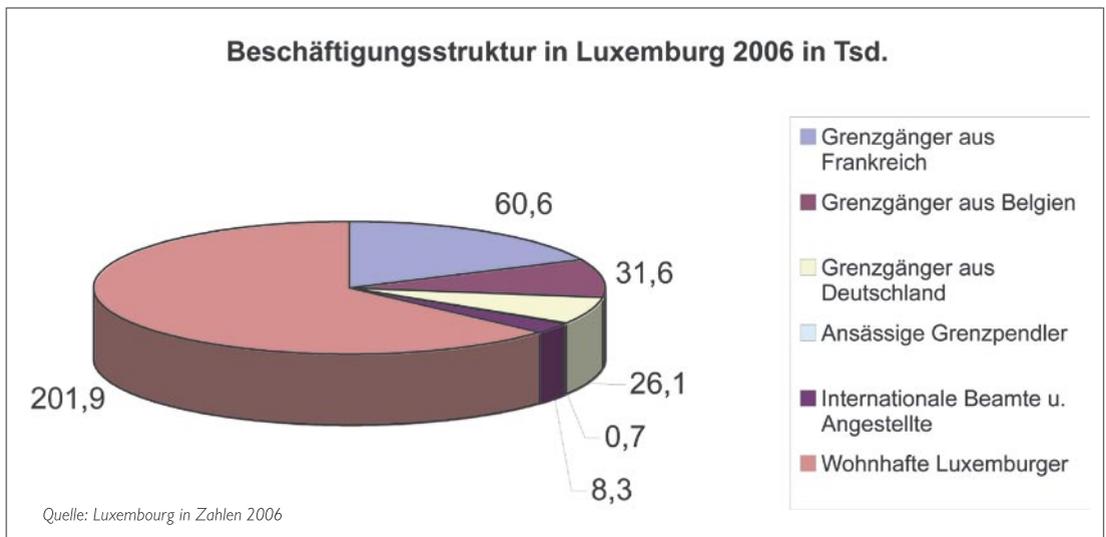
schrumpfte die Bilanzsumme auf 662,6 Milliarden €, dies bedeutet einen Rückgang um ca. 8,1 %. Zudem hat dieser Bereich im Jahr 2003 ca. 680 Arbeitsstellen verloren. Obwohl die Banken im Jahr 2005 im Vergleich zum Jahr 2000 die gleiche Zahl an Personen beschäftigten, konnten sie ihre Bilanzsumme 2005 auf den Rekordwert von 792,4 Mrd. € erhöhen.

Zu den Triebkräften des Wachstums im Dienstleistungssektor zählen weiterhin die positiven Entwicklungen in der Luftfahrt, im Telekommunikationssektor sowie bei den Unternehmensdienstleistungen (Architekten, Ingenieure, Steuerberater, Werbeagenturen, Datenverarbeitung usw.).

Die Beschäftigtenzahl im Bereich der marktbestimmten Dienstleistungen stieg von 57.500 Personen im Jahr 1980 auf 239.100 im Jahr 2005, also um 415,0 %. Insgesamt sind im Dienstleistungsbereich ca. 78 % der Erwerbsbevölkerung beschäftigt.

3.4 Der Arbeitsmarkt in Luxemburg

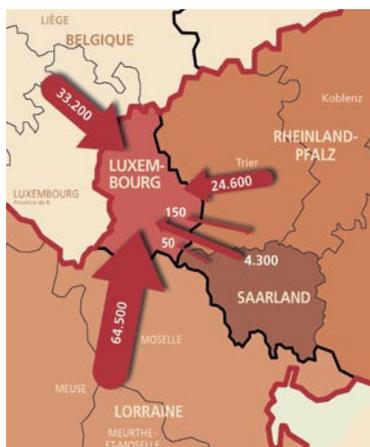
Die rückläufige Bedeutung der Industrie und die Entwicklung des Dienstleistungssektors schlagen sich in analoger Weise auch in den Beschäftigtenzahlen nieder. Die Zahl der Arbeitnehmer stieg um 3,5% pro Jahr an. Die Zunahme der Beschäftigtenzahlen im Dienstleistungsbereich, blieb allerdings hinter dem Anstieg der Wertschöpfung zurück, so dass sich eine günstige Produktivitätsentwicklung in diesem Bereich ablesen lässt. Seit 1999 nahm die Anzahl der Erwerbstätigen bis 2002 um 33.500 Personen zu. Alleine von 2001 bis 2002 wuchs im Dienstleistungssektor die Erwerbstätigenanzahl um 7.700 Personen.



In vielen Fällen ließen sich die Anforderungen neu geschaffener Arbeitsplätze weder hinsichtlich der Anzahl der benötigten Arbeitskräfte noch hinsichtlich ihrer Qualifikation durch die im Land verfügbaren Arbeitskräfte abdecken. In der Folge nahm daher die Bedeutung der Grenzpendler - d. h. nicht im Land ansässige Arbeitnehmer, die aber im Großherzogtum beschäftigt sind - für die Entwicklung der Binnenwirtschaft immer weiter zu.

Der Luxemburger Arbeitsmarkt ist seither durch einen hohen Anteil ausländischer Arbeitskräfte geprägt, die mittlerweile mehr als 60% der im Großherzogtum beschäftigten Arbeitnehmer stellen. Mit diesem starken Anstieg korrespondiert ein enormes Wachstum der Zahl der Grenzgänger auf dem luxemburgischen Arbeitsmarkt.

Deren Zahl ist allein zwischen 1995 und 2006 um 132 % von 56.200 auf 130.500 gestiegen. In dieser Zahl nicht mitgerechnet sind die Beamten und Angestellten der in Luxemburg ansässigen internationalen Einrichtungen.



Grenzgänger

Im Laufe der letzten zwanzig Jahre wurde nahezu der gesamte Zuwachs auf dem Arbeitsmarkt durch den verstärkten Einsatz ausländischer Arbeitskräfte bewältigt, nachdem die Zahl der auf dem Arbeitsmarkt verfügbaren Einheimischen praktisch konstant geblieben war. Hierbei sind zwei Kategorien zu unterscheiden: im Lande ansässige ausländische Arbeitnehmer sowie Grenzpendler. Gerade die Grenzpendler sind für den raschen Anstieg der Beschäftigtenzahlen von besonderer Bedeutung. Ihre Zahl stieg von 16.000 im Jahr 1985 über 104.200 im Jahre 2003/04 auf bis zu 130.500 im Jahr 2005/6.

Strukturwandel

Bei den Beschäftigung in der Wirtschaft ist festzustellen, dass die Zahl der Erwerbstätigen in der Industrie wieder zunimmt und annähernd den Stand von 1980 erreicht hat. Besonders im Baugewerbe ist eine Aufwärtsentwicklung erkennbar, so dass hier ein Anteil von 5,8 % des BIP im Jahr 2005 erzielt wurde. Das produzierende Gewerbe hat sich in den letzten Jahren rückläufig entwickelt und hat im Jahr 2005 einen Anteil von 9,1 % des BIP erwirtschaftet. Aufgrund der wachsenden Bedeutung der Dienstleistungen nimmt der Anteil der Industrie insgesamt weiter ab.

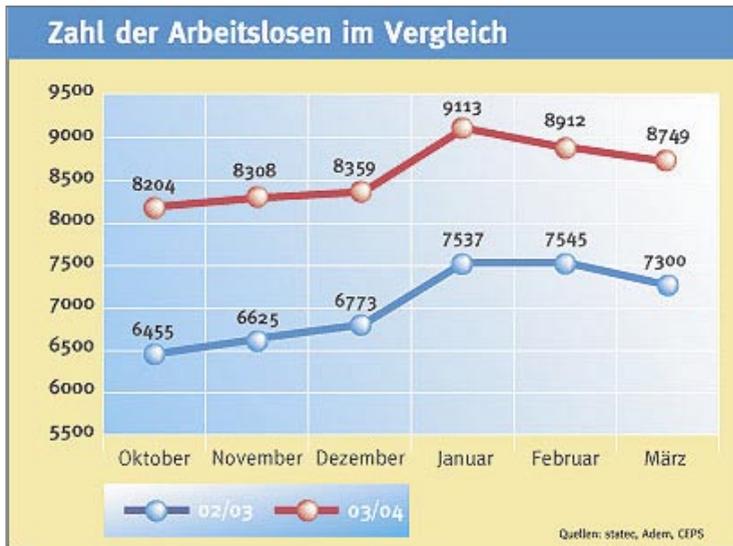
Im Dienstleistungssektor stieg die Erwerbstätigenzahl von 89.000 im Jahr 1985 auf mehr als 239.100 im Jahr 2005 an (+268,7%). Durch den Dienstleistungssektor konnte im Jahr 2002 66,8 % und im Jahr 2006 84,6 % des BIP von Luxemburg erzielt werden. Besondere Dynamik ist hierbei im Kreditwesen und Versicherungsgewerbe sowie bei Finanz-Zusatzdienstleistungen, in der Immobilienbranche und bei Unternehmensdienstleistungen zu verzeichnen. Beispielsweise hatten Ende 2005 95 Versicherungsfirmen und 271 Rückversicherungsgesellschaften ihren Sitz in Luxemburg. Dieses spiegelt die Tendenz zur Verschmelzung der Geschäftsbereiche der Banken und Versicherungsgesellschaften wider.

Bei gleichzeitiger Beobachtung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen ist zu sehen, dass auch im Dienstleistungsbereich in den letzten Jahren die meisten Arbeitsplätze entstanden sind. Allein in den Jahren 1999 bis 2002 konnte die Zahl der Erwerbstätigen von ca. 184.500 in 1999 auf ca. 218.000 gesteigert werden. Im Jahr 2005 waren 239.100 Erwerbstätige in diesem Bereich beschäftigt. Dies entspricht einem Beschäftigungszuwachs in den Jahren 1999 bis 2005 von ca. 30 %. Im industriellen Sektor ist die Anzahl der Erwerbstätigen im Zeitraum 1999-2005 annähernd konstant geblieben und liegt nun bei ca. 34.000. Das Baugewerbe konnte den Anteil an Erwerbstätigen leicht ausbauen und hatte im Jahr 2005 ca. 30.000 Erwerbspersonen.

Insgesamt hat sich dieser Wandel seit den 70er Jahren schnell vollzogen und stößt mittlerweile an die Grenzen seiner Dynamik. In Luxemburg sind die Wachstumspotentiale im Dienstleistungssektor schon sehr ausgeschöpft worden und das Wachstum wird in näherer Zukunft ein etwas anderes Tempo anschlagen.

Arbeitslosenzahlen

Trotz des ununterbrochenen, steilen Anstiegs der Gesamtzahl der Erwerbstätigen war während der letzten Jahre auch eine Zunahme der Arbeitslosenzahlen zu verzeichnen. In jeder „Krisenphase“ (1981-83, 1993-94) erhöhte sich die Sockelarbeitslosigkeit, deren Abbau sich bei der Wiederbelebung der Wirtschaft als problematisch erwies. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen stieg zwischen 1982 und 1994 auf mehr als das Doppelte an und lag 2005 bei ca. 8.900 Personen. Die Arbeitslosenquote zählt damit immer noch zu den niedrigsten in ganz Europa.



Aussagekräftiger als die Arbeitslosenzahl ist wegen der starken positiven Schwankungen der Beschäftigtenzahl die Arbeitslosenquote: von 1980 bis 1984 ist sie stetig von 0,7 % auf 1,7 % gestiegen; bis 1992 auf etwa gleichem Niveau geblieben um bis 1996 auf 3,2 % zu klettern. Zwischen 1997 und 2001 sank die Arbeitslosenquote wieder bis auf 2,6 %. Seit 2001 nimmt die Arbeitslosenquote wieder zu und betrug im Jahr 2005 4,2 %.

Um die Arbeitslosigkeit in Luxemburg zu reduzieren, setzt man in Luxemburg auf drei Ebenen an. Die erste Ebene ist eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Arbeitsverwaltung und den Betrieben, die Arbeitsplätze anbieten. Die zweite Ebene ist die Förderung der Mobilität und Flexibilität der Arbeitslosen. Die dritte Ebene ist die Ausweitung der Weiterbildungs- und Umschulungsangebote, um Arbeitsuchende den neuen Anforderungen entsprechend fort- und weiterzubilden.

3.5 Universitäten in Luxemburg

Derzeit sind 3.318 Studenten in Luxemburg eingeschrieben. Im Wintersemester 2003-2004 wurde die Universität Luxemburg gegründet. Vorher war die Universität von Luxemburg keine „Volluniversität“. Zum einen deckte sie bei weitem nicht alle Fächer ab, zum anderen war es teilweise nicht möglich, die angebotenen Fächer bis zum Abschluß in Luxemburg zu studieren, z. B. wurde früher nur das Grundstudium angeboten; das eigentliche Hauptstudium wurde an einer anderen Universität im Ausland absolviert.

Einschreibungen und Fakultäten der Universität von Luxemburg

Quelle : www.uni.lu

Faculté	Effectifs des Etudiants 2006	Campus	Enseignements & Diplômes
Faculté des Sciences, de la Technologie et de la Communication	762	Luxembourg - Limpertsberg	Etudes en sciences naturelles
		Luxembourg - Kirchberg	Etudes d'ingénieur industriel Formation continue diplomante du GIE SITec
Faculté de Droit, d'Economie et de Finance	1 346	Luxembourg - Limpertsberg	Etudes en droit Etudes en sciences économiques Etudes en gestion et informatique Formations complémentaires et continues
		Luxembourg - Gasperich	Luxembourg School of Financ
Faculté des Lettres, des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Education	1 210	Limpertsberg	Etudes en Lettres et en Sciences Humaines
		Walferdange	Sciences de l'éducation Enseignement primaire et éducation préscolaire
		Fentange - Livange	Etudes d'Eduteur Gradué

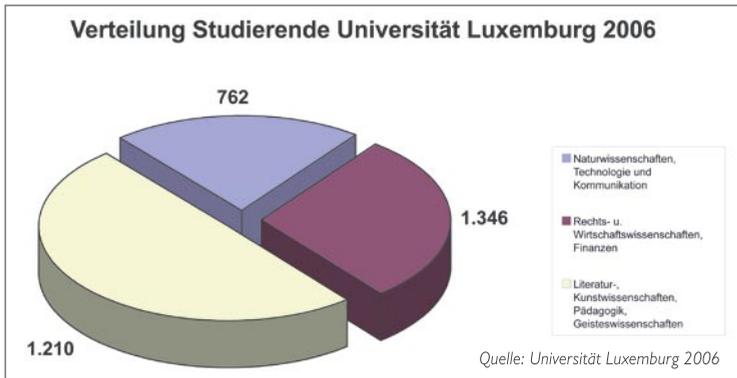
Quelle: Universität Luxemburg 2006

Seit Herbst 2003 gliedert sich die Universität Luxemburg in 3 verschiedene Fakultäten :

- ▶ die naturwissenschaftliche Universität und eine technologische Fakultät: 762 Studierende
- ▶ die Fakultät Rechts- und Wirtschaftswissenschaft: 1.346 Studierende
- ▶ die Fakultät der Philologie und der Sozialwissenschaften: 1.210 Studierende

Derzeit größte Fakultät ist die der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, gefolgt von Geisteswissenschaften. Angeboten werden alle Studieninhalte vom Grundstudium bis hin zum Doktorat, sowie Bachelor und Master, wobei das Studienangebot in enger Zusammenarbeit mit anderen Universitäten - hauptsächlich französischen - erweitert wird. Die Fakultäten der Universität von Luxemburg verfügen über verschiedene Campus-Standorte:

- ▶ Campus Kirchberg: Faculté des Sciences, de la Technologie et de la Communication
- ▶ Campus Limpertsberg : Faculté de Droit, d'Economie et de Finance
- ▶ Campus Walferdange : La Faculté des Lettres, des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Education



Die Universität Luxemburg hat sich zum Ziel gesetzt die Mobilität ihrer Studenten zu fördern, um den Anforderungen nach internationaler Ausrichtung der Ausbildung nachzukommen. Aus diesem Grunde beinhaltet der Studienabschluss Bachelor in Luxemburg einen verpflichtenden Auslandsaufenthalt.

Die Universität Luxemburg hat das Ziel, in den nächsten Jahren die Anzahl von bis zu 6.000 Studierenden zu erreichen und so Luxemburg als Universitätsstandort auf Dauer zu etablieren.

Die Luxembourg School of Finance

Die Ausbildung ist eine konkrete Notwendigkeit für den Finanzplatz Luxemburg, der sich dieser Herausforderung seit Anfang der 90er Jahre durch die Gründung des Institut de formation bancaire, Luxembourg (IFBL) und der European Bank Academy Luxembourg, die vom IFBL und seinen deutschen, französischen und britischen Partnern kurze Zeit später gegründet wurde, gestellt hat.



Diese Erkenntnis bewog die luxemburgischen Behörden ferner dazu, ein Universitätskonzept mit hochgradiger Spezialisierung auszuarbeiten, das sich voll auf jene Bereiche konzentriert, die man als Luxemburger Spezialitäten bezeichnen kann: Metallurgie, Satellitensysteme, europäisches Recht und eben Finanzprodukte.

Es lag somit nahe, von Anfang an eine Fachrichtung „Bank- und Finanzwesen“ in das Universitätskonzept einzuweben, in enger Zusammenarbeit mit den Betrieben des Finanzplatzes. Das Ergebnis dieses Engagements war die Gründung der Luxembourg School of Finance. Sie nahm ihre Tätigkeit auf, noch bevor das Gesetz über die Universität Luxemburg überhaupt verabschiedet war: Am 7. Oktober 2002 wurde der Startschuss von Großherzog Henri gegeben, im Januar 2003 begannen die Kurse und am 17. Juli 2003 stimmte das Parlament dem Uni-Gesetz zu.

Das Studium umfasst 420 Stunden und wird während der beiden ersten Jahre vornehmlich von Bankmitarbeitern in Luxemburg in Anspruch genommen. Die rund dreißig Professoren kommen aus renommierten Universitäten in Europa und aus Übersee und lehren ausschließlich in englischer Sprache; ihre Studenten schließen das Studium mit einem Master of Science (MSc) in Banking and Finance ab.

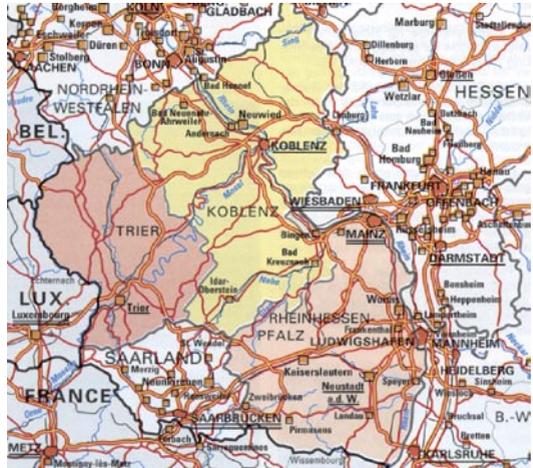
Seit 2005 sind die zuvor weitgehend außerhalb der regulären Arbeitszeit abgehaltenen Kurse in einen Vollzeitbetrieb übergegangen. Gleichzeitig wurden auch die ersten Schritte in Richtung Forschung getan: die Doktoranden, die ihre Arbeit den spezifischen Finanzspezialitäten des Finanzplatzes Luxemburg widmen, können ihre Forschungstätigkeit aufnehmen und dazu die Finanzinstitute vor Ort zu nutzen.

4. Regionalprofil Rheinland-Pfalz

4.1 Geographische Lage und Bevölkerung

Rheinland-Pfalz entstand nach dem Ende des zweiten Weltkriegs. Durch Erlass der damaligen französischen Militärregierung vom 30.08.1946 wurde aus der ehemals bayrischen Pfalz, den preußischen Rheinprovinzen und den linksrheinischen Gebieten Hessens ein neues Land geformt, das im Laufe der Jahre seine eigene Identität entwickelte.

Rheinland-Pfalz liegt im Südwesten der Bundesrepublik Deutschland. Im Norden, Osten und Süden grenzt es an die wirtschaftlich starken Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg. Gemeinsam mit dem Saarland, als benachbartem Bundesland im Westen und den europäischen Nachbarn, im Südwesten Frankreich, im Westen Luxemburg und im Nordwesten Belgien, bildet es eine Kernregion der Europäischen Gemeinschaft. Landeshauptstadt ist Mainz.



Insgesamt wohnen in Rheinland-Pfalz rund 4 Millionen Menschen, davon 637 Tsd. in den Regionen Trier/Westpfalz (2002). Die Bevölkerungsdichte liegt bei 204 Einwohnern je Quadratkilometer. Die Regionen Trier/Westpfalz sind mit 210 Einwohnern je Quadratkilometer etwas dichter besiedelt als im Landesdurchschnitt.

Rheinland-Pfalz wies eine positive demographische Bilanz aus. Durch den starken Zustrom von Aus- und Übersiedlern kam es seit 2002 zu großen Wanderungsgewinnen, die die Einwohnerzahl im Vergleich zu 1980 um etwa 11,4 % steigen ließ. Diese Entwicklung ist in der zweiten Hälfte der neunziger

Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz zwischen 1980 und 2002

Jahr / année	1980		1990		2000		2002		1980-2002	
Bevölkerung / Population	1.000	%	1.000	%	1.000	%	1.000	%	1.000	%
Weiblich / Femmes	1.901,3	52,2	1.938,2	51,5	2.052,7	51,0	2.066,0	50,9	+164,7	+8,6
Männlich / Hommes	1.741,2	47,8	1.825,3	48,5	1.972,3	49,0	1.991,0	49,1	+249,8	+14,3
Total	3.642,5	100,0	3.763,5	100,0	4.025,0	100,0	4.058,0	100	+415,5	+11,4

Rheinland-Pfalz:
4.000.000 Einw.
203 Einw./ km²



Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte in Rheinland-Pfalz und Nachbarregionen

	Einwohner	Bevölkerungsdichte
Saarland	1.065.000	415 / km ²
Lothringen	2.317.000	98 / km ²
Luxemburg	459.500	178 / km ²
Rheinland-Pfalz	4.058.000	204 / km²

Jahre allerdings wieder abgeflacht, so dass sich die Bevölkerungszahl zunehmend wieder stabilisiert, vereinzelt ist bereits sogar ein Rückgang der Bevölkerung zu beobachten. Hatte noch 1985 der Anteil der weiblichen Bevölkerung um ca. 8,7 % über dem der männlichen Bevölkerung gelegen, so hat sich dieser Wert zwischenzeitlich mehr als halbiert (2003: rund 3,7 %).

4.2 Verkehrsinfrastruktur

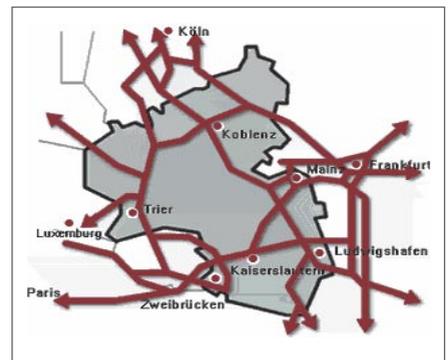
Rheinland-Pfalz liegt inmitten der großen Zulieferer- und Absatzmärkte in Europa. Mit der fortschreitenden Verwirklichung gemeinsamer Wirtschaftsräume über die nationalen Grenzen hinweg, unternimmt das Land daher verstärkt Anstrengungen, um die Verkehrswege zu den europäischen Nachbarstaaten zu verbessern.



Über Jahrhunderte hinweg war der Rhein, die größte Binnenwasserstraße Europas, der auf einer Länge von 290 km das Land durchfließt, die bestimmende Verkehrsachse in deren Umfeld sich die wirtschaftlich aktivsten Räume entwickelten. Dementsprechend eng und gut ausgebaut ist auch das Verkehrsnetz im Bereich der Rheinschiene und den angrenzenden Ballungs-

räumen diesseits und jenseits der rheinland-pfälzischen Landesgrenzen. Damit korrespondierte lange Zeit das wirtschaftliche Strukturgefälle, das mit zunehmender Entfernung von dieser Hauptschlagader deutlicher wurde. Die wirtschaftliche Entwicklung ist an den Stand der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur gekoppelt.

Seit 40 Jahren ist auch die Mosel als Großschiffahrtsstraße ausgebaut und eröffnet gemeinsam mit der Saar neue Zugänge für den Schwerlastverkehr im Saar-Lor-Lux-Raum. Daneben wurden durch den gezielten Aus- und Neubau





von Fernstraßen gerade auch in den Regionen Trier und Westpfalz neue Verbindungswege geschaffen. Mit insgesamt 800 km Autobahnen ist Rheinland-Pfalz sehr gut in das europäische Fernstraßennetz integriert.

Weiterhin ist Rheinland-Pfalz in das IC- und ICE-Netz der Deutschen Bahn AG voll eingebunden. Mehr als 200 Intercity-Züge verbinden täglich etwa 50 deutsche Städte.

Im Personenverkehr wurde in den neunziger Jahren, als Alternative zum Individualverkehr, die Attraktivität des Schienenverkehrs durch neue Angebotsstrukturen („Rheinland-Pfalz-Takt“) deutlich aufgewertet. Des weiteren wurde im Jahr 2006 eine Buslinie mit dem Schwerpunkt für Grenzpendler (Bitburg–Luxembourg–Stadt) eröffnet die im 2 Stunden Takt verkehrt und von zwei deutschen

sowie einem luxemburgischen Unternehmen, der RMV, betrieben wird.

Im Zuge der Konversion gelang Rheinland-Pfalz mit den ehemaligen Militärflugplätzen Hahn und neuerdings auch Zweibrücken, schließlich auch die Anbindung an den internationalen zivilen Luftverkehr.

Der Flughafen Hahn, der seit 1993 zivil genutzt wird, verzeichnete im Jahr 2006 ein Rekordergebnis beim Passagiervolumen von 3,7 Mio. Fluggästen bei erst 40.000 Fluggästen im Jahr 1998. Frankfurt-Hahn ist innerhalb der 13 Jahre seines Bestehens im Jahr 2006 in der Top 10 im Ranking der insgesamt 37 deutschen Verkehrsflughäfen angekommen. Auch im Luftfrachtverkehr hat Hahn eine nicht nur für die Region bedeutsame Größe erreicht. Im Jahr 2006 konnte auch der Bereich der Luftfracht weitere positive Wachstumsraten verzeichnen. Im reinen Luftverkehr wurden 2006 ca. 123.000 Tonnen umgeschlagen. Der Airport ist damit die Nummer vier unter den Frachtflughäfen in Deutschland. Diese positiven Wachstumswerte schlagen sich auch in der Anzahl der Flugbewegungen nieder, die im Jahr 2006 mit über 39.610 Flugbewegungen einen neuen Höchststand erreicht (2002: 25.564).



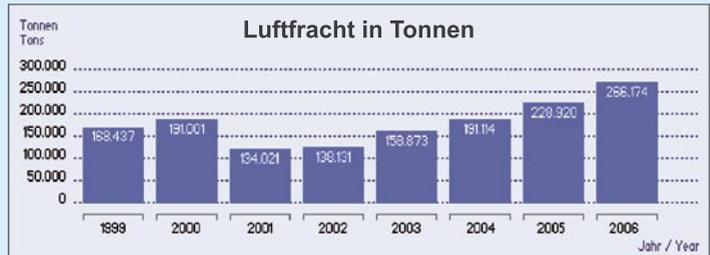
Im Flughafen Frankfurt-Hahn steckt weiterhin hohes Wachstumspotential, d. h. der Flughafen wird auch in den nächsten Jahren sowohl im Passagier- als auch im Luftfrachtbereich seinen positiven Wachstumstrend fortsetzen, da sich das sogenannte „Low-Cost-Konzept“ am Reisemarkt immer mehr durchzusetzen beginnt.

EXKURS - Flughäfen Frankfurt-Hahn und Zweibrücken



Der ehemalige amerikanische Militärflugplatz Frankfurt Hahn ist seit seiner Eröffnung 1993 einer der am schnellsten wachsenden Flughäfen in Deutschland. Starteten 1993 erst 7000 Passagiere von diesem Flugplatz, so waren es 1999 schon 140.706. Im Jahr 2006 flogen fast 4 Millionen Passagiere von Frankfurt-Hahn! Im Zeitraum von 1999 bis 2006 stieg die Beschäftigung von 350 Arbeitsplätzen auf aktuell 3000. Auch die Ansiedlung von neuen Firmen am Flugplatz zeigt weiterhin einen positiven Trend.

Dieser Erfolg des Airports ist unter anderem durch eine geschickte Standortpolitik und der damit verbundenen Ansiedlung der Low-Cost-Airlines Ryanair, Wizzair und Iceland-Express zurückzuführen. Von Frankfurt-Hahn fliegen diese Airlines unter anderem Estland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Spanien, Skandinavien, Island, Polen und Ungarn an. Besonders hohe Zuwachsraten hat aber auch der Cargo-Bereich. So stieg das Frachtvolumen von 168.437 Tonnen im Jahre 1999 auf 286.174 Tonnen im Jahr 2006. Frankfurt Hahn ist damit der viertgrößte Deutsche Cargo-Airport !



Auch der Flughafen Zweibrücken befindet sich im Aufwind. Im Jahr 2006 profitierte er auch durch den Spielort Kaiserslautern von der Fußball-WM. Eine positive Entwicklung ist vor allem die neue Flugverbindung Berlin-Zweibrücken, die Germanwings seit September 2006 täglich anbietet.

Auch die am Flughafen Zweibrücken angesiedelten Unternehmen wie der Multimedia-Internet-Park, oder das Designeroutlet Zweibrücken entwickeln sich weiterhin positiv. Allein im Jahr 2005 besuchten 1,3 Millionen Kunden das Designeroutlet. Aufgrund der Fertigstellung des zweiten Bauabschnitts im Jahr 2006 wird für dieses Jahr mit noch höheren Besucherzahlen gerechnet.



Die Flughäfen Frankfurt-Hahn und Zweibrücken sind ein Beispiel dafür, wie auch in strukturschwächeren Regionen aufgrund innovativer und investorenfreundlicher Standortpolitik gesunde Unternehmen mit hohen Wachstumsraten angesiedelt werden können. Es ist davon auszugehen, dass der positive Trend für beide Standorte noch länger anhalten wird.

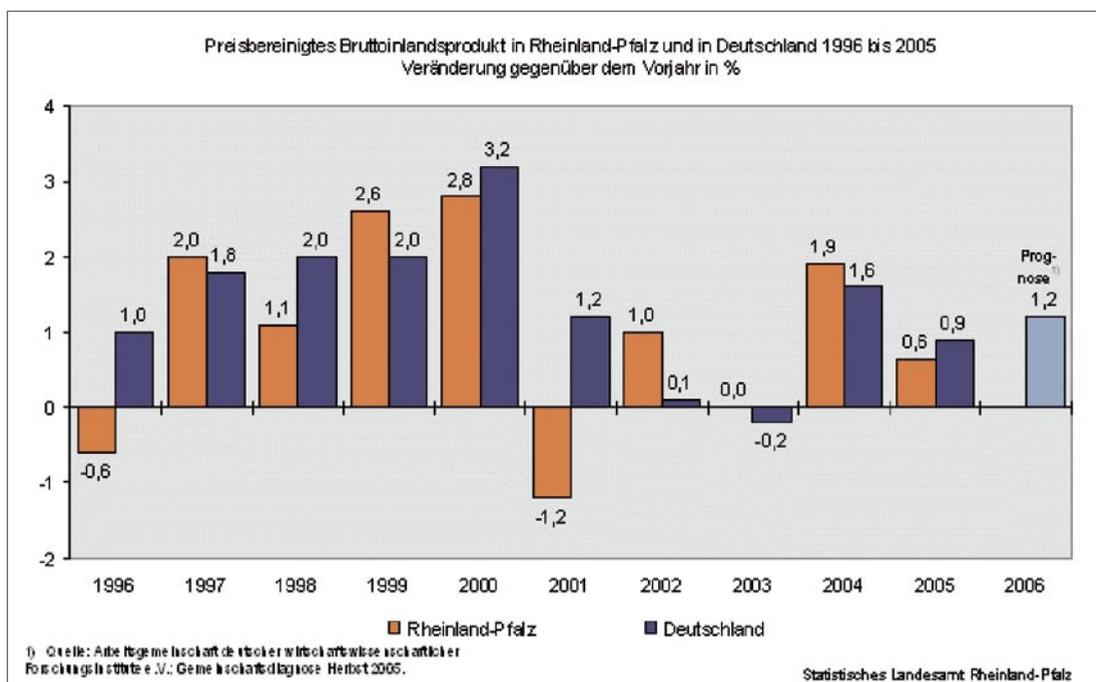


4.3 Der Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz

4.3.1 Konjunktur- und Entwicklungsperspektiven

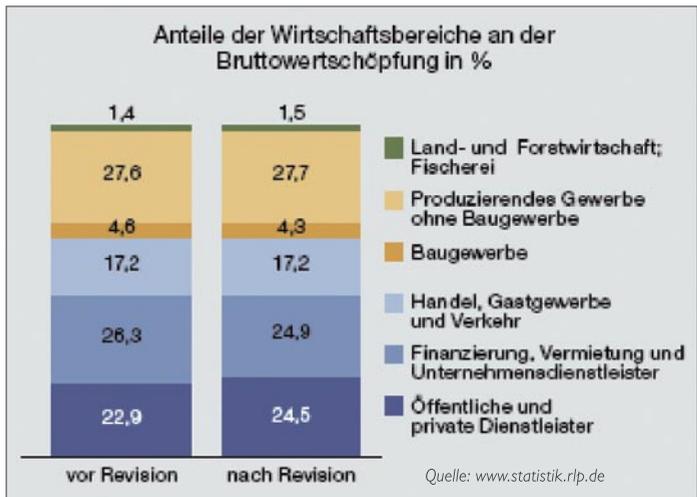
Rheinland-Pfalz ist kein einheitlicher Wirtschaftsraum. Die wirtschaftlichen Zentren des Landes liegen entlang der Rheinschiene, während der Westen - weitgehend übereinstimmend mit dem Gebiet Trier/Westpfalz - durch seine Lage im Grenzland weniger stark entwickelt ist. Das verarbeitende Gewerbe dominiert entlang der Rheinschiene: Maschinen- und Fahrzeugbau in Mainz und in der Südpfalz, die chemische Industrie in Ludwigshafen. Die Wirtschaft des Landes ist ausgesprochen stark exportorientiert. Daneben gibt es aber auch Gebiete mit traditionell land- und forstwirtschaftlicher Prägung. Rheinland-Pfalz ist mit knapp zwei Dritteln der Rebfläche die wichtigste Weinbauregion Deutschlands. Schließlich spielt der Fremdenverkehr eine zunehmend größere Rolle und bietet gerade auch in den strukturell eher schwach entwickelten Regionen neue Perspektiven.

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Rheinland-Pfalz nahm in den Jahren 1997 bis 2000 einen dynamischen Verlauf und erzielte jeweils ein positives reales BIP von 2 – 2,5 %. In den Jahren 1999/2000 erreichte das reale BIP mit einer Steigerung von 2,5 % gegenüber dem Vorjahr eine Höchstmarke im konjunkturellen Verlauf seit dem letzten wirtschaftlichen Einbruch im Jahr 1993. Demnach verlief das wirtschaftliche Wachstum in Rheinland-Pfalz im Jahr 1999 wieder etwas günstiger als im Bundesdurchschnitt (plus 2,0 %), während es zuvor unter dem Bundesdurchschnitt gelegen hatte. Ausschlaggebend für die gute Entwicklung der rheinland-pfälzischen Wirtschaft bis in das Jahr 2000 war nicht zuletzt die Expansion bei den Exporten, während die Exportkonjunktur - vor allem im verarbeitenden Gewerbe - in den beiden den Jahren zuvor eher gedämpft verlief. Im Jahr 2001 ist im Zuge des Einbruchs der



Konjunktur auch in Rheinland-Pfalz ein negatives BIP erwirtschaftet worden. Allerdings konnte sich die rheinland-pfälzische Wirtschaft schneller dem bundesweiten Abwärtstrend entziehen und schon in den Folgejahren 2002 und 2003 stärker als der Bundesdurchschnitt wachsen. Im Jahr 2004 erreichte das Bundesland ein Wachstum von 1,9 % und lag noch über dem Bundesschnitt, während es 2005 mit 0,6 % knapp dahinter lag. Trotzdem konnte sich Rheinland-Pfalz der gesamten positiven Entwicklung anschließen und liegt im 1. Halbjahr 2006 mit 1,6 % Wachstum nur knapp hinter dem Bundesdurchschnitt.

Die kräftigsten Impulse für das gesamtwirtschaftliche Wachstum in Rheinland-Pfalz kamen bis 2003 aber von den Dienstleistungsunternehmen. Im Jahr 2005 betrug ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung 66,3 %. Hier haben wiederum die Dienstleistungsbereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister einen wesentlichen Beitrag geleistet. Aus dem nach wie vor bedeutsamen Bereich des verarbeitenden Gewerbes kamen auch in den letzten Jahren wieder nachhaltige Impulse für die rheinland-pfälzische Wirtschaft. In 2005 wurden ca. 32,5 % des BIP im produzierenden Gewerbe erwirtschaftet. Somit verlief die Entwicklung dieses Sektors etwas stärker als im Bundesdurchschnitt (27,7 % des BIP). Diese positive Entwicklung setzt sich weiter fort, so dass im April 2006 mit einem Auftragszuwachs von 16,6 % der größte Zuwachs der letzten Jahre verzeichnet werden konnte.



Dass sich auch in Rheinland-Pfalz die herkömmlichen Wirtschaftsstrukturen in den letzten beiden Jahrzehnten im Sinne der „Tertiärisierung“ der Wirtschaft verschoben haben, zeigt ein Blick auf den sektoralen Beitrag zur Bruttowertschöpfung: Lag der Anteil des produzierenden Gewerbes (einschließlich dem Baugewerbe) an der gesamten realen Bruttowertschöpfung im Jahr 1980 noch bei 55,2 %, belief er sich im Jahr 2005 – wie oben schon erwähnt - nur noch auf 32,5 %. Ebenfalls gesunken ist der Anteil der Land- und Forstwirtschaft, nämlich von 3,1 % auf 1,2 % in 2005, während der Beitrag der Dienstleistungsunternehmen von 41,6 % auf 66,3 % im Jahr 2005 zunahm. Zusammen erbrachte der tertiäre Sektor im Jahr 2005 somit gut zwei Drittel der gesamten Wertschöpfung.

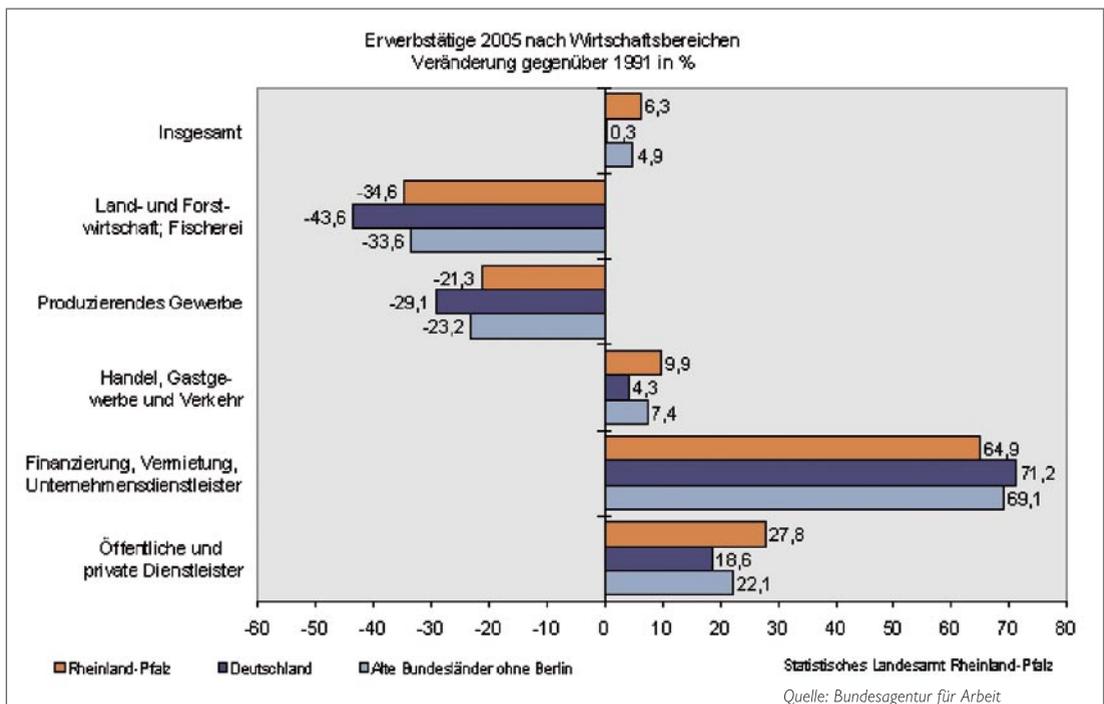
Der Mittelstand ist starker Pfeiler und Rückgrat der rheinland-pfälzischen Wirtschaft. Die chemische und kunststoffverarbeitende Industrie erwirtschaftet rund 32% der Industrieumsätze und ist auch der mit Abstand größte industrielle Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz. Hier hält der positive Trend der letzten Jahre an, dies belegt der Spitzenwert bei den Auftragszugängen von +15 % im Juni 2006 im Vergleich zum Vorjahr. Ebenfalls mit Abstand das größte rheinland-pfälzische Produktionsunternehmen und größte Chemiewerk Europas ist die BASF in Ludwigshafen. Auch die nächsten vier Unternehmen auf der Liste der größten liegen am Rhein: Boehringer Ingelheim (Pharma; Ingelheim), Joh.A. Benckiser GmbH (Chemie/Kosmetik; Ludwigshafen), SGE Deutsche Holding (Bau; Ludwigshafen), Schott Glaswerke (Glas; Mainz).

Auf einer Länge von fast 300 Kilometern bildet der Rhein die wirtschaftliche Hauptader des Landes. Hier liegen auch die drei Großstädte Ludwigshafen (ca. 162.400 Einwohner) und Mainz (ca. 186.100 Einwohner) und am Zusammenfluss von Rhein und Mosel, am „Deutschen Eck“, das Dienstleistungszentrum Koblenz (ca. 107.900 Einwohner). Hinzu kommen Kaiserslautern (ca. 99.500 Einwohner), und die zweitausend Jahre alte Römerstadt Trier an der Mosel (ca. 100.200 Einwohner).

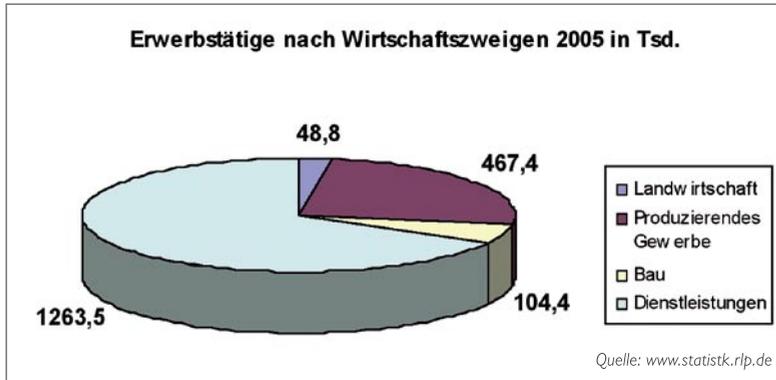
4.3.2 Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Für den Um- und Aufbau von Beschäftigung ist der strukturelle Wandel der Wirtschaft der wesentliche Motor. Neue, zukunftsweisende Arbeitsplätze entstehen in einer ganzen Reihe von Branchen, die überwiegend dem Dienstleistungssektor angehören. Dieser Trend zur Dienstleistungswirtschaft ist auch in Rheinland-Pfalz deutlich.

Am 31.12.2005 waren in Rheinland-Pfalz rund 1.149 Tsd. ArbeitnehmerInnen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, davon 522 Tsd. Frauen. Geschlechtsspezifisch ist dabei festzustellen, dass der Anteil der weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf etwas über 45 % gestiegen ist, während der Anteil der Männer auf etwas unter 55 % zurückgegangen ist. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist damit im Vergleich zum Dezember 2004 minimal gesunken. Im Regionenvergleich zeigen sich dabei deutliche Abweichungen von der landesweiten Entwicklung insbesondere in der Region Trier/Westpfalz, wobei sich die Beschäftigungssituation in den beiden letzten Jahren auch in dieser Region wieder stabilisiert hat. Die Region Trier/Westpfalz besteht aus dem Regierungsbezirk Trier, den Landkreisen Birkenfeld, Pirmasens, Kaiserslautern, Kusel, Donnersbergkreis sowie den kreisfreien Städten Zweibrücken, Pirmasens und Kaiserslautern. In dieser Region



Trier/Westpfalz ist im Zeitraum von 1990 bis 2003 ein Rückgang der Beschäftigten um ca. 6,7 % festzustellen. Absolut bedeutet dies einen Rückgang von ca. 219.300 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 1990 auf nur noch ca. 204.500 Beschäftigten im Jahr 2003. Die höchsten Verluste hatten die Stadt Pirmasens (minus 27 %), sowie die Stadt Kaiserslautern (minus 10,7 %) und auch der Landkreis Birkenfeld (minus 12,4 %) zu verkräften.



In Rheinland Pfalz verzeichnen verschiedene Wirtschaftszweige erhebliche Beschäftigungsrückgänge. Der Strukturwandel in Rheinland Pfalz hatte unterschiedliche Auswirkungen auf die einzelnen Wirtschaftssektoren.

Im Zeitraum von 1991 bis 2005 haben der primäre und der sekundäre Sektor starke Rückgänge in der Zahl der Erwerbstätigen zu verzeichnen. Die Land- und Forstwirtschaft und Fischerei verlor 34,6 % seiner Erwerbstätigen und das produzierende Gewerbe verlor ca. 21,3 %. Vom Arbeitsplatzabbau waren im Verarbeitenden Gewerbe in erster Linie die chemische Industrie, die Holzverarbeitungsindustrie sowie der Maschinenbau betroffen. Gewinner des Strukturwandels ist auch in Rheinland Pfalz der tertiäre Sektor. Im Dienstleistungsbereich konnten insbesondere Unternehmen im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen mit 64,9 % das stärkste Wachstum bei der Erwerbstätigenzahl verzeichnen. Auch die anderen Dienstleistungsbereiche wie der Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleistungen mit 27,8 % und der Bereich des Handels, Gastgewerbe und Verkehrs konnten mit 9,9 % einen überdurchschnittlichen Beschäftigungszuwachs erzielen.

Insgesamt belief sich der Anteil der Dienstleistungsbeschäftigten im Jahr 2005 auf 64,5 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und 71 % aller Erwerbstätigen. Im gesamten Dienstleistungsbereich wird auch für die Zukunft mit einer weiteren Expansion gerechnet. Nach aktuellen Prognosen des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz können bis 2010 über 46.000 neue Arbeitsplätze in diesen Branchen entstehen.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen			
	1990	2003	Differenz %
Land- u. Forstwirtschaft, Energie, Bergbau	16.356	13.158	- 19,6
	13.800	13.596	- 1,5
Verarbeitendes Gewerbe	456.227	326.879	- 28,4
Baugewerbe	84.145	79.853	- 9,5
Handel, Verkehr, Nachrichtenübermittlung	151.156	176.137	+ 16,5
	45.307	53.947	+ 19,0
Banken, Versicherungen	38.554	39.164	+ 1,5
Dienstleistungen	229.608	337.355	+ 46,9
Organisationen o. Erwerbszweck, private Haushalte, öff. Haushalte; Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen	129.901	134.720	+ 3,7
Insgesamt	1.165.054	1.174.809	+ 0,8

Quelle: Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland zum 30.06. des jeweiligen Jahres

Ausgewählte Beispiele aus den Regionen Trier/Westpfalz:

Kfz-Industrie

Als tragender Wirtschaftsfaktor in der Region Westpfalz hat die Kfz-Industrie andere traditionelle Wirtschaftssparten verdrängt und ist neben den Beschäftigungsmöglichkeiten in den Militärstandorten wichtigster Arbeitgeber der Region. Zur Industriesparte Fahrzeugbau gehört das Zweigwerk der Adam Opel AG in Kaiserslautern. Im Januar 1962 wurde das Betriebsgelände erschlossen und im Juni 1966 mit der Produktion von Chassis-Teilen begonnen. Es folgten in verschiedenen Ausbauphasen weitere Fabrikationsanlagen. Das Werk dient heute als wichtiger Zulieferbetrieb innerhalb des Verbundes von General Motors Europe und beschäftigt im Jahr 2004 ca. 5.000 Arbeitnehmer. Auch das größte Unternehmen des Donnersbergkreises Keiper-Recaro ist als wichtiger Zulieferer im Bereich Fahrzeugbau tätig. Wie das Opel-Werk in Kaiserslautern erfolgte die Ansiedlung erster Betriebsstätten in der ersten Hälfte der sechziger Jahre. Keiper-Recaro beschäftigt insgesamt in Rheinland-Pfalz im Jahr 2004 ca. 2.800 Mitarbeiter.

Schuhindustrie

Von den traditionellen Industrien hatte in der Vergangenheit insbesondere die Verbrauchsgüterindustrie überregionale Bedeutung erlangt. Zu nennen ist hier die Schuhindustrie, die gerade in der Region Westpfalz lange Zeit der bestimmende Arbeitgeber war und hier teilweise zu Herausbildung monostruktureller Strukturen führte. Trotz rückläufiger Tendenzen ist Pirmasens und sein Umland nach wie vor Zentrum der deutschen Schuhindustrie.

In den Schuhfabriken arbeiteten im Jahr 2004 ca. 3.500 Beschäftigte. Mit immer noch 40 Schuhproduzenten im Jahr stellt die rheinland-pfälzische Schuhindustrie auch die Hälfte aller deutschen Schuhfabriken. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts werden hier Schuhe gefertigt, wobei die Produktion sowohl im handwerklichen, als auch im industriellen Maßstab erfolgt. Mehrmals jährlich finden auf dem Messengelände in Pirmasens Fachmessen rund um das Thema Schuhindustrie und Schuhmode statt. Die Messen sind ein Spiegelbild dafür, dass die Schuhindustrie in der Region Westpfalz noch immer eine zentrale Rolle spielt und auch vom internationalen Ruf ist. Gerade im Bereich Fertigungs-Know-How in der Schuhproduktion ist die Region führend.

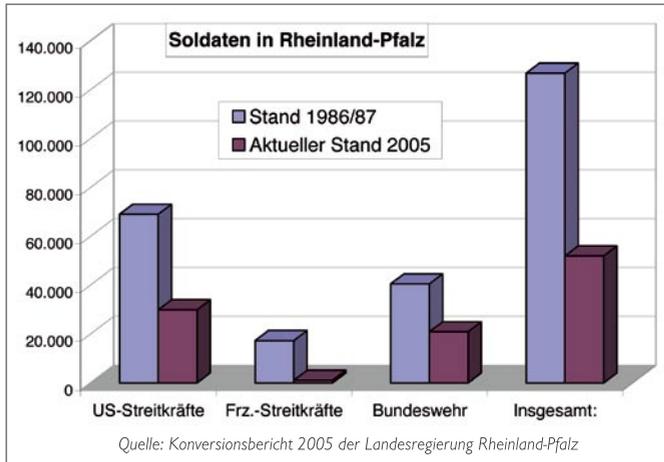
Trotz der Schwierigkeiten innerhalb dieser Branche will die Schuhindustrie in Rheinland-Pfalz weiterhin hochwertige Arbeitsplätze in Fertigung von Spezial- und Nischenprodukten, sowie anspruchsvollen Unternehmensbereichen wie Planung und Marketing erhalten. Damit die Schuhbranche den notwendigen qualifizierten Nachwuchs bekommt, ist ein Schuhkompetenzzentrum auf der Husterhöhe (ehemaliges Kasernengelände) in Pirmasens geplant, das die Ausbildungsmöglichkeiten der Fachhochschule und der Schuhfachschule bündeln und verbessern soll. So soll das vorhandene Know How der Schuhindustrie in der Region erhalten bleiben und für die Zukunft ausgebaut werden.

Konversion

Der Truppenabbau in Mitteleuropa und speziell in Rheinland-Pfalz ist ein Ergebnis erfolgreicher weltweiter Abrüstungsbemühungen. Die überdurchschnittlich starke Präsenz Allierter Streitkräfte - seit Ende 1992 fast ausschließlich US-Truppen - wirkte und wirkt u.a. durch Flächeninanspruchnahme, Beschäftigung deutscher Arbeitnehmer, zusätzlichen Infrastrukturaufwand sowie Einflüsse auf den Wohnungsmarkt erheblich auf die Gesamtsituation der Region. Insbesondere die langjährige Nutzung

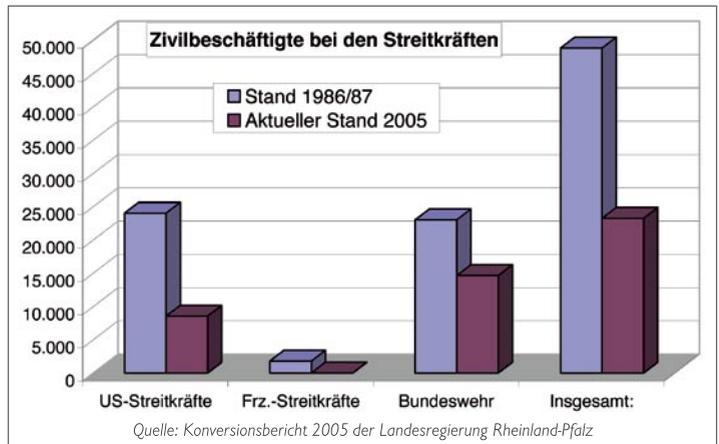
zum Teil sehr ausgedehnter Flächen - allein im Bereich Westpfalz ca. 10 % der Gesamtfläche - beeinflusste die räumliche Entwicklung der betroffenen Regionen in besonderem Maße.

In diesen traditionell strukturschwachen Regionen waren und sind die alliierten Streitkräfte oftmals der einzige bedeutende Arbeitgeber. Die Truppenreduzierungen lassen daher gerade in ländlich peripheren Räumen wie der Westpfalz die starke wirtschaftliche Abhängigkeit und strukturellen Nachteile deutlich werden. Die Anzahl deutscher Zivilbeschäftigter bei den Alliierten Streitkräften hat sich - mit den Entwicklungen bei den Streitkräften einhergehend - kontinuierlich reduziert. So waren in Rheinland-Pfalz im Dezember 2005 noch rund 23.247 Zivilpersonen bei den Streitkräften beschäftigt. Gemessen am Beschäftigungshöchststand von 1986/87 mit rund 48.800 Arbeitskräften bedeutet dies einen Rückgang von knapp 50 %. Der Abbau der Soldaten in Rheinland-Pfalz nahm einen noch dramatischeren Verlauf im gleichen Zeitabschnitt. Von 126.800 Soldaten in den Jahren 1986/87 wurden knapp 59 % abgebaut, so dass im Dezember 2005 nur noch 52.600 Soldaten in Rheinland-Pfalz stationiert waren.



Der Abbau der Soldaten in Rheinland-Pfalz nahm einen noch dramatischeren Verlauf im gleichen Zeitabschnitt. Von 126.800 Soldaten in den Jahren 1986/87 wurden knapp 59 % abgebaut, so dass im Dezember 2005 nur noch 52.600 Soldaten in Rheinland-Pfalz stationiert waren.

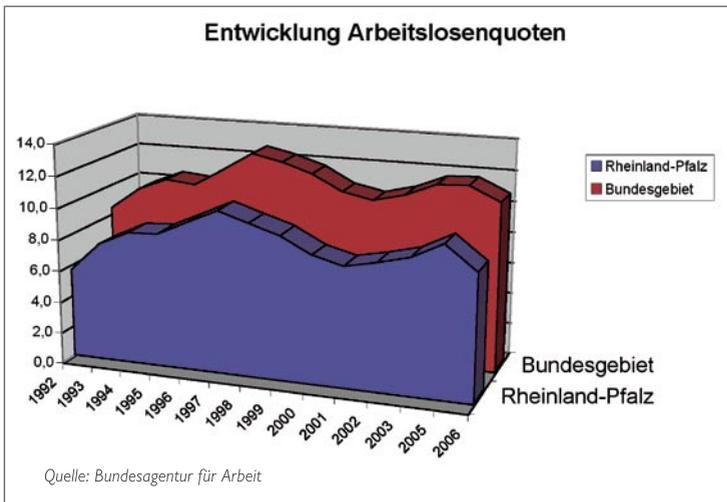
Gleichzeitig aber nimmt die relative Bedeutung des Militärstandortes Westpfalz im Vergleich zum Land Rheinland-Pfalz und zum Bund zu: Von den für das Land Rheinland-Pfalz rund 29.974 gemeldeten US-Soldaten (Stand: Dezember 2005) sind noch immer die Hälfte (rund 10.000) in der Westpfalz stationiert. Dementsprechend groß ist nach wie vor der Bedarf an zivilen Arbeitskräften: In Rheinland-Pfalz sind immer noch rund 40 Prozent aller in der Bundesrepublik beschäftigten zivilen Arbeitnehmer der Alliierten konzentriert, über zwei Drittel hiervon in der Region Westpfalz.



4.4 Der Arbeitsmarkt in Rheinland-Pfalz

Die konjunkturelle Entwicklung hat sich positiv auf den rheinland-pfälzischen Arbeitsmarkt ausgewirkt. Die Arbeitslosigkeit, die 1997 mit 163.800 Personen einen neuen Höchststand erreicht hatte, ging in den folgenden Jahren kontinuierlich und spürbar zurück. Im Jahr 2001 waren noch 134.800 Arbeitslose

gemeldet, rund 29.000 oder 17,7 % weniger als vier Jahre zuvor. Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote, berechnet auf der Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen, sank von 10,3 % in 1997 auf 7,6 % in 2001. Während im Jahr 2003 die Arbeitslosenquote nochmals auf ca. 8,5 % anstieg, konnte im Dezember 2006 mit einer Arbeitslosenquote von 8,0 % ein neuer Tiefststand seit 2001 vermeldet werden. Allerdings konnte sich Rheinland-Pfalz fast gänzlich der negativen wirtschaftlichen Entwicklungen auf Bundesebene entziehen, so dass die Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz mit 9 % deutlich unter der im Bundesgebiet mit 10,8 % im Jahr 2006 liegt. Der erfolgreiche Strukturwandel in Rheinland-Pfalz trägt mittlerweile auch auf dem Arbeitsmarkt sichtbare Früchte.

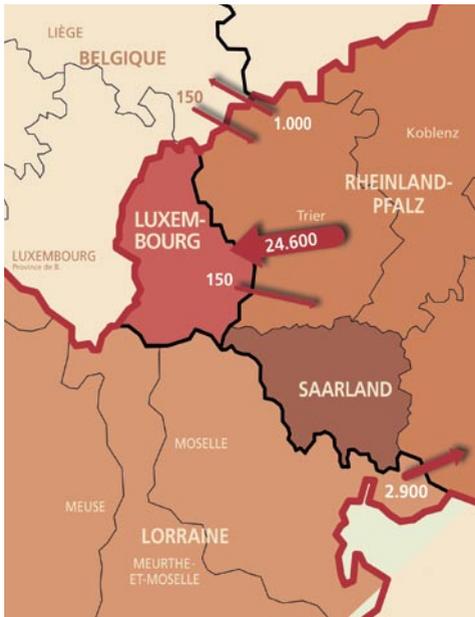


In Rheinland-Pfalz profitierten im Jahr 2003 die weiblichen Arbeitslosen stärker vom Rückgang der Arbeitslosigkeit als die männlichen. Durchschnittlich waren im Jahr 2003 rund 88.600 Männer (57,3 %) ohne Beschäftigung. Unter den Arbeitslosen befanden sich ca. 66.000 Frauen (42,7 %). Mittlerweile hat sich dieser Trend im Jahr 2006 aber wieder umgekehrt und mit einer Quote von 51,7 % waren 84.300 Arbeitslose Männer, während mit einer Quote von 48,3 % 78.700

Arbeitslose Frauen waren. Mit einem Anteil von ca. 12 % an der Gesamtzahl aller Arbeitslosen im Jahr 2006 war mehr als jeder Dritte Arbeitslose 55 Jahre oder älter. Die Zahl der Jugendlichen unter 25 Jahren ohne Arbeitsplatz nahm dagegen nur geringfügig ab, die Arbeitslosenquote lag hier bei 4,3 % im Jahr 2006.

Erfreulich ist die Entwicklung bei den Langzeitarbeitslosen, deren Zahl seit 1997 zurückgeht. Insgesamt waren von den im Jahr 2006 Arbeit suchend gemeldeten Männern und Frauen 51.662, ca. 31,7 %, bereits ein Jahr oder länger ohne Beschäftigung. Diese Abnahme der Langzeitarbeitslosen ist im Erfolg der Integrationsprogramme der Arbeitsagenturen, aber auch in der verstärkten Nachfrage nach erfahrenerm Fachpersonal begründet.

Die Arbeitslosigkeit ist in einigen Teilräumen des Landes rückläufig gewesen. Auch in den „Problemregionen“, die vor allem in der ersten Hälfte der neunziger Jahre von Rezession, Konversion und anderen strukturellen Veränderungen in besonderer Weise betroffen waren, gibt es seit 1998 deutliche „Lichtblicke“. So ist seit dem Arbeitslosenhöchststand im Jahr 1997 die Zahl der Arbeitslosen am stärksten im Arbeitsamtsbezirk Kaiserslautern gesunken, und zwar auf ca. 16.300 im Monat März 2004. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 9,0 % in Kaiserslautern. Die Region Pirmasens ist ein Rheinland-Pfalz weiterhin eine der Problemregionen mit einer Arbeitslosenquote von 10,9 % im Jahr 2003. Allerdings ist aufgrund der verbesserten Auftragslage in der Region Pirmasens in Zukunft mit positiven Auswirkungen auf den regionalen Arbeitsmarkt zu rechnen. Die Arbeitslosenzahl im Arbeitsamtsbezirk



Bad Kreuznach pendelt sich im Jahr 2003 auf ca. 13.400 ein, was einer Arbeitslosenquote von 8,2 % entspricht. Mit 10,6 % liegt die Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Trier über dem Landesdurchschnitt von Rheinland-Pfalz. Allerdings weist die Arbeitslosigkeit in dieser Region wieder abnehmende Tendenz auf. Nach wie vor ist jedoch auch die Westpfalz mit den Arbeitsamtsbezirken Pirmasens (10,9 %), Kaiserslautern (9,0 %) und Bad Kreuznach (8,2 %) stark von Arbeitslosigkeit betroffen. Der Strukturwandel kommt in diesen Regionen langsam in Schwung. Die insgesamt positivere Auftragslage im ersten Halbjahr 2004 in den unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen der Region wird sich zukünftig auf den regionalen Arbeitsmärkten widerspiegeln.

Grenzgänger

Die Pendlersituation in Rheinland-Pfalz spielt sich vor allem im Wirtschaftsraum Trier ab. 2003/2004 gingen ca. 18.700 Grenzgänger täglich über die Grenze ins

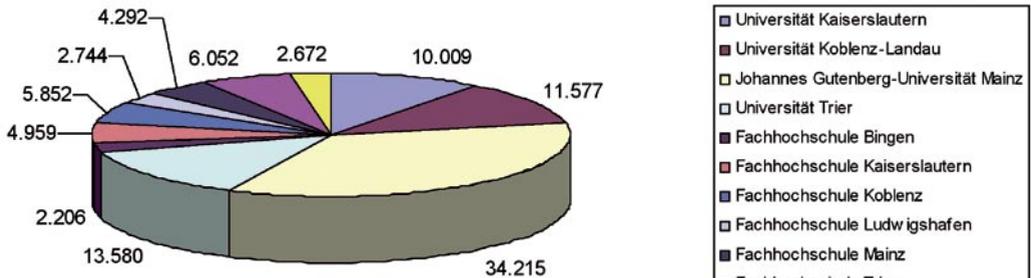
attraktive Großherzogtum Luxemburg. 2006 sind es derer schon 24.600. Zum einen sind viele Deutsche im Bereich der Finanzdienstleistung beschäftigt – aber auch das Trierer Handwerk realisiert große Umsatzzahlen in Luxemburg und ist auch mit mehreren Programmen der Handwerkskammer über die Grenze aktiv.

4.5 Universitäten in Rheinland-Pfalz

Die Rheinland-Pfälzische Hochschullandschaft besteht in der Hauptsache aus 4 Universitäten und 7 staatlichen Fachhochschulen, an denen im Wintersemester 2006/07 insgesamt 103.019 Studierende eingeschrieben waren.

- | | |
|----------------------------------|--------------|
| ▶ 4 Universitäten: | WS 2006/2007 |
| - Universität Mainz: | 34.215 |
| - Universität Trier: | 13.560 |
| - Universität Kaiserslautern: | 10.009 |
| - Universität Koblenz-Landau: | 11.577 |
| ▶ 7 Staatlichen Fachhochschulen: | WS 2005/2006 |
| - FH Bingen: | 2.206 |
| - FH Kaiserslautern: | 4.959 |
| - FH Koblenz: | 5.852 |
| - FH Ludwigshafen: | 2.744 |
| - FH Mainz: | 4.292 |
| - FH Trier: | 6.052 |
| - FH Worms: | 2.672 |

Aufteilung Studierende Rheinland-Pfalz WS 2006/2007



Quelle: www.statistik.rlp.de

Außerdem sind in Rheinland-Pfalz noch folgende universitäre Einrichtungen angesiedelt: Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer, Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung in Vallendar, Theologische Fakultät Trier und die Philosophisch-Theologische Hochschule in Vallendar. Zusammen haben diese Sparten-Universitäten im Wintersemester 2006/2007 eine Studierendenzahl von 1.324 erreicht.

Im Fachhochschulbereich wird das Studienangebot noch ergänzt durch Verwaltungsfachhochschulen und die beiden Fachhochschulen in freier Trägerschaft in Ludwigshafen und Mainz. Insgesamt waren im Wintersemester 2006/2007 in diesen Fachhochschulen 3.537 Studierende eingeschrieben. So studierten in Rheinland-Pfalz an allen Universitäten und Fachhochschulen im Wintersemester 2006/2007 103.019 Studenten.

Damit hat sich die Zahl der Studierenden in Rheinland-Pfalz, im Vergleich zum Wintersemester 2004/2005 mit 95.758 Studierenden, um 9,2 % erhöht.

Positiv für die Hochschullandschaft in Rheinland-Pfalz ist, dass das Bundesland die Hochschulzuschüsse – ganz entgegen dem Bundestrend – nicht reduziert, sondern konstant hält, so dass die Attraktivität der Studienstandorte erhalten werden kann und über die Landesgrenzen ausstrahlt.

Die Hochschullandschaft in Rheinland-Pfalz hat in den letzten 30 Jahren einen umfassenden Veränderungsprozess durchlaufen. Im Zuge der kontinuierlichen Entwicklung der Produktions- und Dienstleistungsorientierung des Wirtschaftsstandorts Rheinland-Pfalz wurden neue Hochschulen gegründet, die als Bildungs- und Forschungseinrichtungen zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor u.a. auch in den Regionen Trier und Westpfalz wurden.

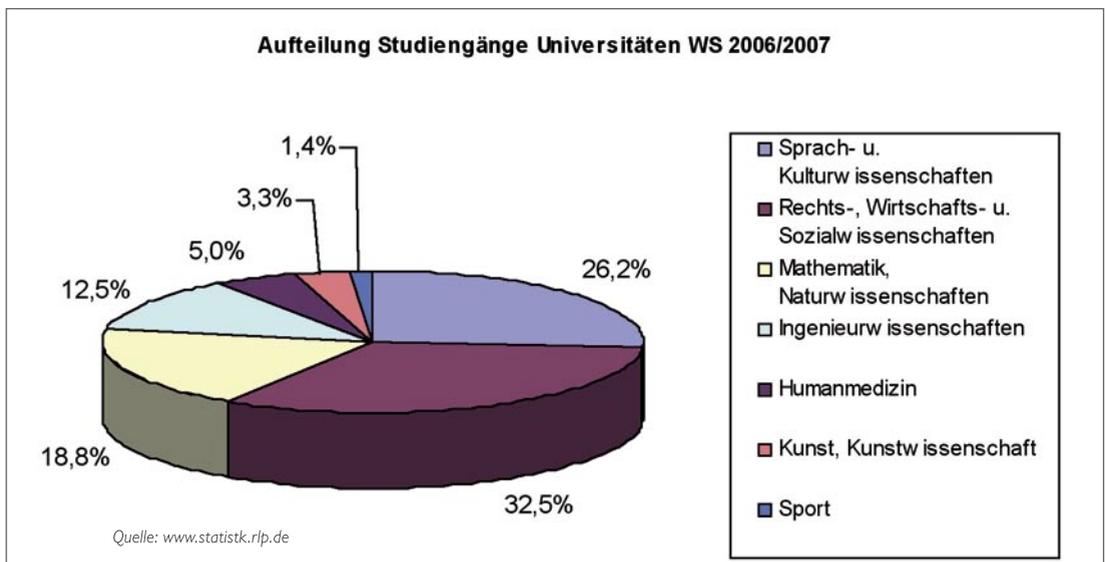
Größte und älteste Universität des Landes ist die bereits 1477 gegründete Johannes Gutenberg-Universität in Mainz mit 34.215 eingeschriebenen Studenten. Demgegenüber ist die Hochschullandschaft in den Regionen Trier und Westpfalz noch recht jung. Die Universitäten in Trier (13.560 Studenten) und Kaiserslautern (10.009 Studenten) wurden 1970 gegründet, die Universität Koblenz-Landau (11.577 Studenten), jüngste Universität in Rheinland-Pfalz, besteht seit 1990.

Eine starke Ausrichtung im IKT-Bereich

Entgegen dem bundesdeutschen Trend werden an rheinland-pfälzischen Hochschulen immer mehr Fächer in diesem Bereich angeboten: Computervisualistik, Technoinformatik, Mediendesign, Kommunikationsdesign, Informationsmanagement, etc. Seit 1995 wurde die Zahl der Studienplätze im Bereich IKT um 50% erhöht. Trotzdem liegt die Nachfrage um immer noch höher als die verfügbaren Studienplätze.

Wirtschafts- und praxisnahe Studiengänge mit zukunftsorientierten Schwerpunkten u.a. in den Bereichen Elektronik, Umwelttechnologie, oder aber etwa Kunststofftechnologie, prägen das Angebotsspektrum der 7 Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz.

Die Studierenden an den Universitäten in Rheinland-Pfalz konzentrieren sich in der Hauptsache auf drei große Fachbereiche. Im Wintersemester 2006/2007 in der Rangfolge auf Platz eins mit 32,5 % der Studierendenzahl stehen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die Plätze zwei und drei gehen an die Sprach- und Kulturwissenschaften (26,2 %) und den Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften (18,8 %). Mit deutlichem Abstand folgen andere Fachbereiche wie die Ingenieurwissenschaften (12,5 %) und Humanmedizin (5 %). Sport und Kunst/Kunstwissenschaften waren im Wintersemester zusammen 4,7% der Studierenden eingeschrieben.



Rheinland-Pfalz ist aufgrund der wachsenden Studierendenzahl als Wissenschaftsstandort auf einem sehr positiven Weg. Um diesen positiven Trend beizubehalten wurden u. a. Ende 2003, die rheinland-pfälzischen Hochschulen mit einem Drei-Millionen-Euro-Sofortprogramm zu unterstützt. Dieser Zuschuss konnte zwar nicht alle Probleme der Hochschulen lösen, aber er ist ein Zeichen dafür, dass das Land an einer weiteren Aufwertung seines Studien- und Wissenschaftsstandortes interessiert ist. Die Hochschulabschlussquote ist in Rheinland-Pfalz die höchste unter den deutschen Flächenländern. 22 Prozent der jungen Erwachsenen schlossen hier im Jahr 2004 ein Hochschulstudium erfolgreich ab. Bundesweit waren es 2004 21 %. In Rheinland-Pfalz haben 81 % der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren Abitur, eine abgeschlossene Lehre oder einen Berufsfachschulabschluss.

5. Exkurs Großregion

5.1 Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Gründung	Name der Institution	Kapitel
1969	Regierungskommission	5.2.1
1971	Regionalkommission	5.2.2
1986	Interregionaler Parlamentarierrat	5.2.6
1988	Gemeinsamer Ministerrat	5.2.7
1994	Gipfel der Großregion	5.2.3
1996	Wirtschafts- und Sozialausschuss	5.2.5
1999	Haus der Großregion	5.2.4

Die einzelnen Teilregionen Saarland, Rheinland-Pfalz, Lothringen, Großherzogtum Luxemburg, Wallonien und die deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens haben sich zu einer grenzüberschreitenden Kooperation zusammengeschlossen, um die Bedeutung der Regionen zu stärken und somit einen Beitrag zur europäischen Integration zu leisten. Seit den 60er Jahren besteht eine informelle Zusammenarbeit zwischen dem Saarland, Lothringen und Luxemburg, der sich später Wallonien und Rheinland-Pfalz anschlossen: Schon 1969 wurde

die deutsch-französische Regierungskommission gegründet, der 1971 auch Luxemburg beiträt. Im gleichen Jahr beschloss die Regierungskommission die Gründung der Regionalkommission als handelndes Organ. Die Kooperation wurde 1980 staatsvertraglich gefestigt. Ziel des Abkommens war, die nachbarschaftlichen Beziehungen in verschiedensten Bereichen (Verwaltung, Kultur, Technik, Wirtschaft) weiter zu entwickeln.

In der Folgezeit wurden zahlreiche Institutionen wie der Interregionale Parlamentarier-Rat oder der Gemeinsame Ausschuss der Exekutiven Saarland-Lothringen gegründet, die die Kooperation mittlerweile maßgeblich prägen. Dach der Großregion ist der seit 1995 jährlich tagende Gipfel, ein Treffen der höchsten Amtsträger aus den verschiedenen Regionen.

Ende der 90er Jahre wurde mit der „Neuen Architektur“ eine neue Organisationsstruktur geschaffen, mittels derer die institutionelle Zusammenarbeit maßgeblich strukturiert und weitergeführt werden soll. Zu diesem Zweck wurde 1999 das Haus der Großregion in Luxemburg eingerichtet.

Ziel dieser Kooperation ist es, aus der Großregion eine Europäische Kernregion sowie einen europäischen Agglomerationsraum zu machen. Durch die Bündelung der in den Teilregionen vorhandenen Potentiale sollen die Standortbedingungen optimiert und durch Synergieeffekte die Kooperation effektiver gestaltet werden.

Nicht zuletzt tragen auch die EU-Interreg-Programme (seit 1991) für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in erheblichem Maße zum Erreichen dieser Ziele bei, da durch diese finanzielle Unterstützung viele Projekte im wirtschaftlichen wie auch im kulturellen oder touristischen Bereich durchgeführt werden konnten. Damit werden die Grenzregionen gestärkt und grenzübergreifende wirtschaftliche Probleme zu einer Lösung geführt.

Aufgrund unterschiedlicher politischer Systeme, in die die Regionen national eingebunden sind, gibt es große Probleme, was die Umsetzung der über INTERREG finanzierten und anderer Projekte anbelangt. Um diese Probleme abzuschwächen, wurde 1996 das „Karlsruher Übereinkommen“ von den Regierungen der Bundesrepublik Deutschland, Luxemburgs, Frankreichs und der Schweiz unterzeichnet, welches das Ziel hat, die Zusammenarbeit von Gebietskörperschaften und örtlichen Einrichtungen zu vereinfachen. Das Karlsruher Abkommen stellt einen neuen rechtlichen Rahmen für die interregionale respektive die kommunale Zusammenarbeit dar, denn erstmals wird saarländischen oder rheinland-pfälzischen Gebietskörperschaften die Möglichkeit eingeräumt, mit luxemburgischen, französischen oder schweizerischen Gebietskörperschaften verbindliche Verträge abzuschließen oder grenzüberschreitende Zweckverbände zu gründen.

5.2 Institutionen auf politischer Ebene

5.2.1 Die deutsch-französisch-luxemburgische Regierungskommission (1969)

Die Regierungskommission setzt sich aus drei von den Zentralregierungen benannten Delegationen zusammen. Sie trägt für das gute Funktionieren der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Sorge, indem sie die erforderlichen formellen Voraussetzungen auf internationaler Bühne zu schaffen versucht. Des Weiteren diskutiert sie allgemeine Fragen zur regionalen Kooperation. Einmal jährlich sollte die Regierungskommission tagen, in der Praxis finden die Zusammenkünfte aber weitaus seltener statt.

5.2.2 Die Regionalkommission und ihre Arbeitsgruppen (1971)

Obwohl die Regionalkommission hierarchisch der Regierungskommission untergeordnet ist, ist sie das eigentlich handelnde Organ. Ihr gehören Vertreter der Mitgliedsregionen an, der Vorsitz wechselt turnusmäßig. In der Auswahl der Themen ist die Regionalkommission in keiner Weise eingeschränkt.

Zur Vorbereitung von Beschlüssen und deren Umsetzung verfügt die Regionalkommission über Arbeitsgruppen und Unterarbeitsgruppen, deren Vorsitz zwischen den Regionen verteilt ist. Je nach Themenwahl kann sie auch kurzfristige Ad-hoc-Arbeitsgruppen einrichten. Derzeit bestehen Arbeitsgruppen für die Bereiche Tourismus, Wirtschaftliche Fragen, Umwelt, Soziale Fragen, Hochschulwesen, Raumordnung, Kultur, Sicherheit und Prävention, Statistische Ämter, Vermessungsämter und Verkehr sowie Bildung und Erziehung.

5.2.3 Der Gipfel der Großregion (1994)

Das regionalpolitische Dach des grenzüberschreitenden Kooperations-Systems ist der sogenannte „Gipfel der Großregion“ – ein Gremium, in dem die höchsten politischen Mandatsträger aller kooperierender Regionen vertreten sind. 1994 wurden die Gipfeltreffen beschlossen. Bislang fanden folgende Zusammenkünfte statt:

- ▶ **9. Gipfel der Großregion , 1. Juni 2006 – Trier – „Wir in der Großregion! 11 Millionen Europäer wirken zusammen.“**
- ▶ **8. Gipfel der Großregion, 24. Januar 2005 – Metz- „Architektur der institutionellen Zusammenarbeit in der Großregion“**

- ▶ 7. Gipfel der Großregion, 30. Juni 2003, Saarbrücken – „Bildung und Forschung“
- ▶ 6. Gipfel der Großregion, 12. November 2001, Bad Mondorf (Großherzogtum Luxemburg) – „Die Förderung einer Unternehmenskultur und einer konzertierten Politik der KMU in der Großregion“
- ▶ 5. Gipfel der Großregion, 3. Mai 2000, Lüttich (Wallonien, Belgien) – „Tourismus und Kultur in der Großregion, von Orten und von Menschen“
- ▶ 4. Gipfel der Großregion, 19. November 1998, Trier (Rheinland-Pfalz) – „Nachhaltige umweltgerechte Entwicklung in der Großregion“
- ▶ 3. Gipfel der Großregion, 22. Oktober 1997, Manderen (Lothringen) – „Verkehr und Kommunikation im Dienste des Arbeitsmarktes und der wirtschaftlichen Entwicklung in der Großregion“
- ▶ 2. Gipfel der Großregion, 7. November 1996, Saarbrücken (Saarland) – Arbeitsmarkt, Sozialer Dialog, Abbau administrativer Hemmnisse“
- ▶ 1. Gipfel der Großregion, 20. September 1995, Bad Mondorf (Großherzogtum Luxemburg)

5.2.4 Das Gemeinsame Büro in Luxemburg (1999)

Im Zuge der „Neuen Architektur“ wurde das Gemeinsame Büro in Luxemburg eingerichtet. Jede Region ist eingeladen, einen Vertreter in das Gemeinsame Büro zu entsenden. Ziel ist es, die Effizienz zu steigern und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in SaarLorLux qualitativ zu verbessern. Gemäß eines Pflichtenheftes soll das Gemeinsame Büro als Anlaufstelle und als Verbindungsglied zwischen dem Bürger der verschiedenen Regionen und der Verwaltung fungieren. Um dieses Ziel zu erreichen, übernimmt das Haus der Großregion zwei Funktionen: eine interne und eine externe Funktion.

Intern ist es die Aufgabe des Hauses der Großregion, die Arbeiten des Gipfels und der Regionalkommission weiterzuführen. Extern repräsentiert es die institutionelle Zusammenarbeit sowie die Großregion als solche nach außen.

5.2.5 Der Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion (WSA-GR) (1996)

Auf Beschluss der 2. Gipfel 1996 in Saarbrücken wurde der Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion (WSAGR) ins Leben gerufen. Er rekrutiert sich aus 36 Mitgliedern (sechs pro Region), die entweder Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden angehören oder Fachleute sind. Die Mitglieder werden von den jeweiligen Regionen für fünf Jahre benannt. Der WSA befasst sich mit gemeinsamen, grenzüberschreitenden, wirtschaftlichen und sozialen Fragen sowie Fragen zum Thema Raumordnung in der Großregion. Er fungiert als Beratungsgremium, das gegenüber den Exekutiven Empfehlungen ausspricht und Analysen und Konzepte, die er dem Gipfel zur Beachtung und Umsetzung vorschlägt, anfertigt.

Um Aufgaben wie die Einrichtung der interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA), Abbau administrativer Hemmnisse oder die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit nachzukommen, setzt der WSA erforderliche Arbeitsgruppen ein. Bei Bedarf stehen Vertreter der Staatskanzleien und der Fachressorts als Beobachter bzw. Experten zur Verfügung.

5.2.6 Der Interregionale Parlamentarierrat (IPR) (1986)

Der Interregionale Parlamentarierrat wurde am 17. Februar 1986 von den Präsidenten des saarländischen Landtages, der Abgeordnetenversammlung der Großherzogtümer Luxemburg, des rheinland-pfälzischen Landtages, des lothringischen Regionalrates und des Provinzialrates der Provinz Luxemburg (Belgien) ins Leben gerufen. Der letztgenannte Provinzialrat wurde später vom wallonischen Regionalrat abgelöst.

Zum Rat gehören die Präsidenten der fünf Parlamente und Versammlungen sowie sechs Mitglieder, die von jeder Versammlung aus ihren Reihen benannt werden. Er tagt durchschnittlich zweimal im Jahr und kann zu seinen Tagungen die Regierungen der fünf Regionen einladen.

Aufgabenfelder des IPR sind es, die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Bedeutung des Raumes zu fördern sowie langfristig eine Perspektive für die Kooperation in jenen Bereichen, die in die Zuständigkeit der Länder fallen, zu entwickeln. Die vom IPR getroffenen Entscheidungen besitzen zwar keine Außenwirkung, aber dennoch kann der IPR auf Entscheidungen der regionalen Exekutiven Einfluss nehmen.

5.2.7 Der Gemeinsame Ausschuss der regionalen Exekutiven Saarland-Lothringen (1988)

Der Gemeinsame Ausschuss der regionalen Exekutiven Saarland-Lothringen wurde 1988 ins Leben gerufen. Seine Funktion liegt in der Koordinierung der Exekutiven Lothringens und des Saarlandes und in der wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Kooperation. Dieses Organ repräsentiert die beiden Regionen gegenüber internationalen und nationalen Akteuren. Des Weiteren gilt der Ausschuss als Ansprechpartner für den IPR. Er soll eine kontinuierliche Zusammenarbeit gewährleisten und die Eignung und den Fortgang geplanter Projekte überprüfen. Auf der Ebene dieses gemeinsamen Ausschusses finden gemeinsame Sitzungen des Ministerrates des Saarlandes und der Exekutiven des Regionalrates statt und ein gemeinsamer Rat sowie ein gemeinsames Sekretariat wurden eingerichtet.

Exkurs : Quattropole

Luxemburg, Metz, Saarbrücken und Trier sind die Oberzentren der Großregion Saar-Lor-Lux-Trier. Dieser grenzüberschreitende Raum im Herzen Europas, in dem etwa 9 Millionen Menschen leben, birgt ein großes wirtschaftliches Potential. QuattroPole ist ein grenzüberschreitendes Städtetz zwischen Luxemburg, Metz, Saarbrücken und Trier. Mit der unterzeichneten Absichtserklärung am 29. Februar 2000, fiel der Startschuss für das Projekt. Das Städtetz entwickelt gemeinsame Projekte mit dem Schwerpunkt Moderne Kommunikationstechnologien. Durch konkrete innovative Projekte sollen Synergieeffekte zwischen den Städten geschaffen und die wirtschaftliche Attraktivität des Standortes gestärkt werden. Ziel von QuattroPole ist es, eine virtuelle europäische Metropole zu bilden, um den Herausforderungen der Zukunft in einem zusammenwachsenden Europa gemeinsam zu begegnen.

Im Vordergrund stehen hierbei unter anderem die Stärkung der Zusammenarbeit und Schaffung von Gemeinsamkeiten, um Zukunftsthemen gemeinsam bearbeiten zu können und dauerhaft eine gemeinsame Entwicklungsstrategie aufzubauen.



21 EURES

Grenzpartnerschaften/Transfrontaliers in Europa

1. **H.N.F.K Hainaut / Nord-Pas de Calais / West-Vlaanderen / Kent**
Belgique/Belgie, France, United Kingdom
2. **IGA 2** - Belgique/Belgie, Nederland
3. **Euregio Gronau/Enschede** - Deutschland, Nederland
4. **IGA 2** - Belgique/Belgie, Nederland, Deutschland,
5. **P.E.D.** - Belgique/Belgie, France, Luxemburg
6. **Saar / Lorraine / Luxembourg / Rheinland-Pfalz**
Deutschland, France, Luxemburg
7. **EURAZUR** - France, Italia
8. **TRANSALP** - France, Italia
9. **Sønderjylland / Schleswig**
Danmark, Deutschland
10. **EURALP** - Österreich, Italia
11. **Euregio Rhein-Waal / Maas - Rhein - Nord**
Nederland, Deutschland
12. **INTERALP**
Österreich, Deutschland
13. **EDR**
Nederland, Deutschland
14. **PYREMED/PIRIMED**
España, France



15. **Northern Ireland / Border counties of the Rep. of Ireland**
Ireland, United Kingdom
16. **Trans Tirolia**
Italia, Österreich, Schweiz
17. **ØRESUND**
Danmark, Sverige
18. **Galicia / Região Norte**
España, Portugal
19. **Oberrhein**
France, Deutschland
20. **Tornedalen**
Finland, Sweden
21. **Bodensee**
Schweiz, Österreich, Deutschland



Kontakt / Contact:

Joachim Geppert

Wissenschafts- & Entwicklungs-Centrum

EURES-Transfrontalier SLLR

MKW Wirtschaftsforschung

Ring am Gottwill 18

D-66117 Saarbrücken

Tel.: +49/681 954 47-0

joachim.geppert@mkw-gmbh.de

www.mkw-gmbh.de



ISBN 3-00-015933-9

Finanziert mit Mitteln der EU und Rheinland-Pfalz